Nr. 279 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 8. Oktober 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Am Grabe der Staatspartei

Die Jungdeutschen ausgeschieden / Die Demokraten bleiben allein

Koch-Weser legt seinen Partei-Vorsitz nieder

Die Scheidungs-Sitzung einer Staats-Ehe

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 7. Oktober. Am Dienstag vormittag ist der Hauptaktionsausschuß der Deutschen Staatspartei zusammengetreten, um über die Möglichkeit des weiteren Bestehens der Partei zu entscheiden. Zwischen den Volksnationalen und den demokratischen Mitgliedern dieser Partei waren in der letzten Zeit so ernste Meinungsverschiedenheiten weltanschaulicher Natur aufgetreten, daß mit dem Auseinandergehen der Staatspartei gerechnet werden mußte. Die Sitzung des Aktionsausschusses hat eine Einigung nicht mehr erzielen können, die Volksnationalen haben ihren Austritt aus der Deutschen Staatspartei erklärt, und es wurde in einer gemeinsamen Entschließung bekanntgegeben, daß die Deutsche Staatspartei durch das Ausscheiden der Volksnationalen in ihrer bisherigen Form zu bestehen aufgehört hat. Ueber das weitere Zusammenbleiben der Reichstagsabgeordneten der Deutschen Staatspartei in der Reichstagsfraktion oder über die Aufteilung dieser Fraktion ist noch kein Beschluß gefaßt worden. Diese Beschlußfassung ist der Fraktion selber vorbehalten worden. Die alte Demokratische Partei, deren bisheriger Vorsitzender Koch-Weser in Anbetracht dieses Mißerfolges seiner Sammlungspolitik sein Amt niedergelegt hat, beabsichtigt, trotz des Ausscheidens der Volksnationalen weiterhin für sich allein den Namen „Deutsche Staatspartei“ zu führen.

Die gemeinsame Mitteilung

über die „Scheidungs“-Verhandlung der Deutschen Staatspartei, die viereinhalb Stunden dauerte, lautet:

„In der Sitzung des Hauptaktionsausschusses der Deutschen Staatspartei am Dienstag wurde der Antrag, angesichts der hervorgetretenen Schwierigkeiten der Zusammenarbeit die verschiedenen politischen Gruppen in ihrer organisatorischen Selbständigkeit zunächst innerhalb der Deutschen Staatspartei unberührt zu lassen, abgelehnt. Des weiteren wurde der Antrag, die Führung der Partei durch Ausschaltung bestimmter Personen zu ändern, abgelehnt. Hiernach erklärten Arthur Mahraun und die Mitglieder der Volksnationalen Reichsvereinigung im Hauptaktionsausschuß ihren Austritt aus der Deutschen Staatspartei mit der Begründung, daß weltanschauliche Gegensätze ihnen das weitere Verbleiben in der Deutschen Staatspartei unmöglich machten.“

Der Antrag auf Aenderung der Führung der Partei, von dem in der Mitteilung gesprochen wird, war von dem Jungdeutschen-Führer

Bornemann

gestellt worden. Er hatte gelautet:

„Von seiten des Herrn Ministers Höpker-Aschoff ist mehrfach erklärt worden, daß er an der Staatspartei niemals mitgearbeitet hätte, wenn er gewußt hätte, daß Christlich-Soziale daran beteiligt seien. Herr Staatssekretär Meyer hat erst heute noch erklärt, daß auch er sich nur unter der Bedingung an der Deutschen Staatspartei beteilige, daß sie eine Linkspartei, d. h. eine Partei der linken Mitte, sein solle. Damit ist ein weltanschaulicher Gegensatz gegeben, denn die Gründer haben die Deutsche Staatspartei als eine Partei der aktiven sozialen und nationalen Mitte gewollt. Eine Möglichkeit zu weiterer vertrauensvoller Zusammenarbeit sehen wir in dem Rücktritt der Exponenten dieser Ansicht von der Führung der Fraktion.“

Von den Antragstellern wird betont, daß sie mit den Worten „christlich-sozial“ in ihrem Antrag nicht die Reichstagsgruppe des Christlich-Sozialen Volksdienstes meinen, sondern die Kräfte, die um die Abgeordneten Baltrusch und Adolph aus den früheren deutschnationalen Kreisen zur Staatspartei gekommen sind.

Der bisherige Vorsitzende der Demokratischen Partei, Reichsminister a. D.

Koch-Weser

hat den Vorsitz der Partei niedergelegt und veröffentlicht folgende Erklärung:

„Nachdem die Volksnationalen zu meiner tiefen Enttäuschung den Austritt aus der Staatspartei vollzogen haben, lege ich mein Amt als Vorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei nieder. An dem Ziele einer Sammlung der Mitte, die auf dem Boden des heutigen Staates und der heutigen Wirtschaftsordnung stehen wird, und die bereit ist, sie nach rechts ebenso wie nach links zu verteidigen, halte ich fest. Die Zeit für eine solche Entwicklung ist reif, ja überreif. Möchten die Menschen dazu reif werden, ehe es zu spät ist.“

Man hört — aber das scheint im Augenblick noch nicht endgültig zu sein — daß Koch-Weser auch auf sein Reichstagsmandat wegen des völligen Scheiterns seiner Politik verzichten will. In diesem Falle würde der Führer des Kölner Februar-Clubs, der der Deutschen Volkspartei nahestehende Journalist Dr. Winschuh, in den Reichstag einrücken.

Der Zerfall wird für die beiden Splitter erhebliche Folgen haben, besonders, wenn die am Montag stattfindende Fraktionssitzung ebenfalls eine parlamentarische Trennung der Gruppen nach sich ziehen wird. **Beide werden dann nicht mehr Fraktionsstärke haben,** weil die Volksnationalen nur über 6, der Rest also über 14 Abgeordnete verfügt. (Die Deutsche Staatspartei hatte im Wahlkampf nur 20 Mandate erringen können.) Damit verfügt keine der beiden Gruppen über die Mindestzahl an Abgeordneten, um eine Fraktion bilden zu können, nämlich über 15.

Die Führung der Rumpf-„Staatspartei“,

(der demokratische Rest wird sich nach ausdrücklichem Beschluß noch „Staatspartei“ nennen) liegt zur Zeit noch in den Händen des preußischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff, doch hört man, daß dieser die Absicht habe, dem vor kurzer Zeit zum Fraktionsführer der Staatspartei gewählten Dr. August Weber auch die Führung der Partei zu übertragen. Dr. August Weber, der jahrelang der Führer der Liberalen Vereinigung gewesen ist, hat sich immer besonders um eine

Verständigung zwischen Demokraten und Deutscher Volkspartei

bemüht. Er hat es seinerzeit fertiggebracht, daß die Vorsitzenden der beiden Parteien der Liberalen Vereinigung als Ehrenmitglieder beigetreten sind, nämlich Stresemann und Koch-Weser.

Was die sechs Abgeordneten der Volksnationalen Vereinigung, Bornemann, Abel, Baltrusch, Heisse, Prütz und Adolph, tun werden, ist noch nicht klar. Es wird ausdrücklich versichert, daß **bisher noch keinerlei Verhandlungen mit irgendeiner parlamentarischen Gruppe oder irgendeiner parlamentarischen Persönlichkeit stattgefunden haben.** Man hört aber, besonders von den beiden Gewerkschaftlern, die von volksnationaler Seite in die Reichstagsfraktion der Staatspartei eingezogen sind, daß **Verhandlungen mit dem Christlich-Sozialen Volksdienst demnächst wohl zu erwarten sind.** Von beiden Staatspartei-Gruppen wird betont, daß eine etwaige fraktionelle Arbeitsgemeinschaft nur **den Zweck haben könne, Fraktionsstärke zu behalten, um in den Ausschüssen vertreten zu sein, dagegen komme ein politisches Zusammenwirken, z. B. in der Form eines Fraktionszwanges bei Abstimmungen und anderen Entscheidungen, nicht in Frage.**

Ueber

die Vorgeschichte

des Zerfalls der jungen Staatspartei erfährt man, daß die öffentliche Auseinandersetzung hauptsächlich wohl in Fluß gekommen ist durch Mahrauns vertraulichen Brief an die Komture des Jungdeutschen Ordens, in dem er erklärte, daß die bisherige Entwicklung der Staatspartei seinen Erwartungen nicht entspreche und daß die Jungdo-Leute sich zurückhalten sollten. Der Orden würde sich möglicherweise von der Staatspartei wieder zurückziehen und wieder die selbständige Volksnationale Reichsvereinigung aufmachen. Mahraun hatte sich die Entwicklung so gedacht, daß auch die Demokraten ihre Gruppe wieder selbständig bestehen lassen sollten und daß die Staatspartei das Dach für diese beiden Säulen bilden sollte. Dieser Brief Mahrauns hat bei den Demokraten beträchtliches Aufsehen erregt und wurde von ihnen bereits als Bruch der Vereinbarungen bezeichnet. Auch in der alten Demokratischen Partei war man aber mit der Entwicklung der Staatspartei nicht mehr zufrieden und behauptete, daß die sachlichen Gegensätze ein Zusammenbleiben unmöglich gemacht hätten. Leider hätten sich die Hoffnungen nicht verwirklicht, die Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten, die schon früher aufgetreten seien, nach der Wahl durch gemeinschaftliche Arbeit zu überwinden. Die Demokraten hätten nicht dulden können, daß der demokratische Einfluß innerhalb der Staatspartei immer mehr zurückgedrängt wurde. Die Mahraungruppe warf den Demokraten hauptsächlich vor, daß sie alle führenden Stellen für sich in Anspruch genommen hätten und daß sie zu sehr auf den Gedanken der Regierungspartei eingestellt wären, während die Wahlen bewiesen hatten, daß das Volk eine andere Politik wolle. Mahraun scheint auch aus diesem Grunde freie Hand für etwaige kommende Wahlen im Reiche und in Preußen gewünscht zu haben.

Hitler über Euch!

Rund 10 Wochen hat das jüngste Kind des deutschen Parlamentarismus, die Deutsche Staatspartei, gelebt. Am 28. Juli gegründet, findet sie am 7. Oktober mit dem Austritt der Volksnationalen Reichsvereinigung praktisch ihr Ende, wenn auch vielleicht der Name für die alte Demokratische Partei als neues Schild erhalten bleiben mag. Als die Partei durch den etwas unerwarteten und eigenartigen Zusammenschluß der alten Demokratischen Partei mit der Volksnationalen Reichsvereinigung gegründet wurde, waren parteipolitisch voreingenommene Gegner — und jeder Angehörige einer anderen Partei war in diesem Sinne, zumal so dicht vor einer Wahl, voreingenommen — sofort bei der Hand mit der herabsetzenden Erklärung, daß es sich hier nur um die Zusammenlegung zweier politischer Firmen mit wenig aussichtsreichem Geschäft handeln könne, die versuchen wollten, unter einem neuen Namen neue Freunde zu werben. Diese Erklärung lag durchaus in der Linie der deutschen parlamentarischen Politik der vergangenen Jahre. Trotzdem möchte man annehmen, daß in Wirklichkeit sehr naheliegende tiefere Ueberlegungen und ernsthaftere politische Gedanken, die über den Rahmen der Partei hinausgingen, zu der Gründung führten. Abzumessen, wie weit reine Parteisucht, wie weit höhere Motive den Ausschlag gegeben haben, wird niemals möglich sein, da man dann in das Herz jedes einzelnen der Gründer hineinleuchten müßte. Der Rücktritt des Abgeordneten Koch-Weser vom Vorsitz der Demokratischen Partei läßt jedenfalls darauf schließen, daß er das Beste gewollt hat.

Der Zusammenschluß zweier zweifellos weit auseinanderstrebender Gruppen wie der alten Demokraten und der Volksnationalen konnte als ein Versuch angesehen werden, den überlebten Geist des deutschen Parlamentarismus aus sich selber heraus zu überwinden, die erstarrte Form, gegen die schon der Hammer der Zerschlagung erhoben ist, mit neuem Leben zu erfüllen. Hatte man hier erkannt, daß in verbreitetsten Volksschichten der Unwille gegen die bisherigen Regierungsmethoden soweit angewachsen war, daß er sich bei den bevorstehenden Wahlen als Sturm auf die radikalen Parteien auswirken würde? War die Gründung der Staatspartei der — letzte — Versuch, diesen Sturm der nationalen Entrüstung noch einmal aufzufangen? Erklärungen führender Staatsparteiler konnten die Hoffnung erwachsen lassen, daß es dem neuen politischen Gebilde nicht darauf ankam, diesen Sturm einfach abzulenken und ihn für den Parteigeist unschädlich zu machen, sondern, daß man hier die aufbrechenden Energien für die schwere, notwendige, sachliche Arbeit zur Erhaltung und Umgestaltung dieses Staates in innen- und außenpolitischer Hinsicht gewinnen wollte. Die Kräfte, die aufstehen würden, um den Staat als Zusammenspiel von Interessentenhaufen, den Geist der außenpolitischen Erfüllung über das Maß des Möglichen hinaus, das unwürdige Sichabfinden mit jedem Druck über den Haufen zu rennen, sollten hier — so durfte man hoffen — gesammelt werden, um ohne Zerstörung von Bestehendem, ohne mehr oder weniger revolutionäre Umwälzungen im Grunde ein gleiches Ziel zu erreichen. Das Wort, daß es der Staatspartei darauf ankomme, zu zeigen, daß auch die Mitte eine kräftige und entschiedene nationale Politik treiben könne, versprach sehr viel, versprach mehr, als man heut halten könnte.

Die zwischenparteilichen Verhandlungen vor den Wahlen führten nicht zu dem erhofften Ergebnis eines bürgerlichen Zusammenschlusses auf breitester Front, die Staatspartei blieb ein Torso und wurde ebenso wie die anderen Gruppen des Bürgertums am 14. September geschlagen. Ihr Zusammenhalt war nicht gefestigt genug, um diese Niederlage zu überwinden, die allerdings auch schon fast endgültig als Niederlage des gesamten Gedankens „Staatspartei“ überhaupt angesehen werden mußte, da weiteste Schichten des Bürgertums eben nicht mehr den Parteien, die sich bürgerlich nennen, glaubten, sondern in Zorn und Mißtrauen zu den radikalen Flügeln abschwenkten. Uneinigkeit über die weiterhin zu verfolgende politische Linie hat dann endgültig den Auseinanderfall der Deutschen Staatspartei bewirkt. Es ist ziemlich gleichgültig, ob die Reichstagsfraktion der Staatspartei unter diesem Namen beisammenbleibt oder ob und wohin die beiden Gruppen auseinanderstreben. Jedenfalls scheint durch den Zerfall der Staatspartei die Hoffnung endgültig erledigt, daß im deutschen Parlamentarismus von innen heraus die Kräfte erstehen können, die die unerträglichen Schäden dieser Regierungsform überwinden, die endlich den Zustand beseitigen, daß der Staat ein Geschäftsobjekt der Parteien ist und daß bei schwierigen Entscheidungen eine verantwortungslose Masse den Ausschlag gibt. Auch in der Staatspartei selber hat letzten Endes wieder der Geist der Partei gesiegt. Der Versuch, die Kräfte, die durch diesen Parteigeist zur Verneinung geführt worden sind, noch einmal zur Bejahung heranzuziehen, um mit ihrer Mitarbeit unter Erhaltung des Bestehenden die vorhandenen Schäden auszumerzen, ist gescheitert. Man wird heute annehmen müssen, daß es zu einer Wiederholung eines derartigen Experimentes mit einiger Aussicht auf Erfolg nicht mehr kommen wird, daß das Schicksal des deutschen Parlamentarismus seinen Lauf nehmen wird. Wenn dieses Schicksal Adolf Hitler heißt — der deutsche Parlamentarismus hat sich erneut auch eines solchen Schicksals würdig erwiesen.

Dr. Joachim Strauß.

Belegschaftsverminderung bei Krupp

(Telegraphische Meldung)

Essen, 7. Oktober. Die Firma Krupp hat dem Regierungspräsidenten die Notwendigkeit der Entlassung von etwa 2500 Arbeitern und Angestellten ihrer Essener Betriebe angezeigt. Sie erklärt, nachdem es ihr trotz der schlechten Wirtschaftslage noch möglich gewesen sei, die Belegschaft der Gußstahlfabrik in den letzten Monaten, wenn auch vielfach mit Kurzarbeit, weiter zu beschäftigen, habe sich die Absatzkrise in letzter Zeit derart verschärft, daß nunmehr auch hier weitere Entlassungen unvermeidbar geworden seien. Die Entlassungen sollen in vier Wochen zur Ausführung kommen, falls bis dahin keine Besserung im Auftragseingang eingetreten ist.

Meuterei auf britischem Schlachtschiff?

(Telegraphische Meldung)

London, 7. Oktober. Montag abend trafen in London aufsehenerregende Meldungen aus Nizza ein, wonach Mannschaften des britischen Schlachtschiffes „Revenge“ ernste Ausschreitungen begangen und gemeutert haben sollen. Die zuständigen Stellen in London erklären, es lägen keine Berichte über derartige Zwischenfälle vor. Andererseits meldet der Korrespondent der „Daily Mail“ in Nizza, daß Vizeadmiral Kelly, dessen Flaggschiff die „Revenge“ sei, an Bord eine Untersuchung angestellt habe.

Infolge des Unwetters der letzten Tage führt die **Saar Hochwasser.**

Die Sozialdemokraten bangen um ihr Preußen

Brünings Besprechungen abgeschlossen

Von rechts keinerlei bindende Zusagen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 7. Oktober. Der Reichskanzler hat am Dienstag die Besprechungen mit den Parteiführern, die Mitte der vorigen Woche schon begonnen hatten, vorläufig zum Abschluß gebracht. Er wird im Laufe des Mittwochs dem Reichspräsidenten über das Ergebnis dieser Unterredungen Bericht erstatten. Ein sehr positives Ergebnis wird der Reichskanzler dabei kaum vorzuweisen haben, denn fast alle Parteien haben sich im wesentlichen darauf beschränkt, das Programm des Kabinetts zur Kenntnis zu nehmen, ohne ihrerseits bereits ihre Stellung für oder wider zu verraten.

Empfangen wurden bisher mit Ausnahme der Kommunisten alle Parteien. Von einer Reihe der Regierungsparteien war von vornherein selbstverständlich zu erwarten, daß sie sich grundsätzlich auf den Boden des Regierungsprogramms, also auf den Boden der weiteren Zusammenarbeit mit dem Reichskanzler stellen würden, aber auch diese Zusagen einzelner Parteiführer sind niemals in bedingungsloser Form gegeben worden. Die Deutsche Staatspartei, die kurz vor ihrer Trennung noch einen Fraktionsbeschluß zur Unterstützung des Regierungsprogramms gefaßt hat, hat sich immerhin Abänderungsanträge ausdrücklich vorbehalten. Aehnlich ist auch die Stellungnahme der anderen Parteien, die im alten Reichstage zur Regierung hielten, gewesen. Für Dienstag abend war noch der Fraktionsvorsitzende der BVP., Prälat Leicht, angesagt.

Die Sonntagsbesprechung des Reichskanzlers mit den

Nationalsozialisten,

an der bemerkenswerterweise neben dem Reichstagsfraktionsführer und thüringischen Innenminister Frick und dem Abgeordneten Goehring (Goehring war während des Krieges der Nachfolger des Freiherrn von Richthofen in seiner Kampffliegerstaffel), auch Hitler selbst teilgenommen hat, hat zu einer Klärung des Verhältnisses zwischen Regierung und Nationalsozialisten noch nicht geführt.

So wenig Einzelheiten man über diese wohl recht interessante Unterredung erfahren konnte, so sehr scheint festzustehen, daß die Nationalsozialisten, die in ihrer Presse das Regierungsprogramm von Anfang an recht scharf abgelehnt haben, Bedingungen für den Fall einer Mitarbeit stellen würden, die praktisch vom Kabinett Brüning nicht mehr viel übrig ließen. Außerdem gehört zu den offenbar unumgänglichen Forderungen der Nationalsozialisten nach wie vor die Neuwahl des Preußischen Landtages.

Auch die Montagbesprechung mit den

deutschnationalen Führern,

besonders mit dem Reichstagsabgeordneten Oberfohren, ist **mehr eine Unterrichtung der Parteiführer durch den Reichskanzler als umgekehrt** des Kanzlers **durch die Parteimänner gewesen** Aus der Unterredung selbst lassen sich demnach ebenfalls keine Schlüsse auf die deutschnationale Haltung ziehen, sodaß man wiederum auf die deutschnationale Presse und auf Aeußerungen führender Deutschnationaler angewiesen ist. So hat der Fraktionsvorsitzende Dr. Oberfohren in seinem Wahlkreis jetzt gerade erklärt, **daß das Regierungsprogramm so keineswegs zu billigen sei, daß sich die Deutschnationalen vielmehr, wenn es nach wie vor als Ganzes betrachtet würde, mit allen Mitteln zur Wehr setzen würden.** Danach scheint auch ein Entgegenkommen der Deutschnationalen gegenüber dem Reichskabinett nicht zu erwarten sein.

Der einzige Lichtblick, den Brüning für sein Kabinett aus den bisherigen Besprechungen gezogen hat, ist also, taktisch gesehen, offenbar

der Beschluß der Sozialdemokratischen Fraktion

vom vergangenen Freitag, obwohl doch auch dieser Beschluß das Regierungsprogramm deutlicher Kritik unterwirft. Man rechnet jetzt in Kreisen, die dem Kabinett nahestehen, damit, daß die Sozialdemokraten dem Kabinett Brüning, und zwar in unveränderter Zusammensetzung — personelle Veränderungen sind, wie man halbamtlich hört, keineswegs geplant — zunächst eine Lebensfrist gewähren wollen, indem sie womöglich ein Mißtrauensvotum ablehnen und sich nicht nur der Stimme enthalten.

Die Sozialdemokraten sind ja ohne Zweifel in einer Zwickmühle. Sie müssen sich darüber klar sein, daß die Annahme eines Mißtrauensantrages gegen das Kabinett oder auch nur Stimmenthaltung, die praktisch auch einen Sturz herbeiführen würde, die Auflösung des Preußischen Landtages und damit eine Schwächung der sozialdemokratischen Position in Preußen zur Folge haben müßte, wahrscheinlich sogar eine Ausschaltung der Sozialdemokraten aus ihrer preußischen Position überhaupt. Diese Gesichtspunkte machen, wie es scheint, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in den letzten Tagen besondere Sorgen.

In einer Sitzung am Dienstag besprach das Reichskabinett die Genfer Völkerbundstagung und die im Reichstag einzunehmende Stellung in außenpolitischen Fragen. Das Reichskabinett stimmte den Ausführungen des Reichsaußenministers zu.

Im Laufe des Tages empfing der Reichskanzler den engeren Vorstand des Deutschen Landgemeindetages. Präsident Dr. Gereke schilderte die finanzielle Notlage der Landgemeinden.

*

Die **Deutschnationale Reichstagsfraktion** hat ihre erste Fraktionssitzung auf Sonntag, nachmittag 4 Uhr, gelegt. Die Bayrische Volkspartei hält am Sonntag um 11 Uhr ihre erste Fraktionssitzung ab.

Der Reichspräsident dankt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Oktober. Der Reichspräsident gibt bekannt:

„Auch in diesem Jahre sind mir aus allen Teilen des Reiches sowie von Deutschen aus dem Auslande zahlreiche Glückwünsche zu meinem Geburtstage zugegangen, die meinem alten Herzen aufrichtig wohlgetan haben. Da mir eine Einzelbeantwortung unmöglich ist, bitte ich alle, die meiner freundlichst gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen!“

*

Der Herr Reichspräsident empfing heute den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius zum Vortrag über die Verhandlungen der Genfer Völkerbundskonferenz.

General von Blomberg und Oberst Kühlenthal, die zum Besuch der amerikanischen Armee in Washington eingetroffen sind, wurden von den militärischen Stellen herzlich aufgenommen.

Deutscher Einspruch in Kowno

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Oktober. Deutschland hat bei der litauischen Regierung wegen des Nichteinhaltens der Vereinbarungen über die unbeeinflußten Wahlvorbereitungen im Memelland Vorstellungen erhoben. Wenn die litauische Regierung auch den litauischen Wahlkreiskommissar Simonaitis durch den Deutschen Plünicke ersetzt hat, so ist sie ihrer Verpflichtung hinsichtlich der beiden Beisitzer, die auch Deutsche sein sollen und der Durchführung der Versammlungs-, Rede- und Pressefreiheit noch nicht nachgekommen. In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Litauen seine Verpflichtungen nicht nur gegenüber Deutschland, sondern auch gegenüber dem Völkerbund eingegangen ist. Man erwartet, daß auch der Völkerbund bei Litauen auf die Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen dringen wird.

Synagoge als Stahlhelmer-Asyl

Auf der Flucht vor kommunistischem Ueberfall

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 7. Oktober. Etwa 30 Stahlhelmleute kamen am Montag abend auf einem Lastauto nach Frankfurt a. M. Sie verließen am Römerberg das Auto, um in einer Wirtschaft einzukehren. Sie wurden dabei von Kommunisten verfolgt und angegriffen. 2 Stahlhelmer wurden verletzt, der eine von ihnen ziemlich schwer. In ihrer Not flüchteten die Stahlhelmleute in die Synagoge am Börneplatz. Hier war gerade Gottesdienst. Die Gemeinde glaubte zunächst, daß die Stahlhelmer eine Störung beabsichtigten. Als man den Sachverhalt erfuhr, wurden die Leute vom Pförtner in einen Seitenraum der Garderobe versteckt. Inzwischen war das Ueberfallabwehrkommando benachrichtigt worden, das die Stahlhelmer zu ihrem Lastauto nach dem Römerberg geleitete. Die Kommunisten standen beim Eintreffen des Ueberfallabwehrkommandos noch vor der Synagoge, doch gewährte die Polizei den Stahlhelmern genügenden Schutz.

*

Es wäre sicherlich kein schlechter Gedanke, wenn der Stahlhelm diese Gelegenheit zu einer vornehmen Geste in der Gestalt eines Dankschreibens an die betroffene rettende Synagogengemeinde wahrnähme. Er kann sich das doppelt leisten nach dem vorzüglichen Eindruck, den sein Aufmarsch im Rheinland nach den Berichten aller Augenzeugen gemacht hat. Selbst die linksstehende und dem Stahlhelm sicherlich nicht freundlich gesinnte „Frankfurter Zeitung“ hat sich diesem Eindruck nicht verschließen können und schreibt über das äußere Bild des Stahlhelmtages:

Das äußere Bild des Stahlhelmtages war ein hundertprozentig militärisches. Die von überallher unter zweifellos großen persönlichen materiellen Opfern anrückenden Mannschaften kamen restlos in Feldgrau und in wirklich tadelloser Ordnung. Man hatte den Eindruck, im Zentrum einer großen Mobilmachung zu stehen. Koblenz ging im Feldgrau unter. Von Bingen bis Andernach rasten riesige Lastautos mit Mannschaften, bis zum Brechen überfüllte riesige Rheindampfer spien stundenlang Militärkolonnen aus, die sich in endlosen Schlangen am Sonntag früh zum Appell auf die hochgelegene Karthause, den alten Koblenzer Exerzierplatz, begaben. Der Fackelzug vom Koblenzer Eck zum Schloßplatz am Sonnabend abend war eine Sensation, die Parade am Sonntag nachmittag ein militärisches Schauspiel von höchster Eindringlichkeit. Die Koblenzer Bürger gingen mit; es kam, soweit bekannt wurde, zu keinem einzigen Zwischenfall Es herrschte wirklich etwas wie alter Kameradschaftsgeist. . . . .“

Politik und Konfession

Judentum

Nationalsozialismus, Katholizismus,

Das Zentrumsblatt „Rhein-Mainische Volkszeitung“ veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen der Offenbacher Gauleitung der NSDAP. und dem Bischöflichen Ordinariat in Mainz. Die Gauleitung hatte das Bischöfliche Ordinariat gefragt, ob es stimme, was der Pfarrer von Kirschhausen im Verlauf einer Predigt gesagt habe, daß es nämlich jedem Katholiken verboten sei, eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei zu sein, daß es Mitgliedern der Hitlerpartei nicht gestattet sei, korporativ an Beerdigungen oder kirchlichen Veranstaltungen teilzunehmen und daß kein eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei zu den Sakramenten zugelassen werden könne. Die Antwortschreiben des Bischöflichen Ordinariates bestätigt, daß die Erklärung des Pfarrers auf eine Anweisung des Ordinariates zurückzuführen sei. Das Programm der Nationalsozialisten enthalte Sätze, die sich mit dem katholischen Lehren und Grundsätzen nicht vereinigen lassen. Das treffe namentlich auf den § 24 des Parteiprogramms zu. Es wird auch darauf hingewiesen, daß von nationalsozialistischen Rednern im Volksversammlungen wiederholt der Gedanke ausgesprochen worden sei: „Unser Kampf gilt Juda und Rom!“

Das „Berliner Tageblatt“ gibt ein Interview wieder, das Reichsminister Dr. Wirth dem Chefredakteur der Jewish Telegrafic Agency in New York, Jakob Landau, auf dessen Bitte gewährt hat. Zu Eingang der Unterredung führte Landau aus, daß das Ergebnis der Wahlen zum deutschen Reichstag die jüdische Welt in Unruhe versetzt habe, man befürchte, daß infolge des Anwachsens der nationalsozialistischen Stimmen eine antisemitische Welle Deutschland überfluten könne. Reichsminister Wirth erwiderte, daß ein Grund zur Beunruhigung nicht vorhanden wäre, da die Reichsregierung sich in keinem Falle in ein antisemitisches Fahrwasser treiben lassen werde. Auf die Frage, wie ein so erstaunlicher Stimmungsumschwung zu erklären sei, wies der Reichsminister auf die große wirtschaftliche Not hin. Der Zuwachs der nationalsozialistischer Stimmen bedeute einen gewaltigen Protest gegen diese Not.. Er glaube durchaus nicht, daß alle diejenigen, die ihre Stimme für die Nationalsozialisten abgegeben haben, damit sich als Judenfeinde hätten erklären wollen. Eine aggressive antisemitische Stimmung, die etwa zu Ungerechtigkeiten oder gar Gewalttätigkeiten führen könnte, sei nicht vorhanden. Die Regierung könne für die Ruhe im Lande bürgen. Es war stets ihr entschlossenes Bestreben, den deutschen Staatsbürger ohne Rücksicht auf sein Glaubensbekenntnis zu schützen.

„Darin sieht die Deutsche Republik ihre Ehre engagiert. Zu diesem Schutz aller Staatsbürger sind wir nicht nur willens, sondern auch fähig.“

Frau von Lolli treibt

Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

13

Auf dem Weg über den Villenhof ging es kraus durch seinen Kopf: Petras überstürzter Abschied, diese plötzliche Reise, die sie vielleicht nur vorschob, um ihn zu strafen — und die geheimnisvolle Andeutung vor Frau von Lolli, Lessels, des Vielgesuchten. Versteck entdeckt zu haben —, vielleicht nur eine neue Finte von ihr, um ihn in Sicherheit zu wiegen oder auf eine falsche Fährte zu bringen?!

Barhäuptig eilte er über den Hof und trat in den Mitteltrakt der Pension ein. Im Wintergarten wurde lebhaft applaudiert. Nebenan, im Musiksalon, schien soeben ein Vortrag zu Ende gegangen zu sein.

Als er in die Beletage gelangte, verließ Petra gerade ihr Zimmer. Tatsächlich war sie reisefertig. Sie trug ihr Weekendköfferchen selbst.

„Petra — Sie reisen ab — in dieser Stunde — ich bin ja ganz unglücklich —!"

Sie wich mit zwei Schritten in ihr Zimmer wieder zurück, so daß er bei ihr eintreten konnte. Er sah ihr Bett, die unberührte Mahlzeit auf dem Sofatisch, durch die offene Balkontür die Petunienwand.

„Ich wußte, daß Sie drüben nicht allein waren, Herr Zeck. Ich bin auch nicht sehr glücklich. Ich habe hier die Minuten gezählt."

„Aber Ihre Reise . . . Mein Gott, in ein paar Stunden geht doch gewiß wieder ein Zug, den Sie benutzen könnten. Liebes Fräulein Petra — ach tun Sie mir doch das nicht an!"

Sie schüttelte den Kopf. „Es ist doch nicht nur die Zeit verloren gegangen, sondern auch die Stimmung."

Sie sagte das leise und so traurig, daß sie ihm plötzlich sehr leid tat. Bittend hielt er ihr seine Hand hin. Aber sie nahm sie nur mit ganz mattem Druck.

„Nein, so lasse ich Sie nicht fort! — So lasse ich dich nicht fort, Petra."

„Ach Ben!" sagte sie und schluckte. Doch plötzlich nahm sie ihr Köfferchen wieder auf, das sie neben dem Bett auf den Stuhl geschoben hatte, und eilte zur Tür. „Gehen Sie, Ben, gehen Sie! Sie sollen diese Frau nicht unbewacht da drüben in Ihrem Zimmer lassen. Ich habe gerade vorhin wieder so häßliche Dinge erfahren . . . Oh, ich bin gut ausgerüstet für meinen Erkundungsgang. Sie werden staunen."



Petra!" Er hielt ihre Hand fest, wollte ihr den Koffer entwinden.

„Nicht! Bitte! — In fünf, sechs Tagen bin ich zurück, Ben."

„Laß mich mitkommen. Oder gib wenigstens Nachricht. Ich komme im Flugzeug nach Köln. Dann seh' ich dich einen Tag früher. Es ist ja so grausam, warten zu müssen."

Sie war an ihm vorbeigeschlüpft.

Im Gang blieb sie stehen. Beide Arme hingen ihr herab, die Hände beschwert mit ihrem ganzen Reisekram. Ein wenig hob sie das Kinn zu ihm empor und sagte leise: „Lebewohl!"

„Petra!" stieß er aus. Plötzlich umfaßte er sie und küßte sie mehrmals heftig auf den Mund.

Auf der Mitteltreppe kamen Stimmen näher. Sie erschraken beide. Petra gab ihm stumm bittend einen Wink mit den Augen: den seitlichen Küchenaufgang zu benutzen, damit er hier nicht zusammen mit ihr gesehen wurde. Er gehorchte. Aber in der Tür wandte er sich noch einmal nach ihr um und flüsterte ganz glückselig: „Du — du — du — du!"

Sie ging mit zitternden Knien auf die Diele zu, etwas furchtsam vor der Begegnung mit gleichgültigen Fremden in diesem Augenblick.

Eine größere Anzahl Teegäste bildete Gefolge für Fräulein Urbach und die Dame aus Oslo. Man feierte die beiden Künstlerinnen

„Oh, Fräulein Doktor Astern, Sie haben den „Asra" von Frau Sigrid nicht gehört? — Und nun gar Hugo Wolf?! — Fabelhaft! Ich habe doch noch die Lilli Lehmann erlebt, aber ich muß Ihnen gestehen —"

Fräulein Urbach bemerkte jetzt erst die Reiseausrüstung von Fräulein Astern. „Ja, wollen Sie denn so plötzlich — was ist denn geschehen — und Sie tragen Ihre Sachen selbst — wo ist denn das Mädchen, der Portier, haben Sie nicht geklingelt?"

Petra fühlte sich dem ganzen lärmenden Kreis gegenüber, der sie mit einem Male zum Mittelpunkt machte, sehr unsicher. Sie setzte ein gezwungenes Lächeln auf, sprach in übertriebener Hast. „Ach ja, ein Anruf, nur eine kurze Reise — und das bißchen Gepäck. es lohnte kaum —, und unten stehen ja Taxi —" Nur wegkommen! dachte sie. Beinahe hätte sie auch dem Stubenmädchen, das vom Teedienst wieder heraufkam und ihr auf der Treppe sofort das Köfferchen abnehmen wollte, ihr Gepäck gar nicht ausgehändigt. „Auf Wiedersehen!" rief sie noch Fräulein Urbach und den anderen hastig zu.

„Auf Wiedersehen! Glückliche Reise! Nein, so überraschend —!"

Petra hörte schon nicht mehr. Sie war froh, als sie das Vestibül erreicht hatte.

Der Portier riß die Tür auf und setzte gewohnheitsmäßig die kurze Signalpfeife an den Mund, um ein Taxi herbeizurufen. Aber unmittelbar vod dem Hause stand eins, das soeben einen Gast gebracht hatte. „Was ist das heute für ein Jahrmarktstreiben?" fragte sie, nach der Volksmenge am Kanal zeigend. Trompetenfanfaren, Paukenwirbel, Kinderjubel waren von dort vernehmbar. Ueber den Köpfen der Zuschauer erschien jetzt ein Trupp Wildwestreiter. Der Zirkus — ja so!

Petra fragte den Chauffeur, ob er noch punkt sieben Uhr am Bahnhof Friedrichstraße eintreffen könne.

„Wenn die Strecke nicht durch den Zirkus gesperrt ist, allemal!" war die Antwort.

Er schlug ein Tempo an, daß er die ganze Strecke in kaum acht Minuten zurücklegte.

Am Schalter war keine Auskunft darüber zu haben, ob es noch möglich sei, einen Schlafwagenplatz zu bekommen. „Aber melden Sie sich im Wagen gleich beim Schaffner, denn auf dem Bahnhof Zoo werden die letzten Plätze, die noch frei sind, sofort genommen."

Der Zug fuhr erst zehn Minuten, nachdem Petra den Bahnsteig erreicht hatte, ein. Und sie hatte Glück: in einem Damenabteil stand noch ein Bett zu ihrer Verfügung.

Doch kaum hatte sie das schmale Abteil betreten, als ein Schwächeanfall sie erfaßte. Die Reisende, mit der sie das Abteil über Nacht bewohnen sollte, sah sie etwas ängstlich an.

„Oh, Sie können Bahnfahrten nicht vertragen?"

Petra lächelte hilflos. „Es ist wohl nur Hunger. Ich hatte heute noch keine Gelegenheit, eine Mahlzeit zu nehmen."

„Man bekommt hier . . . Ich werde den Schaffner rufen . . ."

Der Zug brauchte fast eine Viertelstunde bis zum Bahnhof Zoologischer Garten. Dort wollte ihr der Schaffner Brötchen besorgen, denn er führte im Wagen nur Wein, Bier und Wasser mit.

Wegen des kurzen Aufenthalts auf der Station gab es für den diensteifrigen Mann eine ziemliche Hetzjagd. Die Reisenden, die von den Fenstern ihm nachsahen, beobachteten dann auch den Triumph seiner Rückkehr: noch etwas atemlos überreichte er der erschöpften jungen Dame mehrere kleine Päckchen in Butterbrotpapier. Ein paar Neugierige waren sogar bis an Petras Abteil gefolgt.

Petra begann sofort zu essen, wenn auch ohne jeden Appetit. Die Blicke der Fremden belästigten sie. Unter den Reisenden, die in den Zug einstiegen und im Verbindungsgang stehen blieben, bemerkte Petra auch einen Bekannten. Es war der sehr elegante Herr Ronsard, der Prinzgemahl der Tennismeisterin, wie ihn die Dame aus Oslo getauft hatte. Vermutlich fuhr er nur bis Pyrmont mit. Petra entsann sich, daß Madame Ronsard dort noch mehrere Matches zu erledigen hatte. Sie wollte sich von ihm nicht ansprechen lassen. Man hatte sich doch so gar nichts zu sagen. Er schien sie erkannt zu haben, machte wenigstens eine Bewegung mit der Hand, um den Hut zu ziehen. Aber dann ward er doch wieder unsicher und ging, nach der anderen Seite blickend, weiter, Petra lehnte sich etwas erleichtert zurück.

Der Zug hatte sich schon wieder in Bewegung gesetzt. Als er über die Havelbrücke fuhr, preßte Petra die Stirn an die Scheibe und blickte hinaus. Hier im Dunkeln lag wohl irgendwo Schwanenwerder.

*

Ben war noch ganz erfüllt von der kurzen Begegnung, als er über den Seitenausgang den Hof gewann. Er fühlte noch den Druck der spröden Lippen. Petras tiefe Enttäuschung war ihm nahegegangen. Sie hatte also geahnt, daß er ihr bei diesem Alleinsein die ernste, große, entscheidende Frage vorlegen wollte Und da mußte die Störung gerade durch diese Frau kommen —!

Er beschleunigte seine Schritte nicht, denn er wollte erst wieder sein seelisches Gleichgewicht finden. Kurz und bestimmt und in überlegener Ruhe mußte er sich jetzt mit Frau von Lolli auseinandersetzen. Endgültig.

Als er den kleinen Säulenvorbau betrat, fühlte er sich vollkommen Herr der Lage.

Aber Frau von Lolli hatte den Raum inzwischen verlassen.

Vielleicht kehrte sie zurück? Er ließ die Tür offenstehen.

Da es inzwischen dämmerig geworden war, schaltete er das Licht in der Ständerlampe ein. Der melonenfarbene Schimmer bemalte den kleinen Teetisch. Der Samowar dampfte. Die Blumen, das hübsche Gedeck, die kleinen Kuchen, der silberne Zigarettenkasten, es war ein so anheimelndes Bild . . . Und Petra hatte es nun gar nicht gesehen . . . Er zündete sich eine Zigarette an, lehnte sich im Stuhl zurück und lauschte. Ab und zu ein leichter Windstoß. Dann raschelte das trockene Laub draußen. Auch Schritte hörte er. Er wartete es ruhig ab, ob Frau von Lolli nun gleich wieder hier eintreten würde, um ihm ihre „wichtigen" und „geheimnisvollen" Eröffnungen zu machen . . .

Schwatzende, lachende, lärmende Kinder kamen durch die südliche Toreinfahrt. Auch die Stimmen von Erwachsenen klangen dazwischen.

Von der nahen Kirche der Stundenschlag: sieben Uhr.

Ben erhob sich. Es fiel ihm ein, daß Dr. Seidl nach Islitz gefragt hatte. Vielleicht war der Einarmige von seinem Botengang schon zurück. Es war ihm, als käme er eben den Weg zwischen den Taxushecken daher: man hörte nur das Rauschen des auf dem Boden liegenden Laubes, vernahm die Schritte nicht, weil Islitz auf Filzsohlen zu gehen pflegte. Ben ging an der offenen Tür vorbei und schaltete dabei die Deckenbeleuchtung ein. Dabei fiel ihm auf, daß der Schreibtischsessel umgefallen war. Er bog um die Ecke des Schreibtisches herum . . . und sah Frau von Lolli zusammengekrümmt am Boden liegen.

Er wollte ihren Namen rufen, brach aber jäh ab, denn er bemerkte, daß ihre ausgestreckte Hand eine Schußwaffe festhielt. Und auf dem Parkett stand eine dunkle Lache. Das war Blut.

Es widerstrebte ihm, den Körper zu berühren. Der Kopf lag, mit der linken Schläfe auf der Seite, auf dem Boden. Er überwand sich und hob den Kopf ein wenig empor. Die Augen waren geschlossen. Die Schläfe war schwarz, wie verbrannt. Und in zwei schmalen Oeffnungen in der linken Schläfe, dicht beieinander, stand geronnenes Blut.

Sie hatte sich getötet.

Jäh schoß er empor, lief zur Tür.

„Islitz!"

Er horchte in die Dunkelheit. Da drüben, in Islitz' Wohnung, wurde es hell. Islitz schien also nach Hause gekommen zu sein. Ben eilte über den Hof, pochte ans Fenster. Der Einarmige fragte: „Ja — was ist?"

„Islitz — hören Sie — ein Unglücksfall!"

„Herr Doktor Zeck! Sie sind's!" Er war noch damit beschäftigt, den Jackenärmel über den Armstumpf zu ziehen, indem er in die Tür trat.

„Frau von Lolli hat sich erschossen!"

„Ne?!" Der Einarmige folgte ihm in beschleunigter Gangart. „Wann denn? Ich sah Sie doch noch den Moment drinnen sitzen und rauchen, bei der Lampe, die Tür stand auf —"

„Ja, da wußt' ich ja noch gar nicht . . . Ich hatte vorhin einen Anruf und ging hinaus. Frau von Lolli blieb sitzen, ganz ruhig, als ich zurückkam, war sie nicht mehr da, vielmehr: ich sah sie nicht, weil ich nur am Teetisch Licht gemacht hatte. Aber dann wollt' ich Sie draußen suchen gehen, Islitz, weil doch Dr. Seidl angerufen hatte, der dringlich nach Ihnen fragte, und da schaltete ich die Deckenbeleuchtung ein . . . Ich traute ja zuerst meinen Augen nicht ."

Nun standen sie im Zimmer am Schreibtisch.

„So lag sie da — aber mit der linken Schläfe am Boden."

„Haben Sie ihr angerührt?" fragte Islitz. „Lieber Hände weg. Zunächst einmal die Polizei her."

„Ja — und Fräulein Urbach müßte man's doch mitteilen, nicht?"

„Nur nicht gleich all den Weibern da droben in der Pension. Sonst kann man sich nicht retten vor Geschrei. Wie damals, im vorigen Winter, wo der kleine Junge von der dänischen Dame aus der vierten Etage auf den Hof gefallen war, gleich totgestürzt, keinen Muckz gab er mehr von sich, und die Mutter wollte ihn 'raufschaffen, das ging da auch nicht —"

„Ich werde also gleich beim Revier anrufen." Ben nahm den Hörer auf. Er fühlte: seine Hand zitterte. Vom Schreck war auch seine Stimme unsicher, als er die Meldung anbrachte. „Alles stehn und liegen lassen!" wies ihn der Beamte an. Er ging auf die andere Seite des Raumes und setzte sich am Teetisch nieder. „Warten wir so lange, Islitz. Der Reviervorstand kommt selbst. In drei bis vier Minuten können sie hier sein. Eine Zigarette?"

„Ja — da wird einem leicht kodderig zumute, Herr Doktor. Mit Verlaub. Nee, danke, dann zünd' ich mir schon lieber meine Pfeife an."

Ben reichte dem Einarmigen selbst Feuer.

„Sie war zuerst ziemlich aufgeregt, als sie bei mir eintrat. Aber als ich sie verließ, da konnte ich nicht entfernt mutmaßen, daß sie einen solchen Entschluß zur Ausführung bringen würde."

Islitz sog an der kurzen Pfeife. „Der Herr Doktor — ich meine Doktor Seidl — der piesackt mich schon immer mit dem verdammten Lessel."

„Es waren auch gerade die letzten Worte, die ich von Frau von Lolli hörte . . . Ja, diesem Lessel sei sie nun auf der Spur . . . Aber da kam der Anruf, und ich ging . . ."

„Ich hätte dem Herrn Doktor nichts Neues über den Lessel sagen können", warf Islitz ein.

„Und als ich zurückkam, da war es geschehen."

Eilige Männerschritte. Die Polizei wußte hier Bescheid. Vor kurzem hatte ja erst die Haussuchung im Bürogebäude und in der kleinen Villa stattgefunden.

Der Reviervorstand war von mehreren Beamten begleitet. Der kleine Trupp trat ein. Die Tür wurde dann geschlossen.

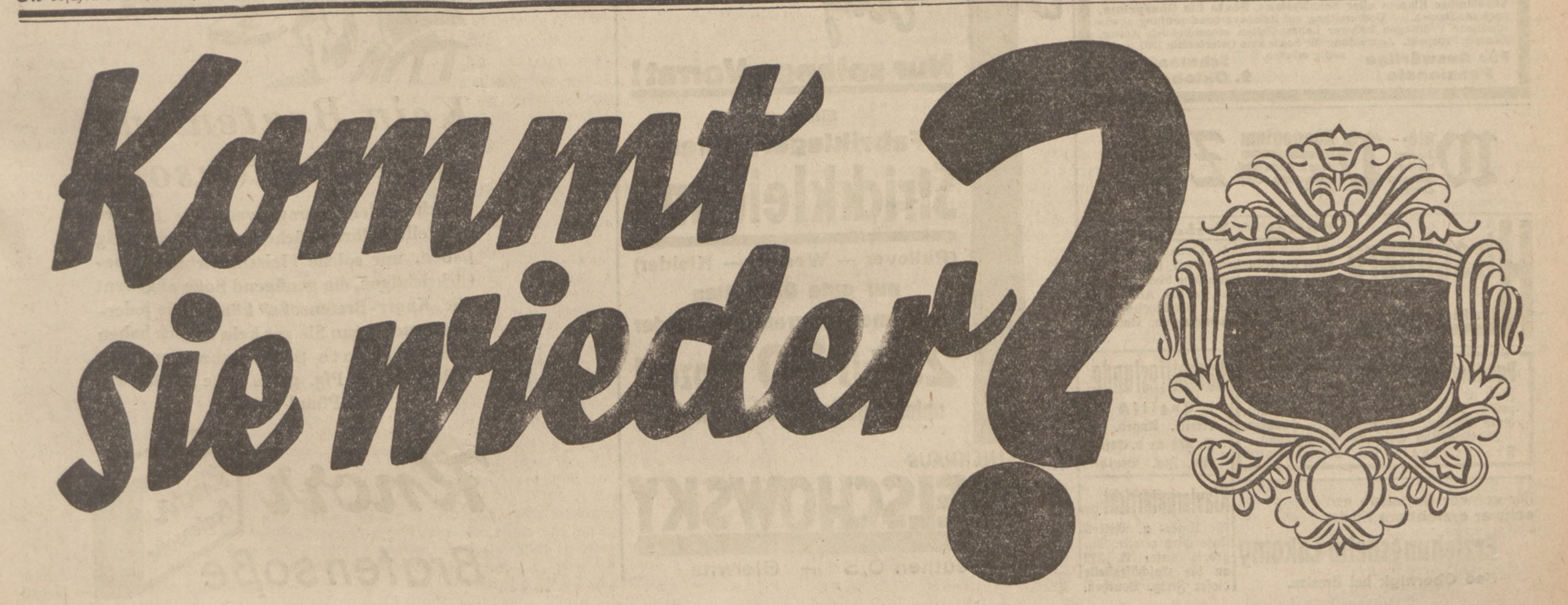
„Also erzählen Sie, Herr Doktor Zeck." Der Polizeileutnant wies auf den Teetisch. „Die Dame war um die Teestunde zu Ihnen gekommen? „Wissen Sie die Zeit?"

„Ja. Ziemlich genau. Es war ein paar Minuten nach sechs."

„Aber Tee getrunken haben Sie nicht? Die Tassen sind unbenutzt."

„Nein, Tee getrunken haben wir nicht, Frau von Lolli kam, gewissermaßen, um mich zur Rede zu stellen, weil sie bemerkt zu haben glaubte, daß ich ihr nachforschte. Jetzt kann ich's ja sagen: ich hatte Kenntnis bekommen, daß sie im Dienst der „Agence Franco-Belge" stand. Sie wollte es abstreiten, beteuerte, sie sei im Gegenteil bemüht, mir in dem Prozeß, in den unsere Fabrik verwickelt ist, zu helfen, versprach sogar, mir den Aufenthaltsort von einem Arbeiter Lessel zu verraten, in dem wir einen ganz gefährlichen Werkspion erkannt haben. Von der Zentrale war gerade wieder angerufen worden, ich sollte Islitz ans Telephon bringen . . . Aber er war ja in der Stadt, hatte einen Botengang . . ."

(Fortsetzung folgt).



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Josefine Schoppa
geb. Kowalski,

im Alter von 65 Jahren.

In tiefstem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen
Johann Schoppa.

Beerdigung: Donnerstag, vorm. 9 Uhr, vom Knappschafts-Lazarett Beuthen OS., Parkstraße.

Der unerbittliche Tod entriß uns unser langjähriges Mitglied

Herrn Fleischermeister
Franz Kaczmarek
aus Roßberg.

Beerdigung findet am Donnerstag, dem 9. Oktober, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Gramerstraße 12, aus statt.
Die Innung versammelt sich mit Fahne Gramerstraße 12, um 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Unterricht

Nachhilfestunde
in Englisch wird erteilt. Angeb. unt. B. 378 an d. Geschst. dies. Ztg. Beuthen.

Klavierunterricht
für Unter- u. Mittelstufe wird erteilt. Angebote unter B. 379 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Inserieren bringt Gewinn!

Tiermarkt

Resus-Affe,
sehr schönes Tier, Umstände halber spottbillig sof. zu verkaufen.
„Waldschloß" in Bunzlau.

Grundstücksverkehr

Fleischerei-Grundstück
im deutschoberschlesisch. Industrieort billig zu verkaufen. Angeb. unt. G. h. 534 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Grundstückskauf!
Zu kaufen gesucht solides, gut gebautes
Geschäfts- und Wohnhaus,
mittlere Größe, möglichst im Zentrum von Beuthen, Gleiwitz oder Hindenburg bei einer Anzahlung von 30 000,— RM. Angebote unt. B. 335 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Pfänder-Versteigerung.
In dem Stadt-Leihamt Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 235, findet von Montag, den 13. Oktober 1930, von 9 Uhr ab, Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder statt, die in den Monaten Oktober, November und Dezember 1929 verpfändet worden sind, und zwar von Pfand-Nr. 30510 bis 40246.
Dieselben enthalten:
Goldsachen, Taschenuhren, Kleidungsstücke, Wäsche, Fahrräder usw.
Der Magistrat.
Pfandleihamt.
gez. Tobias, Stadtrat.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Schwurgericht Gleiwitz

Meineid um eine Ehescheidung

Zuneigung ohne Liebe? — Kinder als Zeugen gegen die Eltern

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Oktober.

Das Reichsgericht hat durch einen Prozeß und ein Urteil einen Federstrich gemacht, weil formale Mängel vorlagen. Darum wird nochmals in einer Angelegenheit verhandelt, die längst erledigt zu sein schien. Im Februar vorigen Jahres wurde der Elektromonteur Max Sarnes aus Hindenburg wegen Meineids zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, und das gleiche Delikt steht nun nochmals zur Verhandlung an. In einem Ehescheidungsprozeß hat er unter Eid bestritten, mit der Frau in engeren Beziehungen gestanden zu haben. Er hat auch in der Verhandlung wegen Meineids bestritten und bestreitet auch jetzt.

Es sprechen aber einige Indizien gegen ihn. Er ist oft in der Wohnung der Frau gewesen und sie oft in seiner Wohnung. Aber der Angeklagte sagt, in ihrer Wohnung seien die beiden Kinder dabei gewesen und in seiner Wohnung habe die Frau eine bei ihm als Untermieterin wohnende Frau besucht. **Geküßt habe er sie niemals, überhaupt seien Zärtlichkeiten nie ausgetauscht worden.** Sie sind zusammen spazieren gegangen, aber da haben sie sich nur zufällig getroffen. Und als sie einmal, Arm in Arm, von dem Mann dieser Frau getroffen wurden, da hat sie nur den Arm des Angeklagten gefaßt, weil es geregnet hat. Einmal ist sie auch bis früh um fünf in seiner Wohnung gewesen, aber da hat sie in der Küche auf einem Stuhl gesessen, während er, schwer bezecht, schlafen ging. Einmal wurde er frühmorgens in ihrer Wohnung bemerkt. Aber da hat er sie um halbsechs zu einem Spaziergang abholen wollen, den sie dann aufgegeben haben, weil ein Mitbewohner des Hauses Krach schlug. Einmal hat die Frau bei einer anderen Frau übernachten wollen, aber nur, weil es noch weit nach Haus war und sie sich fürchtete. Daß sie jene Frau gefragt habe, ob auch ein Mann, der nicht mehr nach Hause fahren könne, dort übernachten dürfe, daran kann sie sich nicht erinnern, und er weiß nichts davon. Die Freundschaft war entstanden, als der Ehemann in Berlin arbeitete. Als er zurückkam, soll der Angeklagte unterm Bett gelegen haben und dann entschlüpft sein. Auch das wird bestritten. **Einmal hat der Angeklagte geäußert, er habe wegen dieser Frau einen Meineid geleistet.** Das war, als zwischen ihnen ein Zwist bestand. Eine Zeugin hat das gehört. Aber der Angeklagte will nichts davon wissen und will damals betrunken gewesen sein.

„In der Trunkenheit sagt man oft die Wahrheit" bemerkt der Vorsitzende.

Der Angeklagte hat der Frau damals Vorwürfe gemacht, weil sie zu ihrem Mann zurückwollte. Und der Staatsanwalt meint dazu: „Wenn er ihr Vorwürfe gemacht hat, dann kann er doch nicht betrunken gewesen sein, dann kann er höchstens angeheitert gewesen sein." Schöne Heiterkeit.

Es gibt jedenfalls Gründe für und gegen. Es könnte unter Umständen, wenn man alle Ansichten über solche Dinge zurückstellt, möglich sein, daß diese Zuneigung tatsächlich bis zur Liebe gediehen ist. Aber der einfache Menschenverstand glaubt das nicht, der urteilt anders. Und die Richter haben in der ersten Instanz auch anders geurteilt.

In der Verhandlung

marschieren nun 33 Zeugen auf, um psychologische Indizien zusammenzutragen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Przikling, die Anklage vertritt erster Staatsanwalt Richter, die Verteidigung des Angeklagten hat Rechtsanwalt Dr. Schaefer.

Der Angeklagte ist keineswegs die interessanteste Persönlichkeit in diesem Prozeß. Er bestreitet mit Entschiedenheit, ist aber sonst doch recht gedrückt. Nun wird die Frau als Zeugin vernommen. Sie war schon einmal wegen Verdachts des Meineids verhaftet. Es ist noch nicht Anklage erhoben worden, weil die Staatsanwaltschaft das Ergebnis dieses Prozesses abwarten will. Würde also diese Zeugin jetzt vernommen und vereidigt, dann käme sie in eine recht bedrängte Lage. Sie wird vernommen. Aber der Vorsitzende macht sie darauf aufmerksam, daß sie die Aussage verweigern kann, wenn sie Gefahr läuft, sich dadurch selbst des Meineides zu bezichtigen. Was soll sie nun tun? Sie weiß es nicht, sie ist unschlüssig. Sie wird hinausgeschickt, sie soll sich die Sache noch einmal überlegen, ob sie aussagen will oder nicht. Inzwischen wird der jetzt geschiedene Mann dieser Zeugin vernommen.

Mehr als eine halbe Stunde ist vergangen. Die Zeugin weiß, daß eine Verweigerung der Aussage das kleinere Uebel ist. Aber da ist noch der Angeklagte, den sie nicht im Stich lassen will. Da ist sie „Kavalier". Außerdem mag sie wohl die Sache so sehen, daß eine Verweigerung der Aussage ein stummes Eingeständnis ist. Der Vorsitzende macht ihr die Sache so leicht, wie es nur die Strafprozeßordnung zuläßt. Er will nur wissen, ob sie aussagen will oder nicht. Gründe will er gar nicht hören. Auch der Staatsanwalt nicht. **Sie hat vorhin geäußert, sie wolle nicht aussagen, weil sie nicht wieder Gefahr laufen möchte, verhaftet zu werden.** Aber das ist kein stichhaltiger Grund. **Schließlich verzichtet sie doch auf das Verweigerungsrecht und sagt aus.** Es ist sehr peinlich und eine Tortur, aber ihre Aussage stimmt mit der des Angeklagten überein. Zaghaft kommt alles heraus, aber sie hat eine gewisse Bestimmtheit in ihrer Aussage.

Und dann geschieht etwas furchtbar Peinliches:

der Staatsanwalt beantragt die Protokollierung der Aussage. Wenn also die Zeugin vereidigt wird und wenn der Angeklagte verurteilt wird, dann kommt mit Bestimmtheit das Verfahren gegen diese Zeugin. Das hat auch der Staatsanwalt schon angekündigt. Vorläufig aber greift der Verteidiger noch tapfer die Belastungszeugen an.

Und nun das zweite Kapitel in diesem Verfahren, von dem der Vorsitzende sagt, daß die Zeugen, die hier aussagen sollen, alle schon acht bis zehnmal vernommen worden sind:

Die Aussage der Kinder,

des 12jährigen Knaben und des 10jährigen Mädchens. Bei der Ehescheidungsverhandlung sind sie drei Jahre jünger gewesen. Sie haben sehr Belastendes ausgesagt. Nun weiß jeder Richter, wie Kinderaussagen zu bewerten sind, daß Kinder eine lebhafte Phantasie haben und, ohne bewußt zu lügen, sehr wohl die objektive Unwahrheit sagen können, sei es, daß sie sich tatsächlich getäuscht haben oder nachträglich Gehörtes mit Beobachtetem verwechseln. Aber die Strafprozeßordnung schreibt ihre Vernehmung vor. **Acht- bis zehnmal haben die Kinder schon gegen den Vater oder gegen die Mutter aussagen müssen.** Was das für ein Kind bedeutet, weiß jeder Psychologe. Aber hier gibt es doch einen Ausweg. Die Zeugen sind, so sagt die Strafprozeßordnung, darüber zu belehren, daß sie ihre Aussage verweigern können, wenn sie damit einen Verwandten belasten könnten. Das ist hier der Fall, denn die Mutter hat ein Verfahren zu befürchten, wenn der Angeklagte verurteilt wird. Nun muß das der Vorsitzende den Kindern klarmachen. Er tut es in einer sehr geschickten Form. Aber man sieht es den Kindern an den Gesichtern an daß sie nur die Möglichkeit begreifen, ihre Aussage verweigern zu können. Sie sind intelligent genug, davon Gebrauch zu machen. So sind sie bald aus der Atmosphäre des Richtertisches heraus.

Dann kommt noch eine Zeugin, die geheimnisvolle Sachen von dem Vater der Kinder weiß. Darüber wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt, weil das für die Glaubwürdigkeit eines Belastungszeugen von Bedeutung sein kann. Am Nachmittag beginnen dann die Zeugenaussagen, die das Material zusammentragen sollen, und das Gericht hat die schwierige Aufgabe, zwischen Klatsch und objektiv Bewertbarem zu scheiden und die Indizien der Liebe zu sammeln. Das Urteil wird erst am Mittwoch verkündet werden.

In den Abendstunden wurde am Dienstag noch die Kronzeugin vernommen, eine Frau, die bei dem Angeklagten als Untermieter gewohnt hat und die verschiedene Dinge beobachtet hat. Diesmal ist es der Verteidiger, der die Protokollierung der Aussage beantragt, während der Staatsanwalt der Zeugin verschiedene persönliche Fragen stellt, um Kriterien für ihre Glaubwürdigkeit zu bekommen. Die Verhandlung wird dann abgebrochen.

Am Mittwoch werden sich die Prozeßbeteiligten und einige Zeugen im Autobus in die Wohnung des Angeklagten begeben, um durch Augenschein sich von den Lokalverhältnissen zu überzeugen und einige angezweifelte Aussagen zu klären. In den Mittagsstunden wird die Verhandlung fortgesetzt werden. Das Urteil dürfte erst in den Abendstunden zu erwarten sein.

Schwere Bluttat in Hindenburg

Den Flurnachbar wegen politischer Meinungsverschiedenheiten erstochen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 7. Oktober.

Kurz nach 12 Uhr mittag am Dienstag kam es im Hause Grenzstraße 8 zu einer schweren Bluttat, die die traurige Folge eines politischen Streits war. Dieser Streit wurde zwischen einem Anhänger des rechten und einem solchen des linken Radikalismus ausgetragen.

Unser Berichterstatter erfährt an Ort und Stelle folgendes:

Der verheiratete Grubenarbeiter Kwiotek soll den 28jährigen ledigen Erwerbslosen Johann Kawczyk durch verschiedene Redensarten gereizt haben. Hierdurch kam es zwischen beiden im Flur des Hauses Grenzstraße 8 zu einem erregten Wortwechsel. Kawczyk, der in dem Ruf eines streitsüchtigen Raufhelden stand, warf mit mehreren Flaschen nach Kwiotek. Dieser stürzte sich mit dem Messer auf Kawczyk, der sich eiligst in die Wohnung seiner Eltern zurückzog. Doch schon an der Türschwelle kam es zum Zusammenstoß. Kawczyk stürzte zu Boden, und

Kwiotek stach mit dem Messer auf ihn ein.

Kawczyk wurde am Kopf und an der Hand verletzt und erhielt einen wuchtigen Messerstich in die Brust. Er raffte sich auf, flüchtete über den Hof auf die Straße hinaus, brach dort blutüberströmt zusammen und starb.

Der Tote wurde von der Feuerwehr nach der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses gebracht. Zu gleicher Zeit erschien das Ueberfallabwehrkommando, und Kwiotek wurde verhaftet. — Kawczyk stand vor seiner Hochzeit.

Wetteraussichten für Mittwoch: Kühl, noch vorherrschend wolkiges Wetter, im Nordosten noch einzelne Regenschauer.

Kunst und Wissenschaft

Liederabend der Gleiwitzer Liedertafel

Mit dem Felix-Schmidt-Quartett

Die sehr rührige Gleiwitzer Liedertafel hatte sich mit dem Prof.-Felix-Schmidt-Quartett (Berlin) zu einem gemeinsamen Musizieren zusammengetan und hatte verstanden, in das Gleiwitzer Stadttheater — nun einmal in Ermangelung eines geeigneten Konzertsaales für uns das Lokal für Konzerte großen Stiles — recht zahlreiche Freunde des Männergesanges zu versammeln.

Um es vorerst zu sagen: Es ist für jedes Quartett eine besondere Schwierigkeit, weil es sein Repertoire fast durchweg aus der Chorliteratur ergänzen muß, da es — heitere und Jazzquartette ausgenommen — fast keine seriösen Originalquartette gibt. Dieser Mangel geht auch an den Berliner Sängern nicht spurlos vorüber und schwindet sofort, wenn es sich um „Schuberts-Originalsatz seines entzückenden „Ständchens" handelt. Im Zusammenklang gefällt mir das Piano des Quartetts besser als das Forte; so dürften das „Abendlied" und „Die stille Wasserrose" zu den besten Leistungen des Abends gehören; das „Ständchen" mit dem ausgezeichneten Solisten stelle ich als beste Gabe des Abends fest. „Dregerts Hymne" ist ein ausgesprochenes Chorlied und eignet sich wenig für Doppelquartett. Sehr gut gelang Franz Schuberts „Ruhe schönstes Glück der Erde", doch sollten aufdringliche Sprachfehler wie „Sehele" statt „Seele" bei der künstlerischen Einstellung des Quartetts vermieden werden können.

Mit der Komposition von „Abendfriede am Rhein" von Mathieu Neumann kann ich mich nicht befreunden, aber Othegravens „Leiermann" und der „Schweiner-Tanz" — kürzlich in Oberschlesien von den Wiener Lehrern in unvergleichlicher Ausführung dargebracht — waren Prachtleistungen.

Es ist für die Kultur des oberschlesischen Männergesanges und für die Gleiwitzer Liedertafel insbesondere erfreulich zu sagen, daß das Berliner Quartett gegen die „Liedertafel" keinen leichten Stand hatte. Die Chöre klangen in einer Reinheit und Frische, die keinen Wunsch offen ließen. Besonders der letzte, technisch äußerst schwierige Chor zeigte am besten die rastlos fleißige Arbeit von Max Schweichert, ja es wäre vielleicht bei aller Hochachtung vor den Gästen wünschenswert gewesen, das Konzert mit den Chören zu beenden, um dem so schönen Abend einen wirkungsvollen Schluß zu sichern. Der Besuch war zufriedenstellend, allein es fehlten, wie ja leider in Gleiwitz üblich, manche, von denen man annehmen und verlangen könnte, künstlerische Darbietungen, wie sie der heutige Abend bot, zu besuchen.

Kauf.

Professor Schube siebzig Jahre

Ein Forscher der schlesischen Pflanzenwelt

Am heutigen Tage vollendet in voller geistiger und körperlicher Frische Professor Dr. Theodor Schube sein siebzigstes Lebensjahr. Der Jubilar entstammt einer alten Breslauer Familie, sein Großvater erhielt 1745 in dem ihm gehörenden Hause, Am Rathaus 4, das Breslauer Bürgerrecht. Hier ist auch Theodor Schube am 8. Oktober 1860 geboren. Er ging in Breslau zur Schule, besuchte die damalige Realschule zum Heiligen Geist und das Magdalenen-Gymnasium, an dem er 1878 das Abiturienten-Examen ablegte. Von da an studierte er an den Universitäten Breslau und Freiburg i. B. Naturwissenschaften und wurde im Frühjahr 1885 zum Dr. phil. promoviert. Nachdem er 1866 das Staatsexamen abgelegt hatte, trat er noch im selben Jahre sein Probejahr am Breslauer Real-Gymnasium am Zwinger an. An dieser Anstalt wirkte Schube in treuer Pflichterfüllung seit seiner Anstellung im Mai 1889 bis zu seinem Ausscheiden aus dem Schuldienst im Jahre 1924. Er hat es wie selten einer verstanden, in seinen Schülern Liebe und Verständnis für die Heimat wachzurufen und zu erhalten und deshalb mag am heutigen Ehrentage Schubes durch diese Zeilen ihm im Namen aller seiner früheren Schüler Dank gesagt sein!

Anfangs mit anatomisch-physiologischen Arbeiten beschäftigt, wandte sich Schube bald, durch den Verkehr mit dem damals bedeutendsten Floristen Schlesiens, Rudolf von Uechtritz angeregt, dem eingehenden Studium der einheimischen Pflanzenwelt zu. Er ordnete nach Uechtritz Tode dessen „Herbarium silesiasum" und erweiterte es, nachdem es durch Tausch aus dem Besitz des Botanischen Universitäts-Instituts in den der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur übergegangen war, als dessen Kustos (seit 1890) mit Unterstützung zahlreicher schlesischer Botaniker derart, daß es jetzt gegen 60 000 Spannblätter enthält und mit jedem anderen Provinzherbarium den Vergleich aushält. Hierauf fußten zahlreiche Schriften Schubes, besonders seine „Flora von Schlesien." Anerkennung fanden diese Leistungen seitens des Ministeriums durch Berufung in die Wissenschaftliche Prüfungs-Kommission sowie (1899) durch Verleihung des Professortitels und (1903) des Roten Adler-Ordens. Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur ernannte Schube (1929) zum Ehrenmitglied.

Neben seinem Lehramt am Zwinger und der Mitarbeit an einer Reihe wissenschaftlicher Zeitschriften widmete sich Professor Schube auch nach Kräften dem in den letzten Jahrzehnten so nötig gewordenen Schutz der heimatlichen Natur, insbesondere der „Naturdenkmäler" in unserer Gehölzwelt. Oft gegen ein Meer von Widerständen ankämpfen müssend, hat Schube gerade auch auf diesem Gebiet in zäher Arbeit außerordentliches geleistet und durch diese Tätigkeit gerade wurde er in breitester Oeffentlichkeit bekannt. Als Ergebnis dieser Arbeit entstanden „Waldbuch", „Naturschutzaufgaben in Schlesien" und eine Reihe anderer Veröffentlichungen. Lichtbildervorträge in über hundert schlesischen Ortschaften und in der Akademie des Humboldtvereins in Breslau — sie sind in Buchform erschienen — haben die Liebe zur Natur der Heimat, die Schube beseelt, einem großen Hörerkreise mitgeteilt.

Für die Stadt Breslau ist Schubes Wirken noch in ganz besonderer Weise von Nutzen geworden: Durch die Schaffung der „Historischen Gärten" im Scheitniger Park, nahe der Jahrhunderthalle. Historisch-botanische Untersuchungen über die Geschichte der schlesischen Florenforschung bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts, über Schlesiens Kulturpflanzen im Zeitalter der Renaissance und schließlich über Gartenpflanzen in Schlesien im Zeitalter Ludwigs XIV. gaben die Grundlagen zu dieser Schöpfung, die anläßlich der Jahrhundertfeier im Jahre 1913 geöffnet wurde. Die Gärten bilden eine Sehenswürdigkeit des Parkes und waren erst wieder im vergangenen Jahre anläßlich der Ausstellung „Wohnung und Werkraum" ein von Fremden wie Einheimischen besonders gern aufgesuchter Platz. Als die Historischen Gärten infolge der Kriegsjahre vollständig ihr Antlitz verändert hatten, war es wieder Schube, der sich für ihre wenigstens teilweise Wiederherstellung mit Erfolg einsetzte. Auch die Ausgestaltung des „Botanischen Schulgartens" in Breslau-Scheitnig ist Schube zu verdanken, der dem Kuratorium dieses Gartens während dreier Jahrzehnte angehört hat.

Dem Jubilar wird eine Reihe von Ehrungen zuteil werden. Eine besonders würdige Feier wird die Gesellschaft für vaterländische Kultur in ihren Räumen in der Matthiaskunst für ihr Ehrenmitglied veranstalten.

Hanns Gellenthin.

Verkehrsflugzeug notgelandet

Brieg, 7. Oktober.

Das Verkehrsflugzeug, das am Montag 9,50 Uhr in Gleiwitz nach Breslau startete, mußte 4 Kilometer vor Brieg bei Schönau eine Notlandung auf einem Acker vornehmen. Während des Fluges bemerkte der Pilot, daß das Kühlwasser für den Motor abnahm, wodurch ein Aussetzen des Motors zu erwarten war. Er suchte sich deshalb einen geeigneten Platz zur Landung. Trotz des aufgeweichten Bodens gelang die Landung ohne Zwischenfall. Nach Nachfüllung des Wassers zeigte sich, daß der Motor ohne Preßluftanlasser nicht ansprang. Es mußte erst ein Preßluftanlasser vom Flughafen Breslau geholt werden. Die Fluggäste hatten die Weiterreise inzwischen mit der Bahn angetreten.

Königin-Luise-Abend in Beuthen

Ein Besuch der Schlachtfelder und Kriegergräber an der Westfront

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Oktober.

Die Frauengruppe Beuthen des Deutschen Offizierbundes und der Bund Königin Luise hatten Dienstag abend einen großen Kameradinnen-Kreis im großen Saale des Evangelischen Gemeindehauses zu Gaste, um das Gedächtnis unserer Gefallenen im Weltkriege zu ehren. Die Vorsitzende des Königin-Luise-Bundes, Frau Lisa Lehmann, leitete den Abend mit tief empfundenen vaterländischen Worten ein, indem sie aufrief, in dieser Notzeit die alten deutschen Tugenden der Vaterlandsliebe, Frömmigkeit, Treue, Ehre und Schlichtheit hochzuhalten und im Glauben an die Kraft der deutschen Seele aus Deutschlands großer nationaler Vergangenheit den Mut und die Hoffnung auf den Wiederaufstieg des Vaterlandes zu gewinnen. Sie gedachte der Heldentaten unseres Volkes im Weltkrieg und ehrte das Gedächtnis der Gefallenen, indem sie den Einsatz des Lebens für das Vaterland im Geiste der Weltkriegskämpfer als höchste nationale Pflicht betonte. Die eindrucksvolle Begrüßungsansprache fand ein starkes Echo in der sehr gut besuchten Versammlung.

Nach dem gemeinsamen Gesang des alten Kameradenliedes „Ich hab' mich ergeben" und einem Gedichtvortrag von deutscher Frauentreue, eindrucksvoll gesprochen von Fräulein Ruth Vopel, sang Frau Dr. Spill, von Kantor Opitz begleitet, sehr beifällig aufgenommene deutsche Lieder, und dann ergriff der Redner des Abends,

Major a. D. von Zerboni,

das Wort zu einem Lichtbildervortrag über die Schlachtfelder und Kriegergräber an der Westfront. Anhand zahlreicher guter Aufnahmen ließ er die Eindrücke seiner Besichtigungsreise vorüberziehen: Brüssel, Antwerpen, Ostende, Ypern, Loretto-Höhe, Reims, Ruinen der Forts von Verdun und gab interessante Erklärungen, wie noch heute die Kriegspropaganda gegen die Deutschen nachklingt und die Franzosen aus den Kriegsverwüstungen ein einträgliches Geschäft machen. Das meiste ist heute wieder aufgebaut, aber einzelne besonders schwer heimgesuchte Gegenden wie ein Teil Yperns, die Kampfstätten in der Champagne und das Totenfeld von Reims sind in ihrer grausigen Zerklüftung gelassen, um daraus entsprechend Kapital aus dem Fremdenstrom zu ziehen. Die Kapelle auf der Loretto-Höhe, der englische Triumphbogen in Ypern, das Siegesdenkmal von Verdun sprechen eine ebenso ernste Sprache wie die Tausenden von Soldatenfriedhöfen, von denen die amerikanischen pompös und großzügig angelegt und ohne Rücksicht auf die Kosten gepflegt sind, die englischen durch gediegene Pflege auffallen und die deutschen leider aus Mangel an Mitteln vielfach noch immer nicht den Eindruck hinterlassen, den wir von unseren Kriegergräbern im fremden Land wünschten. Mit Recht forderte Major von Zerboni zur Unterstützung des Vereins zur Pflege deutscher Kriegergräber auf, der sich die Wartung der Heldenfriedhöfe nach besten Kräften angelegen sein läßt.

Der Vortrag wurde mit herzlichem Dank aufgenommen und gab Anlaß zur Erinnerung und Ehrung der 1,7 Millionen gefallenen Heldensöhne unseres Volkes, die als Vorbild der Pflichttreue ihr Alles für das Vaterland hingaben. Der Abend schloß mit dem Dank der 1. Vorsitzenden an den Redner und dem Ruf an die Erschienenen, auszuharren und mitzuhelfen, das Deutsche Vaterland wieder zur Freiheit und Größe zu führen.

Wo sind die Lohngeldräuber?

Ein Aufruf des Polizeipräsidiums

Anläßlich des Lohngeldraubes beim Staubeckenbau in Ottmachau wird die Bevölkerung gebeten, auf folgendes zu achten:

Wo sind herrenlose Fahrräder zurückgeblieben, die über dem Hinterrad einen eisernen Gepäckhalter haben? Wo sind Personen aufgetaucht, die in unauffälliger Weise mit 50-, 20- und 10-Mark-Scheinen oder mit Silbergeld in größeren Mengen gezahlt haben? Haben Autoverleiher Personen gefahren, die ihnen unter den geschilderten Umständen verdächtig erschienen sind? Ferner, wo sind Personen gesehen worden, die früher, vor dem 19. September, gelbgrüne Gummimäntel trugen und sie nunmehr durch neue Mäntel ersetzt haben? Der eine Mantel hat helles angeknöpftes Futter, der Ueberzug wirkt mehr ins Bräunliche. Die Gummimäntel der Täter können bei der Kriminalpolizei Gleiwitz besichtigt werden. Es kommen große schlanke Personen von 25 bis 30 Jahren in Betracht. Sachdienliche Angaben an die nächste Polizei- oder Landjägerstation.

Beuthen und Kreis

Evangelische Frauenhilfe

Die Mitglieder der Evangelischen Frauenhilfe hatten sich am Montag im Evangelischen Gemeindehaus zu ihrem allmonatlichen Beisammensein in stattlicher Anzahl zusammengefunden. Nach der Begrüßung machte die 1. Vorsitzende, Frau Bergrat Drescher, die Mitglieder darauf aufmerksam, daß die nächste Zusammenkunft nicht am 3., sondern am Donnerstag, dem 6. November, in Gleiwitz stattfinde, um an der Kreistagung der Evangelischen Frauenhilfen teilzunehmen. Die letzten Kirchenchor- und Orgelkonzerte gaben Gelegenheit, auf eine stärkere Anteilnahme der Frauenhilfe an evangelischen Veranstaltungen und Tagungen hinzuweisen. Nach der Bitte, für das kommende Jahresfest besonders zu werben und nach Möglichkeit beizusteuern, wurde dem Berufsvertreter der Ev. Familienhilfe das Wort zu einer ausführlichen Darlegung der kirchlich-sozialen Fürsorge der Familienhilfe erteilt. Der Referent Bansen, der die Notwendigkeit kirchlichen Zusammenschlusses auch in Fragen wirtschaftlicher Art betonte, legte die einzelnen Versicherungsmöglichkeiten auseinander und machte darauf aufmerksam, daß nähere Auskünfte durch Schwester Käthe oder in seinem Büro, Redenstr. 10, erteilt werden.

Den musikalischen Teil des Beisammenseins bestritt Frau Oberinspektor Hancke, Piekar, mit der beifallsfreudig aufgenommenen „Petite suite" von Saint George. Ihre vollendete Violindarbietung wurde von ihrem Sohn auf dem Flügel sicher und gut begleitet. Den Schluß des anregenden Nachmittags bildete der Vortrag von Pastor Bunzel über die „Dritte Konfession", den Säkularismus. Diese allem Religiösen und Göttlichen feindliche Zeiteinstellung, die sich in Reichstag, Presse, Schulwesen und bürgerlicher Gesellschaft ebenso erschreckend ausbreitet wie innerhalb der Familie, muß mit allen Kräften nicht nur von der Kirche selber, sondern von jedem einzelnen durch das Vorbild des eigenen Lebens bekämpft werden, denn auch das Vorwärtsschreiten der Technik und Wissenschaft kann uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß dem menschlichen Verstand eine Grenze gesetzt ist, wo allein der Glaube weiterhilft. Der Vortrag griff packende Beispiele der Entchristlichung des säkularistischen Gedankens heraus und betonte die Gefahr für die heranwachsende Jugend durch die Entfremdung christlicher Weltanschauung. Mit dem Liede „Ein feste Burg" schloß das Beisammensein.

*

* **Abrahamsfest.** Am Freitag feiert Bäckermeister Wilhelm Kluft, Gustav-Freytag-Straße, sein Abrahamsfest.

* **Hohes Alter.** Die Händlerin Rosalie Dresdner, Gräupnerstraße, konnte in geistiger und körperlicher Frische ihren 77. Geburtstag feiern.

* **Preisausschreiben der Türmer-Ausstellung im Staatl. Realgymnasium.** Die Türmerausstellung nähert sich ihrem Ende. Am Sonntag, dem 12. Oktober, wird die Ausstellung zum letzten Male zu sehen sein. Mehrere Höhere Schulen aus Oberschlesien haben sich für die nächsten Tage angemeldet, um geschlossen die Ausstellung zu besuchen. Leider ist die Beteiligung an dem Preisausschreiben: **„Welches Gemälde findet meinen größten Beifall?"** noch nicht recht zahlreich gewesen. Die Türmer empfehlen diese Frage allen Kunstfreunden zur Begutachtung, da doch als erster Gewinn ein Gemälde im Werte von 400 Mark ausgesetzt wurde. Wer eine Eintrittskarte löst, hat gleichzeitig die Berechtigung, an diesem Preisausschreiben teilzunehmen.

* **Hindenburgfeier im Landwehrverein.** In der Monatsversammlung des Landwehrvereins, die am Montag abend in der „Kaiserkrone" stattfand, wurde mit besonderer Herzlichkeit und Ehrerbietung des Reichspräsidenten anläßlich seines 83. Geburtstages gedacht. Nach einer die Bedeutung der Feier würdigenden Ansprache des Vorsitzenden, Obergerichtsvollziehers Bürke, erneuerte der Verein vor dem Bildnis des Reichspräsidenten das Gelübde der Treue und Pflichterfüllung gegenüber dem Vaterlande und seinem höchsten Führer. Anschließend hielt Oberinspektor Kantner einen Vortrag über den Lebensgang des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Justizkanzleiinspektor Murawski sprach über die vaterländischen Gedenktage des Monats Oktober und bestritt auch den musikalischen Teil des Abends. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge nicht vergessen werden darf. Nach Erledigung innerer Angelegenheiten wurde beschlossen, am Sonntag, 15 Uhr, eine Besichtigung der Baugewerkschule vorzunehmen. Die Versammlungen der Frauengruppe sind für den Donnerstag nach dem 15. jeden Monats festgelegt.

* **Priv. Schützengilde.** Am Sonntag wurde unter zahlreicher Beteiligung der Schützenkameraden das Bäckermeister-Legat- und Hindenburg-Schießen beendet. Geschossen wurde nach bestem Schuß, angestrichen und freihändig. Ausgeschossen wurden 5 goldene Orden. Im Bäckermeisterlegatschießen sind als Sieger hervorgegangen die Schützenkameraden Oskar Pogoda und Emil Krause und im Hindenburg-Schießen Bierverleger Polatzek, Bäckermeister Gawlik und Zahnarzt Dr. Klossek.

* **Stiftungsfest des Vereins ehem. 42er Feld-Artilleristen.** Im Vereinslokal Altdeutsche Bierstuben am Ringe feierte der Verein sein 4. Stiftungsfest, zu dem ein großer Damenflor erschienen war. Der 1. Vorsitzende, Bergassessor Lüdke, begrüßte die Anwesenden. Die Frauengruppe stiftete ein Tischbanner, das zu gleicher Zeit seine Weihe erhielt. Fräulein Reich sprach einen sinnreichen Prolog, der auf die Feier Bezug nahm. Besonderer Dank gebührt dem 1. Schriftführer Habron und dem Kameraden Behr, die in opferwilliger Weise zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Musikalische und gesanglich-humoristische Vorträge durch Kameraden Pierskalski trugen zur Erheiterung und Unterhaltung des Festes bei.

* **Das Handtäschchen im Briefkasten.** In der letzten Woche wurde beim Entleeren des Stadtbriefkastens im Rathaus ein Damenhandtäschchen gefunden. In dem Handtäschchen befinden sich ein weißes Taschentuch, 1 Stahlseite für Geige oder Mandoline und ein zerbrochener Kamm. Das Täschchen besteht aus grauseidenem Twist, der von blauen Streifen durchwirkt und mit Reißverschluß versehen ist. Eigentümer sowie Personen, die nähere Angaben über den Verlust dieses Täschchens machen können, sollen sich bei der 3. Krim.-Inspektion Beuthen, Polizeiamt, Zimmer 63 melden.

* **Vermißt.** Vermißt wird der Schmied Johann Namyslo, geb. 13. 12. 1894 in Twardawa Kreis Neustadt. Er begab sich im Juli 1925 auf eine Reise um die Welt, kam aber nur bis Breslau, von wo er im Jahre 1926 zuletzt an seine Angehörigen geschrieben hat. Von da ab fehlt von ihm jede Spur. Zweckdienliche Nachrichten erbittet die Kriminalpolizei, Polizeiamt, Zimmer 14.

* **Neugründung eines Krieger-Vereins.** Am Sonntag nachmittag wurde in Städtisch-Dombrowa unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors May ein neuer Kriegerverein gegründet. Dem Verein sind 36 Kameraden beigetreten.

* **Hirschbrunst im Radio.** Die Deutsche Welle wird am Sonntag von 19,30 bis 19,55 das Röhren der Hirsche aus dem Berliner Zoologischen Garten übertragen, zu dem Dr. Lutz Heck, Direktor des Zoologischen Gartens, erläuternde Worte sprechen wird.

*

* **Pensionär-Verein.** Donnerstag, 16 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant Kaiserkrone.

* **Reichsbahnsportverein I.** Der Jugendmannschaftsabend findet in dieser Woche nicht am Freitag, sondern am Donnerstag mit den Seniorenmannschaften statt. Am Sonnabend, abends 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Turnerheim.

* **MGV. Sängerbund.** Heute, Mittwoch, dringend wichtige Probe.

* **GdA.** Am Mittwoch, 20,15 Uhr, findet im Konzerthause die fällige Mitgliederversammlung statt. Kollege Schulte hält einen Lichtbildervortrag über: „Grenz- und Auslandsdeutschtum" (der Kampf um die deutschen Grenzen).

* **Kameraden-Verein ehem. 156er.** Die nächste Monatsversammlung findet am Mittwoch, 20 Uhr, im Vereinslokal statt.

* **Versammlung der Deutschnationalen Krankenkasse.** Die Deutschnationale Krankenkasse, Verwaltungsstelle Beuthen, führt am heutigen Tage im Saal des „Hauses der Kaufmannsgehilfen", Hubertusstraße 10 (DHV) eine Versammlung durch, bei der der Leiter der Hauptverwaltungsstelle Breslau, Brodmann, zur Notverordnung und der damit zusammenhängenden Satzungsänderung sprechen wird. Der Beginn ist auf 20 Uhr festgesetzt worden.

Rokittnitz

* **Postdienststunden.** Die Schalter des hiesigen Postamts sind werktags von 8 bis 12 und 14,30 bis 17,30 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 13 Uhr geöffnet. Außerhalb der Schalterdienststunden werden Telegramme und Ferngespräche von 7 bis 8, von 12 bis 14,30 und von 17,30 bis 20 Uhr angenommen. Für letztere Zwecke steht die Klingel im Postflur zur Verfügung.

* **Schlechter Zustand des Spielplatzes.** Durch die Abfuhr von Rasenstücken für den regulierten Dorfbach sowie durch die dauernden starken Regengüsse hat der Markt- und Spielplatz außerordentlich gelitten. Löcher und Pfützen beeinträchtigen die Spiele. Eine Ausbesserung des Platzes ist daher sehr wünschenswert.

* **Dienststunden der Gemeindeverwaltung.** In diesem Winterhalbjahr bleiben die Dienststunden in den Gemeindebüros ausnahmsweise die gleichen wie im Sommerhalbjahr.

* **Straßenbau.** Die Peiskretschamer Straße ist nunmehr wieder bis ans Ende der Kreissiedlung befahrbar. An der Chaussee bei Waldhof wird noch gearbeitet, so daß die Umfahrten über Stollarzowitz bezw. Hindenburg noch weiterhin erfolgen müssen. — Der Hindenburger Autobus fährt wieder bis zum Hurdesschen Gasthause durch.

Mikultschütz

* **Die Einwohnerzahl steigt.** Nach einem vorübergehenden, geringfügigen Rückgang ist im Monat September die Einwohnerzahl wieder auf

Frauenbildung — Frauenkultur

Zum Berliner Kongreß der Entschiedenen Schulreformer

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Unter dem Vorsitz von Professor Paul Oestreich fand vom 1.—3. Oktober der Kongreß der Entschiedenen Schulreformer statt, der unter dem Thema: Frauenbildung und -kultur eine Reihe interessanter Vorträge zusammenfaßte.

Die Eröffnungsansprache hielt der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Grimme, als altes Mitglied des Bundes, der die Ziele der Tagung in kurzen Worten zusammenfaßte. Er betrachtete es als das Charakteristische der Entwicklung, daß die junge Generation bei aller Wertschätzung der früheren Bestrebungen der Frauenrechtlerinnen ihre Kampfhaltung gegenüber dem anderen Geschlecht als abgetan betrachte: sie wendet sich vielmehr nicht mehr ausschließlich an ihre Geschlechtsgenossinnen, sondern auch an die ihnen gleichgesinnten Männer, von denen sie Verständnis erwarten kann.

Trotzdem wurde auf dem Kongreß mehrfach Klage darüber geführt, daß infolge der schlechten Wirtschaftslage die theoretisch anerkannte Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Frau in der Praxis durchaus nicht durchgeführt werde. Namentlich Frau Irmard Bär führte über die Rechtlosigkeit der Frau im Beruf aus, daß Ausnahmegesetze gegen die Beamtinnen erlassen und auch in der Wirtschaft vielfach die Frauen im Lohn und in der Stellung hinter die Männer gestellt würden. Margarete Kaiser betonte die Schwierigkeiten, die aus der Vereinigung von Mutterschaft und Beruf gerade für die besten Frauen entständen. Und Käte Feuerstack nannte es „die Tragödie der Frau", daß sie in unserer Zeit Rechte erhalten hätte, die sie in unter den ungünstigen wirtschaftlichen Bedingungen nicht auszuüben imstande sei.

Gertrud Roseno untersuchte das Spannungsverhältnis der Kriegs- und Nachkriegsgeneration und versuchte, die ungeheure Kluft zu erklären, die sich zwischen beiden auftäte. Sie legte besonders die Gründe klar, weshalb die junge Generation zu der älteren kein Vertrauen habe und sie nicht als Führer anerkennen wolle. Die Emanzipation der Frau, so führte schließlich Paul Oestreich selbst aus, sei wertlos, wenn sie nicht zugleich eine Emanzipation der Massen und eine Besserung ihrer sozialen Lage im Gefolge hätte. Eine vor allem in der Erziehung endgültige Abkehr von alten Idealen tut not: „Bildung geschieht nicht so sehr durch überlieferte Werte, als vielmehr durch eigenerworbene Lebenstüchtigkeit", der schon in der Schule die Anleitung gegeben werden kann. Diese Behauptungen wurden von Lisa Rietz mit recht anschaulichen Beispielen belegt. Sie kennzeichnete vor allem, wie man die Kinder bereits zu sozialen Tugenden in früher Entwicklungszeit erziehen könne.

So groß auch die Schwierigkeiten sind, die sich dem Aufwärtsstreben der Frau entgegenstellen, so notwendig schien doch allen Vortragenden die Fortführung dieser Entwicklung. Es ist kein Zufall, daß mit dem Beginn des Versinkens eines rein mechanisch-naturwissenschaftlichen Weltbildes der Aufwärtsweg der Frau begonnen hat. Die Welt strebt aus dem rein Gesetzmäßigen heraus wieder mehr zu dem Individuellen hin. Auf diesem Wege kann die Frau als Helferin des Mannes Wegweiserin zu einer neuen Menschheit werden.

Prof. Paul Hildebrandt.

Othmar Schoeck: „Vom Fischer un syner Fru"

Uraufführung an der Dresdener Staatsoper.

Es ist nicht das erste Mal, daß Grimms Märchen von der ehrgeizigen Fischersfrau Ilsebill einen Musiker zu bühnenmäßiger Vertonung des Stoffes gereizt hat. Unter den mannigfachen Versuchen ragte bisher Kloses „Ilsebill"-Oper durch die Plastik ihrer Tonsprache und die Gewalt ihrer Steigerungen hervor. Nun hat sich der Schweizer Othmar Schoeck erneut des Märchens angenommen, und diese Dresdener Uraufführung seines Werkes zeigte klar, worauf es ihm dabei ankam: er wollte diesen grundmusikalischen Vorwurf auf die konzentrierteste, knappste Formel bringen, wollte jede Dramatisierung und Veroperung im landläufigen Sinne vermeiden und die Bühne nur insoweit zu Hilfe nehmen, als sie den rein musikalischen Ablauf bildmäßig sinnfälliger zu gestalten vermag. Dieser musikalische Ablauf ergibt sich zwangsläufig aus dem Text. Der Text ist eine rein musikalische Rondo-Form, verbunden mit den gleichfalls musikalischen Elementen der Variation, des Krescendo und Dekrescendo. Die Rondo-Form ergibt sich daraus, daß das Fischerpaar am Anfang und am Ende des Stückes in der gleichen Armut lebt, daß der Fischer selbst, dem Drängen der von Ehrgeiz entbrannten Frau Ilsebill folgend, in immer gleichen Abständen zu dem Wunschprinzen in Fischgestalt pilgern muß, um — immer mit dem gleichen Spruch — eine höhere Würde für seine Frau zu fordern; bis zu jenem Augenblick, da sie Gottgleichheit erheischt und ihr zur Strafe für diesen Frevel alles wieder genommen wird. Die Variation und die Steigerung der Zwischensätze — textlich die jeweilige sofortige Erfüllung von Ilsebills Wunsch — erwächst zwangsläufig aus diesen kurzen, auch im Tempo immer atemraubenden Szenen. Schoeck hat die Rondo-Form dadurch noch klarer gemacht, daß er für die Anrufung des verwunschenen Prinzen durch den Fischer eine sehr eindringliche Weise volkstümlicher Prägung gefunden hat und die ehrgeizigen Wünsche der Frau rezitativartig faßt, wobei denn auch das Klavier sehr gewichtig mitzusprechen hat. Umgeben und durchwoben ist das Ganze aber von einem herrlich warmen, harmonisch ganz eigenen Streichersatz, der mit einer so großen Natürlichkeit den echtesten Märchenton trifft, daß jedem Hörer dabei das Herz aufgehen muß. Zweifellos hat hier Schoeck sein bisher reifstes Bühnenwerk gegeben. Man ist gebannt vom ersten bis zum letzten Takt. Form und Inhalt klingen so restlos zusammen, daß die Frage, welcher Gattung man dieses Opus zuzählen soll, ganz unwesentlich wird.

So wurde denn auch diese Dresdener Uraufführung, die im Rahmen der Tagung des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer stattfand, zu einem vollen Erfolg für den ungemein sympathischen Schweizer Komponisten. Er dankt ihm neben den großen Qualitäten seiner jüngsten Schöpfung in besonderem Maße auch den Dresdener Opernkräften, allen voran Fritz Busch als intensiv nachschaffendem Dirigenten und Waldemar Staegemann als Regisseur.

Dr. Adolf Aber.

Oberschlesisches Landestheater. Heute geht die Oper „Carmen" als 2. Abonnementsvorstellung in **Beuthen** um 20 Uhr in Szene. In **Gleiwitz** gelangt um 20,15 Uhr der Schwank „Die neue Sachlichkeit" zur Aufführung. — Eine Aenderung ist im Vorverkauf für die Vorstellungen in **Beuthen** eingetreten. Der Vorverkauf beginnt am Sonnabend für die ganze nächste Woche und am Donnerstag für den Sonntag. So setzt morgen, Donnerstag, der Vorverkauf für die Volksvorstellung am Sonntag, dem 12. Oktober, in **Beuthen** 15,30 Uhr, ein. Diese Volksvorstellung mit ganz kleinen Preisen bringt das stärkste Erfolgsstück aller größeren Bühnen, „Die Dreigroschenoper". Um 20 Uhr findet die Aufführung des Schwanks „Die neue Sachlichkeit" statt.

Gemeindevertretersitzung in Mikultschütz

65000 Mark neue Wohlfahrtslasten gefordert

Bauverträge mit der Wofo — Getränke- und Biersteuer abgelehnt — Winterbeihilfen an Bedürftige in Anlehnung an das Beispiel der Nachbarstädte

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 7. Oktober.

In einer sechzehnwöchigen Pause hatte sich eine Menge Beratungsstoff angesammelt. Nicht weniger als 17 Punkte umfaßte die Tagesordnung, die nach 3½stündiger Verhandlung durchgearbeitet waren. Es waren sämtliche Gemeindevertreter erschienen. Der Gemeindevorsteher, Regierungsrat Zur, eröffnete um 16 Uhr die Sitzung. Da Gemeindevertreter Kowollik zum Schöffen berufen worden ist, tritt an seine Stelle der Hausbesitzer Theodor Wieczorek, der durch Handschlag in sein Amt eingeführt wird. **Aus dem Zusatzprogramm der Osthilfe sind der Gemeinde 80 000 Mark als Hauszinssteuerdarlehn mit der Maßgabe zugesprochen worden, dafür Wohnungen zu bauen. Die Gemeinde beabsichtigt**

20 Wohnungen

zu erstellen und mit der Wofo einen Treuhandvertrag abzuschließen Für ihre Tätigkeit verlangt die Wofo 3 Prozent der Gesamtheit als Entschädigung.

Vertreter Wieczorek schlägt vor, die bewilligten 80 000 Mark an die Hausbesitzer zu verteilen, damit diese mit dem Gelde mehr Wohnungen schaffen könnten. Schöffe **Kowollik** unterstützt diesen Antrag und schlägt die Bildung einer Kommission vor, die beim Regierungspräsidenten diese Forderung vertreten soll. Der Beschluß der Gemeindevertretung geht schließlich dahin, den Bau des Zwanzig-Familienhauses vorzunehmen und den Treuhandvertrag mit der Wofo abzuschließen.

Die Gemeindeverwaltung beabsichtigt den teilweisen **Ausbau der Donnersmarckstraße durch Anlage des linksseitigen Bürgersteiges.** Die Gesamtkosten betragen 6900 Mark, davon hat die Wofo als Anleger bereits 4800 Mark an die Gemeindekasse überwiesen. Da das neue 20-Familienhaus ebenfalls an der Donnersmarckstraße zur Erstellung kommt, ist die Gemeinde verpflichtet, den Bau des Bürgersteiges in Angriff zu nehmen. Die Abstimmung ergibt die restlose Annahme durch die Gemeindevertretung.

Nach endgültigem Ausbau der Borsigstraße sind die Kostenberechnungen nur zu einem teilweisen Abschluß gelangt. Die Gemeinde hat die auf die Anleger entfallenden Beiträge festgestellt und beantragt die Umlegung auf dieser zunächst auf die Grundstücke des Oberschlesischen Bauvereins. Auch zu diesem Antrag erteilt die Gemeindevertretung ihre Zustimmung. — Da Kaufmann Konietzny sein Amt als Bezirksvorsteher niedergelegt hat, wird der Häuer Podstawski zu seinem Nachfolger gewählt. Im Anschluß daran gelang der Entwurf zu einem Vertrag zwischen der Fürst von Donnersmarckschen Generaldirektion und der Gemeindeverwaltung betreffend **Verlegung des Hauptvorflutkanals über die Wiese von der Lindenstraße bis zur Wiesenstraße** zur Verlesung, der ohne Veränderung angenommen wurde.

An Stelle des aus der Wohnungskommission ausgeschiedenen Mitgliedes Maicher wird auf Vorschlag des Gemeindevorstandes der Techniker Kukofka gewählt. In geheimer Wahl wird hierauf der Gemeindevertreter Wieczorek zum Mitglied der Baukommission gewählt.

Die aus den örtlichen Aufkommen der Hauszinssteuer zur Verteilung gelangenden 21 250 Mark sind von der Gemeindeverwaltung für den Bau eines Wohnhauses beansprucht worden. Für die aus den zentralen Aufkommen noch zur Verfügung stehenden 17 500 Mark wird nun für die Zuteilung eine Anzahl hiesiger Bauherren vorgeschlagen. Für eine Wohnung kommen lediglich 789 Mark in Ansatz.

Vertreter **Ochmann** stellt fest, daß in anderen Gemeinden die Zuweisung zur Hauszinssteuer viel schneller vorgenommen wird als hier. Er beantragt eine Entschließung anzunehmen, die die schnellere und einfachere Zuteilung der Hauszinssteuerhypothek zum Gegenstand hat. Nach einer langen, ermüdenden Aussprache wird beschlossen, die Zuteilung der Hauszinssteuer nach dem erarbeitetem Plan vorzunehmen.

Nach kurzer Darlegung des Rechtsstandpunktes wird die Angelegenheit **„Erweiterung des Gemeindevorstandes auf fünf Mitglieder“** auf Antrag des Vertreters Kraus solange vertagt, als die Frage, wer den Posten eines vierten Schöffen bekleiden wird, nicht erledigt ist. Für die Vertagung sind nur acht, für die Erweiterung des Gemeindevorstandes gleichfalls acht Vertreter. Damit fällt der Antrag. — Für den nicht bestätigten kommunistischen Schöffen Gregarek wird von der Kommunistischen Partei der Gastwirt R. Bartocha vorgeschlagen. Dazu bemerkt der Gemeindevorsteher, daß die Wahl des Gastwirts Bartocha solange nicht möglich ist, als die Liste der Kommunisten nicht erschöpft ist. Die Kommunisten ziehen darauf ihren Antrag zurück. — Auf Anregung des Vertreters Switallik soll aus der Mitte der Gemeindevertretung zum 4. Schöffen Maschineninspektor Zumbusch vorgeschlagen werden.

Das Anwachsen der

Wohlfahrtslasten

fordert eine Veränderung des Haushaltsplanes um 65 000 Mark. Dieser Betrag dürfte solange keine Ueberschreitung erfahren, als sich die wirtschaftliche Lage nicht etwa in einschneidender Weise verschlechtert. Durch Einsparungen auf der Ausgabenseite und durch unvorhergesehene Einnahmen in anderen Titeln besteht die Möglichkeit, dem Wohlfahrtsetat Mittel in Höhe von 65 000 Mark zuzuführen. Nach langer Unterhaltung endlich wird die Veränderung angenommen.

Eine einstimmige Ablehnung erfahren die neuen Getränke- und Biersteuern, da die einzelnen Fraktionen auf dem Standpunkt stehen, daß erst abgewartet werden muß, welche Stellungnahme der neue Reichstag zu der Notverordnung einnehmen wird. Entgegen dem Antrag der Kommunisten auf Bildung einer Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung 1929 wird diese Angelegenheit an die Finanzkommission überwiesen. Schließlich gelangt ein Antrag der Erwerbslosen auf Zuwendung von Geldmitteln zur Zahlung der Mieten nebst Lebensmitteln und Kleidung zur Verlesung. Sollte diesem Antrag stattgegeben werden, entstehen der Gemeinde sofort 28 590 Mark Kosten. Der Gemeindevorsteher verweist die Antragsteller auf den ordnungsmäßigen Weg, auf dem das Gesuch seine Erledigung finden wird. Auf Antrag des Vertreters Ochmann kommt hierauf folgender Zusatzantrag zur Annahme: „Um den hiesigen bedürftigen Arbeitslosen, Witwen, Kriegsverletzten, Waisen und Armen tatsächlich zu helfen, ist zu beschließen, alle Winterbeihilfen, die in den Nachbarstädten Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen an die Hilfsbedürftigen gezahlt werden, von seiten der Gemeinde ebenfalls zu gewähren. Der Antrag wird angenommen, sobald die Nachbarorte in ähnlicher Weise Fürsorgemaßnahmen einleiten.“

In geheimer Sitzung kamen hierauf Personal- und Beamten-Angelegenheiten zur Beratung.

Der eingesperrte Schupo

Kontrolle durch die zerbrochene Fensterscheibe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Oktober.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich am Dienstag das Gastwirtsehepaar H. wegen wissentlich falscher Anschuldigung, Freiheitsberaubung, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Nötigung und Beleidigung zu verantworten. Die Angeklagten unterhalten in einem Hause auf der Bahnhofstraße eine Speisewirtschaft, in der es nach den Wahrnehmungen eines Polizeibeamten mit den polizeilichen Vorschriften, die den Verkauf von Waren über die Straße nach Ladenschluß und die Einhaltung der Polizeistunde regeln, nicht sehr genau genommen wird.

Am 19. April d. J. hatte der betreffende Polizeibeamte wieder einmal Dienst auf der Bahnhofstraße. Nachts gegen 2 Uhr bemerkte er noch Licht in den Räumen der Angeklagten. Durch Klopfen ans Fenster der im Sockelgeschoß gelegenen Speisewirtschaft verlangte er Eintritt. Sein Verdacht, daß sich noch Gäste in der Speisewirtschaft aufhalten, wurde noch dadurch bestärkt, als der Angeklagte, nachdem er das Fenster geöffnet hatte, in das Lokal rief: „Die Schupo ist da!“ Beim Zuschlagen des Fensters ging eine Scheibe in Trümmer, und durch diese Oeffnung verschaffte sich der Beamte Zutritt zur Speisewirtschaft. In der Annahme, daß die Gäste, die durch den unverhofften Besuch überrascht worden waren, sich im Hause versteckt hatten, begab sich der Beamte in den Hof. **Jetzt schloß der Angeklagte die nach dem Hofe führende Tür zu und sperrte so den Beamten ab.** Erst als dieser Anstalten machte, die Tür gewaltsam zu sprengen, wurde sie wieder geöffnet, und der Beamte mußte wieder durch das zerschlagene Fenster auf die Straße kriechen, da sich beide Angeklagten geweigert hatten, die Haustür zu öffnen. Vorher war es noch in der Speisewirtschaft zwischen ihm und dem angeklagten Ehemann zu einem Handgemenge gekommen, wobei letzterer dem Beamten den Gummiknüppel zu entreißen versucht hatte.

In der Zwischenzeit hatte die Ehefrau des Angeklagten die nach der Straße führende Tür geöffnet und laut gerufen: **„Hilfe, ein betrunkener Schupobeamter ist bei uns eingebrochen!“** Bald darauf begab sich Frau H. auf die Polizeiwache, um angeblich den Namen des betreffenden Beamten festzustellen. Bei dieser Gelegenheit beschuldigte sie den Beamten der Trunkenheit, wobei sie sogar behauptete, daß er sich an dem Gelde bereichern wollte, das aufgezählt auf dem Tische lag. All diese schweren Anschuldigungen wurden in einer Beschwerdeschrift an die vorgesetzte Behörde des Beamten wiederholt.

Die Angeklagten hatten einen umfangreichen Zeugenapparat aufgeboten, um den Beweis der Wahrheit zu erbringen. Dieser Wahrheitsbeweis ist aber mißlungen. Der Vertreter der Anklage hielt beide Angeklagten im Sinne des Eröffnungsbeschlusses schuldig und beantragte gegen den Ehemann H. 7 Monate Gefängnis, gegen die Ehefrau 1 Monat 1 Woche Gefängnis. Die Verhandlung, die um 9 Uhr vormittags ihren Anfang genommen hatte, erreichte erst um 16 Uhr ihr Ende.

Es wurden verurteilt August H. wegen Freiheitsberaubung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 150 Mark Geldstrafe und wegen wissentlich falscher Anschuldigung an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 1 Monat zu 150 Mark Geldstrafe, Elisabeth H. wegen Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe.

---

20 001 gestiegen. Die Zahl der Geburten beträgt 39 (1 unehelich), die der Todesfälle und Eheschließungen je 16.

Stollarzowitz

* **Ueberfallen.** In der Nacht zum Montag zwischen 3—4 Uhr morgens ist der Arbeitslose Vinzent Nawrath durch 7 Männer vor dem Zylkaschen Saale in Ptakowitz, wo ein Tanzvergnügen stattfand, auf dem Nachhausewege überfallen worden. Der Ueberfallene ist mit Zaunlatten, Fäusten und Fußtritten derartig zerschlagen worden, daß er zusammenbrach. Nach langer Zeit erst wurde er blutend aufgefunden. Die Sanitätskolonne Stollarzowitz, Ortsgruppe Ptakowitz, legte einen Notverband an und sorgte für die erste ärztliche Hilfe.

Gleiwitz

* **Meisterprüfung.** Unter dem Vorsitz von Stadtrat Obermeister Powroslo fand im Stadthause eine Meisterprüfung im Bäckerhandwerk statt. Die beiden Prüflinge Florian Grytz aus Gleiwitz und Wilhelm Bonk aus Peiskretscham bestanden die Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut.“

* **Verbandsgründungsfeier im DHV.** Die Ortsgruppe im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbande hatte aus Anlaß der 37. Wiederkehr des Tages der Verbandsgründung zu einer Feier nach dem Blüthnersaale eingeladen. Verbandsgeschäftsführer Bühler begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und gedachte der Gründer des Verbandes, welche in einer Zeit größter Standesnot trotz zahlreicher Anfeindungen und Widerstände den Grundstein zu der heute so machtvoll herangewachsenen Berufsorganisation der deutschen Kaufmansgehilfen legen konnten. Daß der Verband sowohl hinsichtlich der Zahl seiner Mitglieder als auch seiner sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen, deren Entwicklung das große Vertrauen der Mitglieder erkennen lasse, so starken Aufschwung erleben konnte, verdanke er der Tatsache, daß er neben der Betreuung der materiellen Belange der Mitglieder sein Hauptaugenmerk auf die Entwicklung der Einzelpersönlichkeit richte. Erziehung zur Höchstleistung im Berufe und Vertiefung der Allgemeinbildung seien die wichtigsten Voraussetzungen für den Dienst am Volke welchen die ganze Verbandsarbeit zum Ziele hat Unter der Leitung des Geselligkeitsobmannes Gebel und der Mitwirkung der Hauskapelle nahm die Veranstaltung einen für alle Beteiligten erfreulichen Verlauf. — In der für Mittwoch anberaumten Monatsversammlung spricht Gaubildungsobmann Richtsteig, Breslau, über „Die Kaufmannsbildung der Gegenwart.“ Ferner ist eine Besprechung schwebender Tarifangelegenheiten angesetzt.

* **Die Hoch- und Deutschmeister kommen.** Am Sonntag von 15 Uhr an konzertiert im Schützenhaussaale die glänzende Kapelle der Wiener Deutschmeister in altösterreichischer Paradeuniform unter der Leitung des letzten Regimentstambours, Herrn Pepi Klugmayer. Wer einmal im alten Wien den Aufmarsch der berühmten Regimentskapelle der Deutschmeister mit ihrem Tambourmajor die gleichsam elektrisierende Wirkung des Schlagwortes: „Die Deutschmeister kommen!“ miterlebt hat, der wird es besonders warm begrüßen, daß die Kapelle in unserer Stadt ihren Einzug hält. Die Eintrittskarten sind im Musikhaus Th. Cieplik erhältlich.

* **Heute „Neue Sachlichkeit“.** Im Stadttheater gelangt am heutigen Mittwoch der Schwank „Neue Sachlichkeit“ zur Aufführung.

* **Verein selbständiger Kaufleute.** Am Donnerstag hält der Verein selbständiger Kaufleute im Klubzimmer des Evangelischen Vereinshauses eine Mitgliederversammlung ab.

Tost

* **Kriegervereinsjubiläum.** Der Kriegerverein Ponischowitz beging im Zusammenhange mit dem 83. Geburtstage des Reichspräsidenten das Fest der kirchlichen Weihe seiner Fahne und der vor 25 Jahren erfolgten Begründung des Kriegervereins. Mit Rücksicht auf die wirtschaftlich schwierige Zeit, und weil der Verein die sich ansammelnden Geldmittel zur Schaffung eines Denkmals für die gefallenen Helden des Weltkrieges zu verwenden beabsichtigt, wurde das ur-

Arbeitsmarktlage in OS. unverändert

Die Arbeitsmarktlage hat sich in den letzten vierzehn Tagen nicht wesentlich verändert. Es ist nur ein schwacher Zugang von insgesamt 95 Arbeitsuchenden zu verzeichnen. Während in den Arbeitsamtsbezirken Beuthen, Gleiwitz und Neustadt die Zahl der Arbeitslosen infolge der ungünstigen Arbeitsmarktlage im Bergbau, auf dem Baumarkt und in der Textilindustrie weiter stieg, war in den übrigen Bezirken ein Sinken zu beobachten. Die leichte Besserung des Arbeitsmarktes im Kreuzburger Bezirk, die bereits in den Vorberichtszeit zu beobachten war, hielt an. Die Zahl der Arbeitsuchenden fiel um weitere 328 Personen. Auch im Ratiborer Bezirk ging die Zahl der Arbeitsuchenden um 182 zurück. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ging um 1285 zurück. **Gegenüber dem Vorjahre ist die Zahl der Arbeitsuchenden um 41 697 höher.** Bei Notstandsarbeiten werden 3978 Personen beschäftigt. Seit dem letzten Bericht ist die Zahl der Notstandsarbeiter um 753 gestiegen. Die Zahl der infolge Ablaufs der Unterstützungshöchstdauer Ausgesteuerten, die den Wohlfahrtsämtern zur evtl. weiteren Betreuung überwiesen wurden, betrug 1853.

Filme der Woche

Beuthen

„Die zärtlichen Verwandten" im Intimen Theater

Von vornherein sei gesagt: Dies ist ein ganz ausgezeichneter Film, gleich gut in Handlung, Besetzung und Tonübertragung. Wir kennen sie alle, „die zärtlichen" Verwandten, die immer und an allen etwas auszusetzen und zu nörgeln haben. Verwandtschaft ist ja nun einmal da und notwendig, am besten ist es jedoch, man sieht sich so wenig wie möglich. Der liebste Verwandte ist immer der, der mindestens tausend Kilometer weit weg wohnt, sich alle 10 Jahre einmal sehen läßt und womöglich Geld hat. Das ist nun einmal im Leben so häßlich eingerichtet, daß es ein junges Ehepaar ihren zum ersten Hochzeitsjahrestag eingeladenen Verwandtschaft in keiner Weise recht machen kann, zudem auch noch das Grausige an den Tag kommt; die junge Frau war einst (Muse verhülle dein Haupt!) beim Theater! Na, das schlägt wie eine Bombe in die Schar der Philister ein. Ein Familienrattag, entrüstete Reden werden mit dem berühmten Brustton sittlicher Entrüstung geschwungen, bis es schließlich der jungen Frau zu bunt wird und sie das einzig Vernünftige tut, was angesichts dieser Sachlage vonnöten ist: Sie schmeißt die ganze liebe Verwandtschaft mit Kind und Kegel aus ihrem geschmackvollen Berliner Heim hinaus. Und es wird Ruhe.

Das in kurzen Zügen der Inhalt dieses Tonfilmschwanks. Er gefällt uns deswegen so gut, wir sind ihm deshalb so menschlich nahe, weil jeder einzelne von uns ähnliches erlebt und erfahren hat. — In der Schrift heißt es: „Heiraten ist gut, nicht heiraten ist besser." Nach dem Genuß dieses Filmes möchte man dieses weise Wort so formulieren: „Verwandtschaft haben ist gut, keine haben ist besser." Zusammenfassend: Wir haben kaum einen Film gesehen, der menschlich all zu menschliche Schwächen so nett und reizend behandelt. Mehr dergleichen!

Ist es nach diesen Eindrücken noch nötig, im einzelnen auf die schauspielerische Besetzung einzugehen? Kaum! Denn wenn sie nicht ganz hervorragend wäre, hätte der Rezensent solch begeistertes Loblied schwerlich singen können. Wir nennen aus der Fülle der Darsteller nur einige wenige, die sich um den Film verdient gemacht haben: Charlotte Ander, Paul Henckels, Felix Bressart, Adele Sandrock und Wilhelm Bendow. Musik, Ausstattung und Aufnahmen runden das ganze harmonisch ab. — Das Haus war schon bei der Erstaufführung überfüllt und bog sich vor Lachen.

„Die tolle Lola" in der Schauburg

Ein stummer, unterhaltsamer Film. Ja, sie ist wirklich „toll", diese Lola, die die Männer serienweise an der Nase herumführt und die Doppelrolle eines blonden Gretchens und einer rassigen Spanierin spielt. Das kann nur Lilian Harvey, die wir in ähnlichen Rollen schon oft bewundern durften. Sie versteht es, auch in den unwahrscheinlichsten Situationen überzeugend zu wirken. Als zweiter „Star" ist der altbekannte Hans Junkermann zu nennen, der einen lebensechten Varietédirektor auf die Leinwand bringt. Die ganzen verzwickten Geschehnisse, eine Komödie der Irrungen großen Stils spielen in der bunten Welt des „Ueberbrettls". Für die flotte Spielleitung zeichnet Richard Eichberg. Der Beifilm „Das Panzergewölbe" hat den Sensationsdarsteller Stuart Webbs im Mittelpunkt.

„Der Erzieher meiner Tochter" in den Thalia-Lichtspielen

In diesem stummen Harry-Liedtke-Film wird viel Lustiges von einer Dollarprinzessin, die vom Adelsfimmel betroffen ist, erzählt. Als armer Teufel speist man nicht ungestraft mit einem Dollarmillionär. Er weiß einen sofort für seine Zwecke nutzbar zu machen. Der flotte Heinz Haller soll auf der Ueberfahrt von Amerika nach Europa das Herz der Dollarprinzessin erobern, sich als Graf ausgeben und sie nachher durch einen fein ausgeklügelten Plan gründlich von ihrem Aristokratenfimmel heilen. Aber aus dem Spiel wird Ernst. Er ist bald hoffnungslos in sie verliebt, verfällt ihr rettungslos, muß aber seine Rolle zunächst mal weiterspielen bis zur unverhofften glücklichen Lösung. Dies ist ein Stückchen Handlung aus dem schönen Bildstreifen mit ausgesuchten Darstellern. Neben Harry Liedtke wirkt Dolly Davis als launige, scharmante Dollarprinzessin. Liedtke ist als falscher Graf, Kohlentrimmer, und in vielen anderen lustigen Zwischenhandlungen köstlich. Für gute Publikumswirkung sorgen ferner Karl Huszar-Puffy als Dollarmillionär, Albert Paulig und Adele Sandrock als gräfliches Paar, Ernst Verebes als Veranstalter heiterer Zwischenfälle. Im Beiprogramm wird der Marinefilm „Die letzte Schlacht des Kapitäns Frank", mit Nina Vanna in der Hauptrolle, gezeigt.

„Atlantic" im Palasttheater Roßberg

Der gewaltige Tonfilm „Atlantic", eine Schöpfung des genialen E. A. Dupont, läuft gegenwärtig im Palasttheater. Das Werk ist an dieser Stelle bereits bei seiner oberschlesischen Erstaufführung in Gleiwitz eingehend gewürdigt worden. Wenn heute noch einmal darauf hingewiesen wird, so deshalb, weil es sich bei dem „Atlantic"-Film wirklich um eine ganz große Filmtat handelt. Es ist nicht nur, daß hier zum ersten Male bei Gelegenheit der Vorführung eines Schiffsunterganges alle Möglichkeiten der Geräuschaufnahme verwandt worden sind, vielmehr ist auch die Besetzung mit den ersten Kräften der Berliner Bühnen- und Filmstars, die dem Film seine überragende Bedeutung gibt. Wer heute noch immer nicht den Tonfilm kennen gelernt hat — hier ist ein Film, der auch den starrsten Gegner überzeugen kann.

Gleiwitz

„Der Andere" in den U.-P.-Lichtspielen

Dieses Tonfilmdrama behandelt die Geschichte einer Bewußtseinsstörung oder eines Doppellebens. Der Staatsanwalt als Verbrecher, als nächtlich herumschweifender Ahasvar, der von nichts mehr weiß, als er mit einem Einbrecher in seine eigene Wohnung eingedrungen ist, hingefallen ist und das Bewußtsein wiedererlangt hat. „Nervenüberreizung" sagt der Arzt. Dann gibt es einen Kampf des Staatsanwalts gegen den „Andern", gegen sein zweites Ich. Eine äußerst fesselnde Handlung, ein hochinteressantes Problem und dazu — eine schauspielerisch fabelhafte Darstellung, die zwar manchmal mehr vom Theater als vom Film hat, die aber fesselt bis zum Schluß. Fritz Kortner, darstellerisch im Mittelpunkt, menschlich packend, stark gestaltend, wahr und überzeugend im Spiel. Dann Käthe von Nagy, zerbrechlich, fein, mimisch von wunderbarem Ausdruck, fließend in jeder Bewegung. Heinrich George, eine Erscheinung von körperlichem und künstlerischem Format. Wunderbar einzelne Szenen, ein hingeträllertes Lied „Du hast ja eine Träne im Knopfloch", so ironisch und doch so menschlich. Es ist ein Film, der zu den besten der tönenden Produktion zählt.

„Der Fall des Staatsanwalts M" im Capitol

Ein Film, der bereits den Erfolg hinter sich hat und der zu den bedeutendsten Werken unter den stummen Filmen gehört, ist es, der hier in einer spannenden Handlung dramatisch aufgebaute Szenen bringt. Durch die Revue von Rudolf Meinert ist eine gute Steigerung der einzelnen Szenen erreicht. Die Hauptrolle spielt Maria Jacobini, stark vor allem in der Darstellung seelischer Konflikte, elegant und ausdrucksvoll in dem oft kontrastreich wechselnden Spiel. Man bedauert fast, daß mit der für die nächste Zeit geplanten Umstellung der Capitol-Lichtspiele auf den Tonfilm der stumme Film fast ganz das Terrain verliert. Im Beiprogramm läuft ein humorvoller Film „Garten Eden" mit Corinne Griffith in der Hauptrolle.

---

sprünglich in größerem Ausmaße geplante Fest der von 25 Jahren erfolgten Begründung nur in einem schlichten Festappell begangen, der in Anwesenheit des 1. Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes Tost-Gleiwitz, Majors Nerlich, aus Gleiwitz, einen erhebenden Verlauf nahm.

* **Die Steuersätze genehmigt.** Der Bezirksausschuß genehmigte die Steuersätze der Stadt Tost in Höhe von 375 Prozent vom Grundvermögen, 450 Prozent vom Gewerbeertrag und 1200 Prozent vom Gewerbekapital.

* **Belohnte Ehrlichkeit.** Einem hiesigen Marktfleischer ging am Wochenmarkt eine Geldtasche mit einem größeren Geldbetrag verloren. Da er die Geldbörse auf dem Ladentisch hatte, nahm er einen Diebstahl an. Eine ältere Frau aus Ciochowitz brachte am Nachmittag die Geldtasche mit ihrem Inhalt zurück, die ihr der Fleischer mit gekaufter Ware zusammengepackt hatte. Der darüber erfreute Fleischer gab ihr dann eine größere Belohnung in Form von Fleisch- und Wurstwaren.

* **Vom evang. Kirchenchor.** Einen Ausflug nach Dombrowka unternahm der evang. Kirchenchor mit seinen Mitgliedern und deren Angehörigen, der einen gemütlichen Verlauf nahm.

Peiskretscham

* **Versetzt.** Der technische Reichsbahn-Obersekretär Wilpert wurde von Peiskretscham nach Oppeln, Wagenmeister **Kossyk** von Beuthen nach Peiskretscham versetzt.

* **Schwer verletzt.** Durch einen Schuß schwer verletzt wurde in der vergangenen Nacht gegen 1,30 Uhr an der Dramabrücke der Reichsbahnbedienstete Josef Hoim von hier. Hoim befand sich mit seiner Frau auf dem Heimwege. Nach seinen Angaben ist auf ihn an der Dramabrücke von einem unbekannten Mann ein Schuß abgegeben worden. Die Kugel traf ihn zwischen beiden Augen in die obere Nasenhälfte. Er wurde sofort in das Krankenhaus übergeführt. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Hindenburg

* **Motorradfahrer fährt in ein Lieferauto. Kurz vor 13 Uhr am Dienstag fuhr auf der Kronprinzenstraße in der Nähe der St. Andreaskirche ein in Richtung Gleiwitz fahrendes Motorrad in ein Lieferauto. Das Auto war plötzlich in eine Querstraße abgebogen. Der Motorradfahrer Paul Kudella aus Gleiwitz erlitt schwere Kopfverletzungen. Sein Mitfahrer Hans Masson, ebenfalls aus Gleiwitz, trug einen komplizierten Beinbruch davon. Die Verunglückten sind vom Feuerwehrkrankenauto in das Städtische Krankenhaus eingeliefert worden. Die Schuld an dem Unglücksfall wird dem Führer des Lieferautos zugeschrieben, der keine Zeichen gegeben haben soll.**

* **Pfänderverlosung.** In dem Städt. Pfandleihamt findet am kommenden Montag die Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder statt, welche in den Monaten Oktober, November und Dezember 1929 verpfändet worden sind, und zwar von Pfand Nr. 30 510 bis 40 246.

* **Verlegung der Theatervorstellung.** Die nächste Theateraufführung findet nicht Freitag, sondern ausnahmsweise Donnerstag statt. Zur Aufführung gelangt zum ersten Male die Komödie „Sturm im Wasserglas", die in Beuthen einen großen Beifall errang Der Kartenvorverkauf bei Czech hat bereits begonnen.

* **Vom Standesamt.** Im Monat September gelangten in den Standesämtern I—III Hindenburg OS. zur Beurkundung: 238 Geburten, 152 Eheschließungen, 113 Sterbefälle und 8 Totgeburten. — Es starben an: Keuchhusten 1, Diphtherie 5, Tuberkulose 12, Krebs 12, Gehirnschlag 5, Krämpfe der Kinder unter 2 Jahren 1, Herzkrankheiten 13, Lungenentzündung 6, sonstige Krankheiten der Atmungsorgane 4, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 7, sonstige Zufälle der Schwangerschaft und des Kindbetts 2, Altersschwäche 11, Selbstmord 2, Verunglückung und andere äußere Einwirkung 4 und 28 Personen an anderen Todesursachen.

* **Bund der Zivildienstberechtigten.** Eingangs der Monatssitzung gedachte der Vorsitzende, Steuerinspektor Güntzel, in ehrenden Worten des 83. Geburtstages unseres Reichspräsidenten. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde eine Entschließung gefaßt, in der gegen die irreführende Meinung der Bevölkerung Stellung genommen wird, daß die Beamten hohe Gehälter beziehen. Es wurde auch gegen den beabsichtigten 6prozentigen ungleichmäßigen Gehaltsabbau Stellung genommen. Nach Aufnahme von 6 neuen Mitgliedern wurde beschlossen, eine Weihnachtsfeier und ein Wintervergnügen in bescheidenem Rahmen abzuhalten.

* **Jugendführertagung.** Eine Führertagung fand am Montag im Jugendhaus St. Anna statt. Der Stadtjugendpfleger Kolanoski berichtete zunächst über die Ortsgruppenleitersitzung des Gaus Oberschlesien im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen in Gleiwitz am 20. September. Danach ist als Werbetag für das Jugendherbergswesen für ganz Oberschlesien Sonntag, der 19. Oktober, festgesetzt. Die Jugendherbergsidee muß volkstümlich werden. Geplant sind Straßen- und Haussammlungen, die vom Oberpräsidenten bereits genehmigt sind. Ein Festzug soll die Einwohnerschaft aufmerksam machen, Zeltlager mit Abkochen, Volkstänzen und Volksspielen das Fahrtenleben zeigen. Ein Festabend bietet Abschnitte aus der Jugendarbeit. — Ferner wurde auf den am 1. November beginnenden Laienspiellehrgang hingewiesen, dessen Notwendigkeit sich in diesen Tagen noch besonders erwiesen hat. Im Anschluß an die Laienspielwoche bietet die Heimgartenspielschar ihre Spiele. — Am 18. Oktober finden im Kasinosaal die Haas-Berkow-Spiele statt. Es wird Faust 1. Teil gegeben. Jugendliche erhalten eine Preisermäßigung von ca. 33 Proz. bei gemeinsamem Kartenbezug durch das Geschäftszimmer der Stadtjugendpflege **bis zum 16. Oktober.** Zum Schluß wurden die Siegerlisten von den Reichsjugendwettkämpfen verteilt. — Die gleichen Führertagungen fanden in den einzelnen Stadtteilen am Dienstag in Biskupitz (Schillingschen), statt und werden am Mittwoch in Mathesdorf (Ivanowski) und am Donnerstag in Zaborze (Haushaltungsschule) um 20½ Uhr abgehalten.

* **Quartalsversammlung der Schneider- und Kürschner-Zwangsinnung.** Die Quartalsversammlung der Schneiderinnung wurde mit der Aufnahme von 10 Lehrlingen durch Obermeister Muschik eröffnet. Darauf wurde über den Handwerker-Landesverbandstag Leobschütz und den Obermeistertag Oppeln Bericht erstattet. Obermeister Muschik erklärte, daß **das Handwerk in seiner Not zu wenig Beachtung findet.** Lebhaft wurde bedauert, daß die Regierung gegenüber der geforderten Einrichtung einer Handwerker-Altersversicherung bzw. Pensionskasse so wenig Interesse zeigt. Es wurde Kritik geübt an der Aufstellung der Handwerker-Einheitswahlliste durch die Handwerkskammer. Zu der Lage des Preisabbaues wurde erklärt, daß von den hiesigen Schneidern schon lange mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage abgebaut wurde. Schließlich wurden die Innungsmitglieder Knappik und Slawik für 25jährige Mitgliedschaft durch Ueberreichung von Ehrendiplomen geehrt.

Cosel

* **Versetzt.** Der zur Zeit beim Amtsgericht in Cosel beschäftigte Dolmetscheraktuar Kotzur ist an das Amtsgericht in Hindenburg versetzt worden. An seine Stelle ist der Dolmetscheraktuar Mandrella aus Groß-Wartenberg an das Amtsgericht in Cosel abgeordnet worden.

* **Blutige Schlägerei bei einem Erntekränzchen.** Bei einem Erntekränzchen, das im Gasthaus Goldmann in Klein-Granden stattfand, kam es zu einer blutigen Schlägerei. Die raufwütigen Brüder wurden vor die Tür gesetzt.

* **Kirchweihfest.** Am Sonntag begeht die Kirchengemeinde Kostenthal ihr Kirchweihfest.

Ratibor

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Am Donnerstag sind 25 Jahre verflossen, seitdem Justiz-Oberinspektor Kokott vom Landgericht Ratibor in der Justizverwaltung tätig ist.

* **Die Kardinaltage in Ratibor.** Montag, früh 7 Uhr, las Kardinal Erzbischof Dr. Bertram in der St. Liebfrauenkirche eine hl. Messe, an die sich die Firmung anschloß. Er erteilte an 670 Schüler der höheren Lehranstalten das hl. Sakrament der Firmung. Am Nachmittag begab sich Kardinal Dr. Bertram zu den Ursulinerinnen, wo er 250 Schülerinnen firmte. Von hier aus fuhr Se. Eminenz nach dem Zentralgefängnis, um dort 66 Strafgefangene zu firmen. Dienstag früh nahm die Firmung in der St.-Nikolaus-Pfarrkirche im Stadtteil Ratibor 2 ihren Anfang.

* **Schützenverein „Lützow".** In der letzten Monatssitzung unter Vorsitz von Buchdruckereibesitzer Beier berichtete der Schriftführer über die Bundesvorstandssitzung. Das Hindenburgschießen wurde Freihand bei beschränkter Lagenzahl um drei Orden ausgetragen. Es siegten Scheliga, 1. Preis (321-Teiler), Golombek, 2. Preis (574-Teiler), Kokott, 3. Preis (631-Teiler). Beim Legatschießen wurden die zwei besten Lagen gewertet, von denen eine angestrichen und eine Freihand geschossen werden mußte. Den 1. Preis erhielt Kokott mit 69 Ringen, den 2. Preis Fricke mit 65 Ringen und den 3. Preis Albin mit 63 Ringen. Die Preisverteilung fand am Abend in Lattas Hotel (Neumarktkeller) durch Schützenmeister Beier statt.

* **Lieder- und Familienabend des katholischen Gesellenvereins.** Anläßlich der Jubelfeier seines 75jährigen Bestehens hatte der Verein am Sonntag abend im Saale des Deutschen Hauses einen Lieder- und Familienabend veranstaltet, der sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Der Sängerchor des Vereins unter Leitung von Liedermeister Hübscher leitete den Abend ein. Vizesenior Hölzer zeichnete hierauf Stellmachermeister Kosellek für 50jährige Mitgliedschaft mit der goldenen Vereinsnadel und eine Reihe verdienter Mitglieder mit der silbernen Vereinsnadel aus. Das übrige Programm des Abends hatte der rührige Chormeister Hübscher so herrlich schön zusammenzustellen verstanden, daß er sich dafür allseitigen Beifall sicherte. Bei den Klängen der Landesschützenkapelle marschierte die Fahnenabteilung in den Saal, worauf die Nagelung der bei dem Jubelfest dem Verein gestifteten Fahnennägel stattfand. — Das große Walzer-Divertissement „Sonntag auf der Alm" für Männerchor und Streichorchester von Koschat leitete zum Tanz über, dem recht wacker gehuldigt wurde.

Leobschütz

* **Rege Bautätigkeit.** Trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage ist die Bautätigkeit in unserer Stadt als noch gut und rege zu bezeichnen. In allernächster Zeit wird der imposante Neubau des Klosters „Maria Treu" fertiggestellt sein. Gegenwärtig ist man noch mit Putzarbeiten der Fassade beschäftigt. Die regste Bautätigkeit herrscht augenblicklich an der Priemerstraße, wo der Gemeinnützige Wohnungsbau Ratibor 2 Häuser mit je 12, also 24 Wohnungen, errichten läßt. Im kommenden Frühjahr werden 2 weitere Häuserblocks von derselben Baugenossenschaft, als Wohnungen für kinderreiche Familien gedacht, zum Aufbau gelangen. Im Anschluß hieran wird die Dewog durch die Bauhütte Oppeln eine Eigenheimgruppe mit 12 Wohnungen errichten lassen. Ferner beabsichtigt die Gagfah 2 Doppelhäuser (pro Haus 4 Wohnungen), zusammen 16 Wohnungen, zu erbauen. Die Errichtung eines Doppelhauses ist noch in diesem Herbst geplant. Auf der Priemerstraße haben ferner noch Häuser erbauen lassen: Malermeister Schneider ein Dreifamilien- und Lokomotivführer Neugebauer ein Zweifamilienhaus. Der Wohnungsbauverein Leobschütz hat an der Graf-Häseler-Straße einen Neubau mit 7 Wohnungen errichten lassen und plant für das nächste Jahr nördlich davon einen weiteren Neubau mit gleichviel Wohnungen. Die Brauerei Weberbauer hat auf ihrem Fabrikgelände eine Autogarage mit Reparaturwerkstatt erbauen lassen, die 10 Lastwagen Platz bietet. In der gleichfalls neu errichteten Kunsteisfabrik werden täglich 300 Zentner Kunsteis hergestellt. Eine ganze Reihe von Umbauten bieten außerdem dem heimischen Baugewerbe Beschäftigung bis in den Winter hinein. Im städtischen Freischwimmbade werden gegenwärtig die Böschungen bepflanzt. Der Bau von An- und Auskleideräumen ist für nächstes Jahr vorgesehen. Zu wünschen wäre, daß in Zukunft noch weit mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten, damit dadurch der Arbeitslosigkeit gesteuert werden könnte.

* **Neue Preise für Gasheizung.** Die städtischen Betriebswerke haben mit Wirkung vom 1. Oktober ab die Gaspreise wie folgt neu festgesetzt: Bei einem Monatsverbrauch von 0—50 Kubikmeter 15 Pfg. für einen Kubikmeter, von 51—100 12 Pfg., von 101—200 11 Pfg., von 201—300 10 Pfg. und von über 300 Kubikmeter 9 Pfg. für einen Kubikmeter. In welche Staffeln der monatliche Gasverbrauch fällt, wird nach dem zugehörigen Gaspreise das verbrauchte Heizgas berechnet. Bei diesen Gaspreisen dürfte sich die Einführung der Gasheizung mehr entwickeln.

* **Die Winterspielzeit beginnt.** Die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes wird als Eröffnungsvorstellung am 24. d. Mts. die Lehársche Operette „Das Land des Lächelns" zur Aufführung bringen. Mitte November ist als Vorstellung das neue Lustspiel „Sturm im Wasserglas" von Bruno Frank in Aussicht genommen. Gespielt wird von Kräften des Ratiborer Stadttheaters unter Leitung seines Direktors Memmler, der auch

---

Wenn wir müde werden. Gedanken von Paul Steinmüller. Verlag Martin Warneck, Berlin W. 9. Preis geb. 1,00 Mark.

Paul Steinmüller, bekannt als Künder seelischer Wahrheiten, als Bürger zweier Welten, der Alltägliches mit ewigem Licht durchleuchtet, voll sittlichen Ernstes und doch voll Liebe und Lächeln. Die ihm eigentümliche Dichtungsform der Rhapsodien ist hier zur höchsten Vollkommenheit entwickelt.

dieses Jahr wieder ein gutes Schauspielerpersonal engagiert hat.

Kreuzburg

Gastspiel des Oppelner Stadttheaters

Am Sonntag gab das Oppelner Stadttheater unter Leitung seines Direktors Syguda hier vor einem begeisterten und dankbaren Publikum seine Antrittsvorstellung mit Lehárs „Land des Lächelns". Trotz mancher anderer Festlichkeiten am selben Tage war das Haus fast ausverkauft, was wohl neben der Zugkraft der gewählten Operette auch auf die vorausgegangene, lange theaterlose Zeit in Kreuzburg zurückzuführen ist. Die Oppelner Truppe bot eine abgerundete Vorstellung, die teilweise eine feine Durcharbeitung spüren ließ. Von den Darstellern konnte Hans Riedberg als Prinz Sou-Chong am besten gefallen. Er verfügt über einen angenehm weichen Tenor, der auch den höheren Tonlagen mühelos gerecht wird. Seine beste Leistung blieb die Wiedergabe des bekannten Schlagers „Dein ist mein ganzes Herz", die ihm auch starken Beifall bei offener Szene eintrug. Seine Partnerin, Frl. Ascher, überzeugte stimmlich, konnte aber im Spiel weniger gefallen. Eine feine Leistung bot Frl. Brico als Prinzessin Mi. Ihr Gegenspieler Scheinert als Graf von Pottenstein verstand es, den Wiener Leutnant zu „mimen", doch hätte eine Dosis Natürlichkeit die Wirkung dieser Rolle gesteigert. Auch die übrigen Darsteller bemühten sich, ein harmonisches Ganze zu bilden. Die Bühnenbilder waren gut, manche Maske hervorragend. Ein besonderes Lob dem Orchester und seinem Leiter Kock, der seiner Gruppe ein feinsinniger Führer ist. Wenn auch nicht alles die Höhe erreichte, die man gewünscht hätte, so denke man auch daran, daß diese Künstlergruppe auf der Kreuzburger Bühne noch nicht „zu Hause" ist. **H. P.**

•

* **Umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm für den Kreistag.** Am Montag findet im Kreisständehaus eine Kreistagssitzung statt, zu der ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm vorliegt. Als ersten Punkt enthält die Tagesordnung die Aufstellung des Straßenschüttungsplanes für das Jahr 1931. Auf Vorschlag des Kreisausschusses sollen im kommenden Jahre folgende Straßen neu geschüttet werden: Brinnitzer Chaussee in ihrer ganzen Länge von 7,5 Kilometer Länge von der Abzweigung Kreuzburg—Breslauer Chaussee in Konstadt-Ellguth bis zur Grenze gegen den Kreis Oppeln bei Zawicz; ferner die vom Zollhaus Nieder-Kunzendorf über Lowkowitz führende Chaussee nach Pitschen von Kilometer 8,515 bis Kilometer 11,715. Als dritte Chaussee ist vorgeschlagen: Die Chaussee von Konstadt nach Reinersdorf mit Ausnahme der Pflasterstraße in Schönfeld mit einer Oberflächenteerung zu versehen. Ferner enthält die Tagesordnung die Projekte: Bau einer Heerstraße von Deutsch-Würbitz nach Klein-Blumenau mit Abzweigung nach Groß-Blumenau und den Bau einer Heerstraße von Ludwigsdorf nach Wesendorf.

* **Vom Kegelsport.** Am Sonntag fand hier das Wettkegeln des Kegelverbandes Kreuzburg—Konstadt um den Pokal der „Kreuzburger Nachrichten" statt. Auf den Bahnen spielten sich erbitterte Kämpfe ab, aus denen schließlich der hiesige Kegelklub „Freunde" mit einer Zahl von 4355 Holz als Sieger hervorging.

* **Zehn Jahre Ortsgruppe des Verbandes der Kriegsbeschädigten.** Zu einer schlichten Feier hatte der Verein der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Kreuzburg, in den Eiskellersaal eingeladen, um in bescheidenem Rahmen das Jubelfest des zehnjährigen Bestehens zu begehen. Nach einleitenden musikalischen Vorträgen der Stadtkapelle hielt der Vorsitzende Matussek die Begrüßungsansprache. Anläßlich des Jubiläums hat der Hauptvorstand in Berlin an die Mitglieder, die schon zehn Jahre dem Verein angehören, ein Ehrenabzeichen nebst Ehrenurkunde verleihen lassen. Diese Auszeichnung wurde folgenden Mitgliedern überreicht: Schodlock, Blachnik, Nowak, Molewski, Weinberg, Grzeschulla, Michalok, Maruska und Hobeisel. Hierauf sprach der Vorsitzende der Landesgeschäftsstelle Grunow, Oppeln. Er erinnerte an die Arbeiten des Verbandes, die schöne Früchte gezeitigt habe und ermahnte zu weiterem festen Zusammenstehen.

Neustadt

* **Zur Rektorin ernannt.** Lehrerin Hedwig Ziggahl in Neustadt wurde zur Rektorin in Beuthen ernannt.

* **Eine Scheune in Asche gelegt.** Bereits vor Jahresfrist wurde die Scheune des Bauergutsbesitzers Franz Thienel in Kreiwitz durch einen Brandstifter in Asche gelegt. Am Sonntagabend brannte nun wieder die neugebaute Scheune durch Brandstiftung nieder. Die Scheune, die 22 Meter lang ist, war mit Getreide, Heu und Maschinen gefüllt. Dies alles ist durch den Brand wieder vernichtet worden. In der Hauptsache mußten die zahlreich erschienenen Feuerwehren dafür sorgen, daß das starke Flugfeuer nicht auf andere Gebäude übergriff.

Festversammlung des Katholischen Beamtenvereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Oktober.

Der hiesige Katholische Beamtenverein hatte aus Anlaß seines einjährigen Bestehens am Dienstag abend zu einer Festversammlung in den Schützenhaussaal eingeladen. Die Festversammlung erhielt durch den Kirchenchor von St. Maria, der unter Leitung des Chorrektors Lokay drei weihevolle Festlieder zum Vortrag brachte, einen künstlerischen Auftakt. Daraufhin hielt der Vorsitzende,

Studienrat Lieson,

eine längere Begrüßungsansprache. Seine warmen Begrüßungsworte galten den Beamten, deren Angehörigen sowie den zahlreichen Gästen. Er begrüßte den Prälaten Schwierk, den Generalsekretär des Verbandes, Dr. Zimmermann, Köln, sowie die katholischen Beamtinnen, die erstmalig zu einer Sitzung des Katholischen Beamtenvereins eingeladen waren. In letzter Zeit sei die Frage aufgeworfen worden, **ob auch katholische Beamtinnen in den Verein aufgenommen werden können.** Vom Verbande wurde dies im bejahenden Sinne entschieden. Er dankte dem Kirchenchor, der sich in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt hatte und gedachte des verstorbenen Pfarrers Niestroj, der vor Jahresfrist unter persönlichen Opfern den Verein gegründet hat.

Es waren zunächst ideale Gründe, die zur Gründung des Vereins führten, die Liebe zum deutschen Volkstum, zur Kultur und zum Staate. Der Verein verbinde damit die Treue zu den christlichen Grundsätzen des Volkstums. Damit verbinde der Verein die Treue zum Beruf und zum Amte. Neben den idealen Gründen waren es aber auch praktische Erwägungen, die die Gründung des Vereins notwendig machten. Die katholischen Beamtenvereine haben mit Schrecken vom Sanierungsprogramm der Reichsregierung erfahren, nachdem dem Beamtenstande wiederum eine Sonderbelastung drohe. Es bestehe unter der Beamtenschaft ein starkes Bedürfnis nach Fortbildung. Daher werde der Verein englische Sprachkurse und Stenographieunterricht einführen.

Nach der Ansprache gab

Oberinspektor Zaplithal

einen Ueberblick über den Stand des Vereins, der heute 445 Mitglieder zählt. Am stärksten ist dabei die Beamtenschaft der Polizei und der Reichsbahn vertreten.

Darauf hielt

Generalsekretär Dr. Zimmermann

einen längeren Vortrag über die Entstehung und die Ziele des Verbandes Katholischer Beamtenvereine Deutschlands. Die Katholischen Beamtenvereine seien eine familienhafte Gemeinschaft, aber auch eine soziale und gesellschaftliche Bewegung der Standesgenossen auf der Grundlage des Glaubens und des Berufes. Die Gründung erfolgte im Jahre 1904. Es war ein Bedürfnis der Berufskollegen, eine Gemeinschaft zu gründen. Erst seit 30 Jahren seien die Rechte der Beamtenschaft verbrieft worden. In der Beamtenrechts- und sozialen Bewegung wurde dem Verband der Boden bereitet, er sei aber auch eine katholische Beamtenbewegung. **Im Kampfe der Beamten sei der Liberalismus führend gewesen.** Der Sozialismus habe nunmehr einen gewaltsamen Einfluß auf die Beamtenschaft errungen. Daher sei es notwendig, eine einheitliche Beamtengemeinschaft zu gründen. Dadurch werde in die Beamtenschaft keine Zersplitterung hineingetragen, vielmehr eine Einigung erzielt, die sich für die Ehre und das Ansehen der Beamtenschaft einsetzt. Die katholische Beamtenschaft habe nur die Wahl, in sich selbst geschlossen zu sein. Ihre Aufgabe sei die Rettung der katholischen Familie und die Erhaltung des Berufsbeamtentums. Die Angriffe, die die Beamtenschaft zu erleiden habe, richte sich in erster Linie gegen die Erhaltung des Berufsbeamtentums. Daher kämpfen die Vereine aus nationalen, staatspolitischen, sozialen und kulturellen Gründen für die Erhaltung des Berufsbeamtentums. **Das Berufsbeamtentum sei notwendig, um das Vertrauen des Volkes zu gewinnen.** Studienrat Lieson dankte für die Ausführungen und gab bekannt, daß die Novembersitzung eine ethische Grundlage erhalten soll. Er wies noch auf die Vorlesungen der Volkshochschule und die Bildung von Arbeitsgemeinschaften hin.

Ober-Glogau

* **Modernisierung des Postamtes.** Am Postamt in Oberglogau werden die Bauarbeiten eifrig durchgeführt. Der Erweiterungsbau im Posthofe ist fast beendet. Dieser soll das Selbstanschlußamt aufnehmen und zur Erweiterung der Packkammerräume beitragen. Inzwischen sind auch die im Inneren des Postamtes vorgesehenen Umbauten in Angriff genommen worden. Großem Interesse wird die neue Schalteranlage, die offene moderne Schalter und seine sehr große Schalterhalle schafft, begegnen. Die Einrichtung des Selbstanschlußamtes bringt umfangreiche Kabellegungen im Stadtgebiet mit sich. Mit diesen Arbeiten ist bereits begonnen worden. Durch die Kabellegung wird eine größere Anzahl Erwerbsloser vorübergehend Arbeit finden.

Neiße

* **Tödlicher Sturz eines Kindes.** Der 2½jährige Heinz Joachim Mrugalla in Neiße-Oberneuland wusch sich die Händchen und wollte diese an der Schürze der Großmutter abtrocknen. Er glitt hierbei auf den Steinfließen aus und fiel mit der Schläfe so unglücklich auf die Kante der Ofenbank, daß er am folgenden Abend infolge Gehirnblutung starb.

Oppeln

* **Zum Leichenfund in der Oder.** Vor einigen Tagen wurde aus der Oder bei Oppeln eine männliche Leiche gezogen, bei der man keinerlei Ausweispapiere fand. Wie jetzt ermittelt werden konnte, handelt es sich hierbei um den Rentenempfänger Smikalla aus Zelasno, Kreis Oppeln. S. wollte in Oppeln seine Rente abholen. Ob es sich bei dem Sturz in die Oder um einen Unglücksfall oder Selbstmord handelt, konnte nicht festgestellt werden.

* **Stiftungsfest des Mandolinen-Orchesters.** In Forms Festsaal beging das Erste Oppelner Mandolinen-Orchester das 8. Stiftungsfest. Mit flotten Weisen leitete das Schülerorchester unter Leitung von Pielarczyk das Fest ein. Nach einem Prolog begrüßte das Vorstandsmitglied Mende die zahlreichen Gäste und Mitglieder. Das Programm des Festes wurde weiterhin durch das Singspiel „Die wilde Toni" unterhaltend ausgestaltet. Im Mittelpunkt des Abends standen die musikalischen Darbietungen des Altorchesters. Hierfür hatte Vereinsdirigent Titze ein besonders auserwähltes Programm aufgestellt, das von dem Orchester gelegentlich des Oberschlesischen Gautages am 18. und 19. Oktober in Beuthen zur Aufführung gelangen wird. Die Darbietungen ließen erkennen, daß die Musikpflege auf einer besonders hohen Stufe steht. Mit einem Festball wurde die harmonisch verlaufene Veranstaltung beschlossen.

* **Aus der Arbeit der Sanitätskolonne.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt im Gasthaus „Zur Eisenbahn" eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die von dem 2. Vorsitzenden, Polizeioberinspektor Plötz, geleitet wurde. Der Halbjahresbericht ließ erkennen, daß von der Unfallwache und Krankentransportabteilung reiche Arbeit geleistet worden ist. **Insgesamt wurden 670 Transporte, darunter 491 Transporte Kranker, und zwar 287 aus dem Stadt- und 204 aus dem Landkreis, ausgeführt.** Es wurden weiterhin 100 Transporte von Verletzten ausgeführt (62 durch Verkehrsunfälle und 38 durch Betriebsunfälle). Stadt und Land sind hierbei in gleicher Zahl vertreten. In 9 Fällen rückte die Kolonne zu Bränden und in 7 Fällen zur Hilfeleistung bei Gasvergiftungen aus. Nach dem Kassenbericht durch Kamerad Fiebig wurde dem Kassenführer Entlastung erteilt. Ueber die Hauptversammlung des Roten Kreuzes in Ratibor berichtete der 2. Vorsitzende. In eine schwierige Lage kommt die Kolonne auch in diesem Winter, da für die Autos kein geeigneter Unterstellraum vorhanden ist. Im vergangenen Jahre entstand durch die Kälte in den ungeheizten Räumen größerer Schaden. Die Versammlung beschloß daher ein entsprechendes Gesuch an den Magistrat zu richten. Zur Instruktion der Kameraden sollen in Zukunft jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines jeden Monats Mannschaftsabende auf der Wache stattfinden. Mit einem zwangslosen Beisammensein wurde die Versammlung geschlossen.

* **Die Radrennbahn kommt!** Der Wunsch der Oppelner Radsportwelt, auch in Oppeln eine Radrennbahn zu schaffen, ist durch den Bau des Stadions an der Rosenberger Straße leider nicht in Erfüllung gegangen. Nachdem bereits Beuthen und Gleiwitz Radrennbahnen besitzen, wird im nächsten Jahr auch Oppeln mit einer neuen Radrennbahn aufwarten können. Diese wird auf dem Sportplatz des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins errichtet werden. Die Vorarbeiten hierfür sind bereits eingeleitet.

Ostoberschlesien

Schwere Schlägerei

Während eines Tanzvergnügens im Saale des Lokals Ucher in Siemianowitz kam es zwischen Teilnehmern des Vergnügens zu Meinungsverschiedenheiten. Der Wirt alarmierte hierauf die Polizei, die nun von den Gästen angegriffen wurde. Die Beamten zogen nun ihre Säbel und verletzten damit die beiden Haupttäter Jan und Karl Dziuk. Trotzdem gelang es den Tätern zu entkommen.

*

In **Bismarckhütte** wurde eine Wohnungsinhaberin von einem Manne, als sie die Tür geöffnet hatte, überfallen. Der Angreifer würgte sein Opfer solange, bis es ohnmächtig zusammenbrach. Dann durchsuchte er die Wohnung und sämtliche Schränke, sogar die Betten. Da er keine Wertsachen vorfand, zog er sich zurück und entkam.

*

In **Gieschewald** machte ein 21jähriges Mädchen mit Hilfe von Benzin Feuer im Ofen an. Dabei entstand eine Explosion, wobei die Kleider der Unvorsichtigen in Brand gerieten. Bei dem Versuch, die Flammen zu ersticken, erlitten auch ein 14jähriges Mädchen und der 14jährige Bruder der Unglücklichen schwere Brandwunden. Alle drei mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

*

Der diesjährige Kursus des Deutschen Samariter-Vereins **Kattowitz** für „Erste Hilfe bei Unglücksfällen" beginnt am Mittwoch. Die Vorträge finden von dieser Zeit ab regelmäßig am Mittwoch einer jeden Woche, abends 8 Uhr, in den Räumen des Mädchen-Gymnasiums (früher Lyzeum) in Katowice, ul. 3go maja (Grundmannstraße) statt.

Dürer-Kalender für Kultur und Kunst, 19. Jahrgang: 1931, herausgegeben von Karl Maußner. Wilhelm Limpert, Verlag, Dresden-A. 1. Preis 2,50 Mark. — Der „Dürer-Kalender" macht auch für 1931 seinem vorzüglichen Ruf alle Ehre. Ein Künstler-Abreißkalender, der die Werte der Meisterzeichnung und Graphik aller Zeit in meist ersten Veröffentlichungen auf unser Auge wirken läßt und, getreu seiner sozial-ethisch-kulturellen und literarischen Sendung, Helfer zur wahren Vertiefung wird jedem, der Kultur und Leben als große Einheit überschaut — ein Festgeschenk für jeden besinnlichen Deutschen!

„Lebensborn 1931". Ein volkstümlicher, unterhaltender Begleiter. Diesmal ist der hundertjährige Wilhelm Raabe Jahresregent, und neben ihm treten zwei lebende Dichterinnen: Agnes Miegel und Jeanne Bertha Semmig: deutscher Humor, deutsche Kraft und Innigkeit in schönem Dreiklang. Was der Kalender sonst an Aufsätzen bringt zur Veredelung des Volks- und Familienlebens verdient alles Lob. Preis geh. 1,20, geb. 1,80 Mark. Wilhelm Limpert, Verlag, Dresden-A. 1.



Bleibt Heros Beuthen Mannschaftsmeister im Boxen?

Der Hindenburger Boxklub ein starker Gegner

Heute um 20,15 Uhr stehen sich im Schützenhaussaale zu Beuthen in der Endrunde zur Oberschlesischen Mannschaftsmeisterschaft die beiden kampfstärksten oberschlesischen Boxvereine „HBC." Hindenburg und „Heros" Beuthen gegenüber.

Schon lange haben sich diese beiden Vereine nicht gegenübergestanden,

so daß man mit Spannung dem Ausgang der einzelnen Kämpfe entgegensehen kann. Der Hindenburger Verein hat sich im letzten Jahre durch gute Einzel- und Gesamtleistungen in den Vordergrund geschoben. Auch die Beuthener Herosleute haben ihr Können stark verbessert und werden alle Kraft daran setzen, zum zweiten Male Oberschlesischer Meisterschaftsmeister zu werden, um damit auch endgültig den wertvollen Ehrenwanderpreis des Landeshauptmanns von Oberschlesien zu gewinnen.

Der Kampfabend ist gleichzeitig als Werbeveranstaltung für das Oberschlesische Jugendherbergswerk gedacht, und der Oberschlesische Amateurboxverband hat sich bereit erklärt, 10 Prozent der Einnahme dem Oberschlesischen Jugendherbergsverbande zur Verfügung zu stellen.

Im Einleitungskampf des Abends sind die beiden vorzüglichen Halbschwergewichtler Wiescholleck, „ABC." Gleiwitz, und Jesch, „Ariston" Ratibor, aufgestellt worden. Beide sind harte und faire Kämpfer, die sich bei ihrer ehrgeizigen Veranlagung einen harten und überaus spannenden Figth liefern werden.

In den Meisterschaftskämpfen treffen sich:

Fliegengewicht: Biewald II, Hindenburg, und Mlynek, Beuthen. Mlynek ist ein ausgesprochener Konterboxer, der das Publikum anläßlich seines letzten Kampfes begeisterte. Biewald II ist ein starker Draufgänger, der für den Beuthener ein nicht zu unterschätzender Gegner ist. Mlynek dürfte Punktsieger werden. Das **Bantamgewicht** bringt Czislik, Hindenburg, und Krautwurst II, Beuthen, zusammen. Der Hindenburger besitzt eine große Reichweite, die er gegen den wieselflinken und kleinen Beuthener ausnützen müßte. Der Ausgang dieses Kampfes ist ungewiß, wenngleich Krautwurst die besseren Aussichten hat. Das **Federgewicht** vereinigt Biewald I, Hindenburg, und Krautwurst I, Beuthen. Der Kampf verspricht äußerst hart und interessant zu werden. Nahkämpfer gegen Distanz-Boxer. Der Ausgang ist ungewiß. Im **Leichtgewicht** treffen sich zwei gute Techniker. Brzosa, Oberschlesischer Meister, Hindenburg, und Lomosik, Beuthen, dürften sich einen flotten Kampf liefern, den der Meister knapp für sich gestalten dürfte.

Das **Weltergewicht** ist die interessanteste Begegnung. Hier treffen sich Beuthens Lokalmatador Klarowitz und der Zweite der Deutschen Kampfspielmeisterschaft, Kmieczak, Hindenburg.

Klarowitz hat seine letzten 5 Kämpfe alle durch ko. gewonnen.

Seine derzeitige Form ist sehr gut, und so dürfte Kmieczak, Hindenburg, alle Mühe haben, einer entscheidenden Niederlage zu entgehen. Trotzdem ist der Hindenburger sehr ernst zu nehmen. Er ist hart und kann wirksam wiedergeben. Wenn er sich auf die Taktik des Beutheners richtig einzustellen versteht und seine harte Rechte bei ihm gut plaziert anbringen kann, ist eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen. **Beide Kämpfer sind sich bisher aus dem Wege gegangen.**

Im **Mittelgewicht** starten Mierzwa, Hindenburg, und Loch, Beuthen. Mierzwa hat seinen Kampfstil auf dem letzten Kursus in Berlin stark verbessert. Loch steht vor einer schweren Aufgabe, an die er jedoch auf Grund seiner letzten Leistungen getrost herangehen kann. Mierzwa dürfte nach Punkten siegen. Das **Halbschwergewicht** sieht Richter, Oberschlesischer Meister, Hindenburg, und Buchta, Beuthen, im Kampfe. Der Beuthener ist ein verbissener und harter Kämpfer und hat in Richter einen starken Gegner erhalten, dessen gefürchtete linke Geraden ihm gefährlich werden können. Richter dürfte Punktsieger werden. Im **Schwergewicht** werden Nowara, Hindenburg, und der talentierte Placzek, Beuthen, aufeinander treffen. Nowara hat viel hinzugelernt und dürfte dem Beuthener einen Punktsieg nicht leicht machen.

Die Breslauer Boxer in Königshütte

An Montag veranstaltete der Boxklub „Fortuna" Königshütte einen internationalen Boxkampfabend, zu dem drei Boxer vom Breslauer Amateurboxklub eingeladen waren. Im Federgewicht standen sich Höppner, Breslau und Wawrzynek, Fortuna, gegenüber. Der Breslauer zeigte gute Leistungen und schlug seinen Gegner hoch nach Punkten. Im Weltergewicht war Stannek, Breslau, gleichfalls seinem Gegner Chmiel überlegen und siegte nach Punkten. Im Halbschwergewicht errang Wystrach gegen Knorr, Breslau, einen knappen Punktesieg. Allerdings kämpfte Wystrach reichlich unfair, ohne vom Ringrichter verwarnt zu werden.

Südostdeutschlands Pokalmannschaft

Sieben Oberschlesier spielen gegen den Baltenverband

Die Vorrunde um den Pokal des Deutschen Fußballbundes, die am kommenden Sonntag stattfindet, führt Südostdeutschland mit dem Baltenverbande in Königsberg zusammen. Die Südostdeutschen haben hier einen Gegner erhalten, mit dem sie eigentlich fertig werden müßten. Jedenfalls ist er der schwächste der sieben Landesverbände, wenn er auch in letzter Zeit wesentliche Fortschritte gemacht hat. Der Südostdeutsche Fußballverband hat bei der Aufstellung seiner Mannschaft die letzten Leistungen (Oberschlesien—Mittelschlesien 4:1) berücksichtigt und hauptsächlich oberschlesische Spieler herangezogen. Lediglich vier Spieler sind aus einem anderen Bezirk aufgestellt worden. Die südostdeutsche Mannschaft wird in Königsberg in folgender Aufstellung spielen:

Kurpanneck (Beuthen 09);

Urbainski (Beuthen 09), Woydt (Breslauer Sportfreunde);

Hanke (Preußen Zaborze), Hampel (BSC. 08), Langner (VfB. Breslau);

Neudorf (BSC. 08), Palluschinski (Beuthen 09), Malik (Beuthen 09), Clemens (Zaborze), Pryssok (Beuthen 09).

Das Gros der Mannschaft stellt also der Südostdeutsche Meister Beuthen 09, und zwar 5 Spieler. Bedenken muß allerdings die Aufstellung Urbainskis erregen, der gesundheitlich immer noch nicht ganz auf dem Posten ist. Preußen Zaborze stellt zwei Vertreter und sonst sind noch 08 Breslau, Sportfreunde Breslau und VfB. Breslau vertreten.

Hoffentlich erfüllen die Oberschlesier die Erwartungen, die man an ihre Aufstellung knüpft, und bringen aus Königsberg einen Sieg mit. Ein Teil der Verbandsspiele am Sonntag, und zwar die, bei denen 09 und Zaborze beschäftigt sind, wird wohl auf einen späteren Termin verlegt werden.

Eintrittskarten für Deutschland—Norwegen

Für das Fußball-Länderspiel Deutschland — Norwegen am 2. Novbr. im städtischen Stadion zu Breslau sind folgende Eintrittspreise festgesetzt worden: Vorverkauf 0,75 bis 3 RM., Kasse 1 bis 4 RM. und 0,50 RM. für Schüler. Laut Beschluß der Bundesleitung im Einvernehmen mit dem Organisations-Ausschuß wird den Bundesvereinen ein Vorkaufsrecht (bis zum 19. Oktober) auf 25 Prozent aller verfügbaren Plätze eingeräumt. Schriftliche Anmeldungen an die Geschäftsstelle des Südostdeutschen Fußballverbandes in Breslau 16, Piastenstraße 31.

Kuzorra und Czepan bei „Vienna"?

Wie verlautet, haben die beiden zu Berufsspielern erklärten westdeutschen Fußball-Internationalen Ernst Kuzorra und Fritz Czepan ab 1. November in Wien eine Anstellung bei „Vienna" gefunden. In den bereits abgeschlossenen Verträgen soll sich eine Klausel befinden, nach der die Schalker im Falle einer Begnadigung durch den DFB. von dem Vertrag zurücktreten können.

Schiedsrichter der Pokal-Vorrunde

Für die am kommenden Sonntag stattfindenden Vorrundenspiele der repräsentativen Verbandsmannschaften um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes sind folgende Schiedsrichter bestellt worden: Baltenverband — Südostdeutschland in Königsberg: Flachowsky, Werdau; Mittel — Norddeutschland in Chemnitz: Weingärtner, Offenbach; Westdeutschland — Berlin in Dortmund: Schulz, Hamburg. Süddeutschland ist in der Vorrunde spielfrei.

Deutschlands größte Kegelhalle geweiht

Die Hamburger Kegelhalle, die nicht nur Deutschlands, sondern Europas größte Halle überhaupt darstellt, wurde in feierlicher Form und in Gegenwart der zum Einladungskampf geladenen schwedischen Gäste geweiht worden. Der Länderkampf zwischen den Mannschaften Schwedens und Deutschlands zeigte die Schweden in überlegener Form. Sie siegten mit 5462 Holz gegenüber einer deutschen Leistung von 5177 Holz. Bester Schwede war der Stockholmer Oestmann mit 702, bester Deutscher der Mainzer Wolf mit 700 Holz.

Tennis in Meran

Auf der hübschen Anlage des Meraner Tennisklubs herrschte wieder Hochbetrieb. Selbst die trübe Witterung, die später auf den anfänglichen Sonnenschein folgte, vermochte keinen Einfluß auf die allgemeine gute Stimmung auszuüben. Auf allen Plätzen wurde eifrig gespielt. Dabei ging es auch nicht ohne Ueberraschungen ab. Im Damen-Einzelspiel um den Lenzpokal kam der Sieg der jungen Italienerin Riboli, die nach hartem Dreisatzkampf über Frau Schomburgk triumphierte, recht überraschend. Mit 3:6, 9:7, 8:6 behielt die Italienerin die Oberhand. Dagegen kam Frl. Aussem mit 6:1, 6:1 über die Französin Meunier eine Runde weiter, die italienische Spitzenspielerin Valerio siegte über Frl. Kozeluh 6:3, 6:8, 6:2. Im anderen Dameneinzelspiel gewann Frau Schomburgk 6:1, 6:0 über die Polin Lobkowitz. Cilly Aussem schaltete die Pragerin Amende 6:0, 6:1 aus, die Schweizerin Payot zeigte sich der Italienerin Perelli mit 6:2, 6:2 überlegen und Frl. Jedrzejowska, Krakau, gab der Ungarin Baumgarten 6:3, 6:2 das Nachsehen. Im Herreneinzel um den Meraner Pokal mußte sich Dr. Buß dem Engländer Hughes mit 6:0, 6:2 beugen. Kuhlmann, der vorher Heyne 6:2, 6:3 geschlagen hatte, zog dann gegen Dr. Kleinschroth mit 1:6, 0:6 den Kürzeren. Der Hamburger Franz fand in dem Prager Hecht einen unerwartet starken Gegner und wurde 6:4, 2:6, 11:9 geschlagen. Nicht besser erging es dem Berliner W. Menzel, der von dem Polen Tloczinski mit 8:6, 6:4 besiegt wurde.

Berliner Börse vom 7. Oktober 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	77¼	77
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	78	77⅛
Barm. Bankver.	107⅜	106½
Berl. Handels-G.	133⅛	131
Comm.&Priv.-B.	118	117½
Darmst.&Nat.-B.	160¼	157¼
Dt. Bank u. Disc.	116½	115½
Dresdner Bank	115½	115
Aku	60¼	59½
Allg.Elektr.-Ges.	120	120⅛
Bemberg		69
Bergmann Elek.		145
Buderus Eisen	51⅛	51¾
Charl. Wasserw.	83½	83¾
Daimler-Benz	25⅜	25½
Dessauer Gas	115¼	112⅛
Dt. Erdöl	65½	64¼
Elekt. Lieferung	115½	115½
I. G. Farben	136½	136⅜
Gelsenk. Bergw.	98	97⅜
HarpenerBergw.	86½	86½
Hoesch Eis.u.St.	77	75⅜
Holzmann Ph.	74¼	74¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	195	194⅞
Karstadt	90¼	90
Klöcknerw.	69¼	69¼
Köln.-Neuess. B.	78	76¾
Mannesmann	71½	71
Mansfeld. Bergb.	44	43⅝
Masch.-Bau-Unt.	34	34
Metallbank		97½
Oberbedarf		46
Oberschl.Koksw	73⅛	72⅜
Orenst.& Koppel	48	48
Ostwerke	149¼	148
Otavi	30¾	30
Phönix Bergb.	68¼	67¾
Polyphon	147¾	147½
Rhein. Braunk.	177¾	177¾
Rheinstahl	74½	73¼
Rütgers	50¼	50
Salzdetfurth	277½	275½
Schl. Elekt. u. G.	119½	118½
Schultheiß	187½	185⅛
Siemens Halske	178	177
Svenska	297	297
Ver. Stahlwerke	69	68¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	922	927½
Allianz Lebens.	1.0	176
Allianz Stuttg.	178	178
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	56	57¼
Allg.Lok.u.Strb.	119½	118¼
Canada	23¾	22
Dt. Reichsb. V.A.	88⅛	88¼
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	78	78
Hamb. Hochb.	69	69¾
Hamb. Südam.	162	164½
Hannov. Strb.	131	113
Hansa Dampf.	122¾	123
Magd. Strb.		54
Nordd Lloyd	77¾	78⅞
Schantung	83½	84
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	136	134

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	101¼	101¼
Bank f. Br. Ind.	110	111½
Bank f. elekt. W.	108¼	109¼
Barmer Bank-V.	107	107¾
Bayr. Hyp. u. W.	124½	124½
do. Ver.-Bk.	133	133
Berl. Handelsges	133	133½
Comm. u. Pr. B.	117¼	118
Darmst. u. Nat.	158½	161
Dt. Asiat. B.	34¾	35½
Dt. Bank u. Disc.	116	116

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	138½	139
do. Ueberseeb.	90	90
Dresdner Bank	115	115½
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	27¾
Preuß. Bodkr.	159	160½
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	191	193
Reichsbank	216½	220⅛
SächsischeBank	149	149
Schl. Bod. Kred.	158	160½
Wiener Bank-V.	10½	10¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	465	475
Dortm. Akt.-B.	190½	192
do. Ritter-B.	218½	218¼
do. Union-B.	208½	209½
Engelhardt-B.	185½	185½
Leipz. Riebeck	113	113¼
Löwenbrauerei	210	210
Reichelbräu	188	192½
Schulth.Patzenh.	186⅝	190
v. Tuchersche	115	117

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		113⅞
Adler P. Cem.	31¼	32⅞
A. E. G.	120	122
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.		15½
Alfeld-Dellig	41½	42
Alg. Kunstzijde	59½	62¾
Ammend. Pap.	120¼	119
Anhalt.Kohlenw	56	58½
Aschaff. Zellst.	85¼	86½
Augsb. Nürnb.	66¼	69¼

	heut	vor.
Bachm. & Lade.	82¼	82¼
Barop. Walzw.		38
Basalt AG.		30½
Bayer. Motoren	58¼	58¼
Bayer. Spiegel	40⅛	41
Bemberg	70	73
Berger J., Tiefb.	234	239½
Bergmann	145	149
Berl. Gub. Hutf.		162½
do. Holzkont.	32¾	32¾
do. Karlsruh.Ind.	50¾	50⅜
do. Masch.	37¾	36½
do. Neurod. K.	36	37½
Berth. Messg.	31	31
Beton u. Mon.	94½	94¾
Bösp. Walzw.	38	37½
Braunk. u. Brik.	148½	148
Braunschw.Kohl	218	218
Breitenb. P. Z.	86	87
Brem. Allg. G.	126	126
Buderus Eisen	52½	51⅜
Byk. Guldenw.		43
Carlshütte Altw.	28½	27¼
Charl. Wasser.	83½	84
Chem.F.Heyden	41⅞	44
do. Ind. Gelsenk.	49	49
do. Schuster	36½	37
I. G. Chemie	177¼	177¼
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	280	285
Conc. Spinnerei	38½	38
Cont. Gummi	128	129¼
Daimler	25	25¾
Dessauer Gas	114½	117⅜
Dt. Atlant. Teleg.	100½	100½
do. Erdöl	64¾	66
do. Jutespinn.	46½	47¼
do. Kabelw.	57	58
do. Linoleum	153¼	156
do. Schachtb.	80½	81½
do. Steinzg.	133	135
do. Telephon		91
do. Ton u. St.	91	93¼
do. Wolle	6⅞	6⅞
do. Eisenhandel	45⅞	46⅛
Doornkaat	79¾	79¾
Dresd. Gard.	45¼	45½
Dynam. Nobel	62¾	64
Eintr. Brau.-k.	123½	126
Eisenbahn-Verkehrsm.	151	147
Elektr.Lieferung	116¼	117¾
do. Wk.-Lieg.	119	119
do. do. Schles.	78	78
do. Licht u. Kraft	121½	123½
Erdmsd. Sp.		46
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	41	41⅞
I. G. Farben	136⅜	137¼
Feldmühle Pap.	117	118
Felten & Guill.	95¾	97½
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	43¾	41½
Froeb. Zucker	53¼	54
Gelsenk. Bg.	97¾	98
Genschow & Co.	50	51
Germania Ptl.	93	94
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	122	124

	heut	vor.
Goldina		26¾
Goldschm. Th.	42¼	43
Görlitzer Wagg.	105½	106¾
Gruschw. Text.	55	55
Hackethal Dr.	69	70
Hageda	85	86¼
Hamb. El. W.	118¼	119
Hammersen	102½	102
Hannov. Masch.	26	26¼
Harb. E. u. Br.	61	61¼
Harp. Bergb.	87	87⅛
Hedwigsh.	77	77
Hemmor Ptl.	125¼	127
Hilgers	52	52
Hirsch Kupfer		119
Hoesch Eisen	75¼	77
Höffm. Stärke	58½	58¼
Hohenlohe	60	59¼
Holzmann Ph.	74¼	74½
Horchwerke	31	32
Hotelbetr.-G.	111½	111½
Huta, Breslau	63	62½
Hutschenr C. M.	51½	53½
Ilse Bergbau	204	201
do.Genußschein.	114⅜	115
Industriebau		18
Jeserich	42¼	42¼
Jüdel M. & Co.	92	94¼
Jungh. Gebr.	30	30
Kahla Porz.	32⅛	33
Kais. Keller	62	62
Kali. Aschersl.	193¾	194¾
Kali-Chemie	126	127
Karstadt	90	90½
Kirchner & Co.	38	38¼
Klöckner	69	72
Koehlmann S.	53	53
Köln-Neuess. B	77¼	79½
Köln Gas u. El.	55¾	55½
Kölsch-Walzw.	29¾	30
Körting Elektr.	92	92
Körting Gebr.	35	35
Kromschröd.	103½	104
KronprinzMetall	27¼	28¼
Kunz. Treibriem.	74¾	75
Lahmeyer & Co.	147	145
Laurahütte	37	37¼
Leipz. Pianof. Z.	11½	11¾
Leonh. Braunk.	156½	156½
Leopoldgrube	45	46
Lindes Eism.	144¾	145
Lindström	435	435
Lingel Schuhf.	57½	58¼
Lingner Werke	70	70
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	52¼	52½
Magdeburg. Gas	32⅛	32½
do. Bergw.	33¼	33
do. Mühlen	35	35¼
Magirus C. D.	17½	17½
Mannesmann R.	71½	72⅞
Mansfeld. Bergb.	43⅛	44¼
Mech. W. Lind.	79¾	79½
Meinecke	61	61

	heut	vor.
Meißner Ofen	45	45¼
Merkurwolle	114¾	114¾
Metallgesellsch.	97¼	97½
Meyer H. & Co.	119½	119½
Meyer Kauffm.	22	21¾
Miag	77½	79
Mimosa	188	192
Minimax	60	60½
Mitteldt. Stahlw.	101½	101
Mix & Genest	128	128
Montecatini	44¾	44¾
Motor Deutz	65½	66
Mühlh. Bergw.	80½	80½
Nationale Auto	11¾	12
Natr. Z. u. Pap.	59	60
Niederlausitz. K.	124	125
Niederschl. Elek.		12
Nordd. Wollkäm.	64½	64½
Oberschl.Eisb.B.	45½	47½
Oberschl.Koksw	73½	74¾
do. Genußsch.	68⅞	69⅜
Orenst. & Kopp.	47½	48
Ostwerke AG.	148	150½
Phönix Bergb.	67¾	68¼
do. Braunk.	59	59
Pintsch L.	184¼	184¼
Plau. Tüll u. G.	24¾	24¾
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	147¾	150
Preußengrube	135	135
Rauchw. Walt.	20¼	20¼
Rhein. Braunk.	177¾	180
do. Elektrizität	123¼	124½
do. Möb. W	35¼	35
do. Textil	28¾	29
do. Westf. Elek.		151½
do. Sprengstoff	52¾	53½
do. Stahlwerk	74¼	75
Riebeck Mont.	87¾	88¾
J. D Riedel	55	55
Roddergrube	630	640
Rosenthal Ph.	66	65
Rositzer Zucker	28¾	29⅛
Rückforth Nachf	56¾	59
Ruscheweyh	66¾	66¾
Rütgerswerke	50	50
Sachsenwerk	80	81
Sächs. Gußst. D.	43½	43½
Sächs.-Thür. Z.	74½	74½
Salzdetf. Kali	275½	280
Sarotti	103¼	105
Saxonia Portl. C.	91	91
Schering	302	302
Schles. Bergb. Z.	41½	41½
Schles. Bergwk. Beuthen	70	69
do. Cellulose	63⅛	63⅛
do. Gas La. B	118¼	120⅛
do. Lein. Kr.	6⅜	6¼
do. Portl.-Z.	100	100
do. Textilwerk		8¼
Schubert & Salz.	142	146¾
Schuckert & Co.	134¾	136
Schwanebeck Portl.-Zement	78¼	78¼
Sieg.-Sol. Gußst.		7½
Siegersd. Werke	37¾	37¾
Siemens Halske	178¼	180¼
Siemens Glas	95	93¼
Staßf. Chem.	21½	22
Stett. Chamotte	42½	43

	heut	vor.
do. Portl. Z.	56	58
Stock R. & Co.	67½	65¾
Stöhr & Co. Kg.	74	73⅝
Stolberg. Zink.		59¾
StollwerckGebr.	95	96
Stralsund.Spielk	184½	185½
Svenska	296	300
Tack & Cie.	107	107
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	27¼	27¼
Thöris V. Oelf.	76½	76½
Tietz Leonh.	118	120
Trachb. Zucker	33½	32½
Transradio	123	123
Triptis AG.	37	37
Tuchf. Aachen	108⅛	109
Union Bauges.	39½	39½
Union F. chem.	52½	52½
Varz. Papierf.	69¼	70¼
Ver. Berl. Mört.	88	87
do. Dtsch.Nickw.	124	126
do. Glanzstoff	108	111
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	33	32½
do. Stahlwerke	68⅞	70
do. Schimisch.Z.	120¼	120¼
do. Schmirg.M.	26	25
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	39	39
Vogel Tel. Dr.	66½	66¾
Vogtl. Masch.	34½	36¾
do. Tüllfabr.	46	46
Wanderer W.	33	34
Wenderoth	65	65
Westereg. Alk.	196	196¼
Westfäl. Draht	73	76
Wicking Portl.Z.	70	71
Wunderlich & C.	53	55
Zeitz Masch.	71	71
Zeiß-Ikon	79	79
Zellstoff-Ver.	54	55
do. Waldhof	120½	121½
*		
Neu-Guinea	315	315½
Otavi	31	30⅛

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	60	60½
Faber Bleistift		100
Kabelw. Rheydt	160	160
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	64½	67
Manoli		200
Neckarsulm	50	50
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	13¾	13½
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	134	134
Wintershall	137	140

	heut	vor.
Diamond ord.	6	6
Kaoko	85	85
Salitrera	130	130
*		
Chade 6%		350

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	55.9	57
do. Anl. Auslos.	6⅝	6.7
do. Schutzgeb.A.	2,7	2.7
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935		94
6% Dt.Reichsanl.	88	88
7% Dt.Reichsanl.	99	99¼
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	14	14
do.m. Ausl. Sch. I	56½	56½
8% Land C.G.Pfd.	97,1	97,1
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	97,1	97,1
8% Pr. Bodkr. 17	98	98
do. Ctrlbdkr. 27	98	97¾
do. Pfdbr.Bk 47	97¾	97¼
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I		99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		97
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99,4	99,4
do. do. III	95½	95½
do. do. V	96	96
do. Kom. Obl. XX	93½	
10% P.Gpfb. S.37	100,3	100,4
8% Pr. Ldpf. R.19	101	101
do. 17/18	100	100
do. 13/15	100	100
do. 4	100	100
7% Pr. Ldpf. R.21	97	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	98	98

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	92¾	92⅜
Linke-Hofmann		90,3
Oberbedarf		89¾
Obschl. Eis.-Ind.		91
Schl. Elek. u. Gas		92,39

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	27⅝	23½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		39.9
4% do. Goldrent.		27,6
4% Türk. Admin.		4,2
do. Bagdad	5,05	5,05
do. von 1905		5.15
do. Zoll. 1911	5,1	5,1
Türk. 400 Fr. Los	11⅜	11½
4% Ungar. Gold	24,3	24⅜
do. do. Kronenr.	2	2
Ung. Staatsr. 13	20	20.3
4½% do. 14	25½	25½
*		
4½% Budap. St 14	58½	58½
Lissaboner Stadt	10½	10½
*		
3% Oesterr. Ung.	20¾	20½
4% do. Gold-Pr.	4,2	4⅛
4% Dux Bodenb.	10,9	10,9
4% KaschauOder	11⅜	11¾
4½% Anatolier Serie I	12	11.9
do Serie II	12	11,9
do. Serie III	12,8	12,8

Breslauer Börse

Breslau, den 7. Oktober.

Breslauer Baubank	41
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	45
Elektr. Werk Schles.	80
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	40
Gruschwitz Textilwerke	55
Hohenlohe	—
Huta	62,90
Komm. Elektr. Sagan	66
Königs- und Laurahütte	37
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	21½
O.-S. Eisenbahnb.	47
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	93

Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	233
Schles. Elektr. Gas lt. B	120
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	108
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	58
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	55
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,30
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,92
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. Oktober. Polnische Noten: Warschau 46.95 — 47,15, Kattowitz 46,95 — 47,15 Posen 46,95 — 47,15 Gr. Zloty 46,95 — 47,35. Kl. Zloty -

Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2½%, Zürich 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½%, Moskau 8%

Die überstürzte Abfahrt des R 101

Ernste Vorwürfe gegen das Luftfahrtministerium — Nicht genügend ausgeprobt

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

London, 7. Oktober. Von fachmännischer Seite wird zur Erklärung der Luftschiffkatastrophe eine Reihe Theorien herangezogen. Alle werden in der Oeffentlichkeit ausführlich besprochen, so z. B. Fehler in der Bauweise, Aussetzen des Höhensteuers, falscher Stand des Höhenmessers, Navigationsfehler und dergl. Alle bergen einen gewissen Kern von Wahrscheinlichkeit in sich, und eine Reihe von ihnen läßt sich durch gewisse Aussagen einiger Ueberlebender auch stützen. Auffallend ist, daß die amtlichen englischen Stellen, also insbesondere das britische Luftfahrtministerium, sich in Schweigen hüllen. Aeußerungen, die ursprünglich von den Untersuchungsbeamten gemacht sein sollen, werden widerrufen, so daß man zum Teil schon den Eindruck hat, als ob die offiziellen Stellen etwas verbergen wollten. Es gilt als wahrscheinlich, daß irgendwie die überstürzte Abfahrt des Luftschiffes an der Katastrophe beteiligt gewesen ist. Es sind ausreichende Probeflüge unterlassen worden, nachdem man eine Verlängerung des Luftschiffkörpers durch Einbauen eines Mittelstückes vorgenommen hat. Die Abfahrt nach Indien wurde trotz ungünstiger atmosphärischer Bedingungen angetreten. Schon bei der Fahrt über England konnte sich das Luftschiff nur mit Mühe in einiger Höhe halten. Trotzdem wurde die Rückfahrt nicht angetreten. Es scheint, daß man die Fahrt nach Indien um jeden Preis noch rechtzeitig vor der Beendigung der Reichskonferenz vollenden wollte, um die Delegierten für den Ausbau des Luftschiffnetzes zu interessieren.

Der Leiter der englischen Untersuchungskommission, Major Holt, hat in Beauvais Mitglieder der Presse empfangen, um über den Fortgang der Nachforschungen zum Unglück des Luftschiffes „R. 101" Auskunft zu geben. Er beziffert die Zahl der geborgenen Leichen auf 46, nicht, wie zuerst angegeben, auf 47. Der Irrtum ist nach Holt darauf zurückzuführen, daß man eine Leiche, die durch den Brand in zwei Teile zerfallen war, in zwei Särge gelegt hat, statt in einen. Durch diese Aufklärung wird auch die Annahme hinfällig, daß sich an Bord des Luftschiffes ein blinder Passagier befunden hätte.

Auf die Frage nach den Ergebnissen der technischen Untersuchung weigerte sich Major Holt zu antworten.

Er erklärte nur, daß die Arbeiten sehr langwierig und schwierig sein würden.

Gemeinsame Bestattung auf Staatskosten

(Telegraphische Meldung)

London, 7. Oktober. An die Familienangehörigen der Opfer der Katastrophe des „R 101" ist ein Schreiben gerichtet worden, in dem unter der Begründung, daß es nahezu unmöglich ist, die Mehrzahl der Opfer zu identifizieren, vorgeschlagen wird, alle sterblichen Ueberreste gemeinsam zu bestatten, um ein einheitliches Gedächtnismal an ihrer letzten Ruhestätte, wahrscheinlich in Cardington oder in seiner Nachbarschaft, zu errichten. Die Bestattungsfeierlichkeiten sollen auf Staatskosten erfolgen. In der St.-Pauls-Kathedrale in London wird ein Gedächtnisgottesdienst zelebriert werden.

In Beauvais fand Dienstag vormittag eine

Trauerfeier

für die Opfer des Luftschiffunglücks statt. Daran schloß sich die Ueberführung der Leichen nach Boulogne. Die öffentlichen Gebäude hatten auf Anordnung der Regierung halbmast gehißt. **Auch die deutsche Botschaft in Paris hatte halbmast geflaggt.** Der Ueberführung der Leichen wohnten ein Vertreter des Präsidenten der Republik sowie Ministerpräsident Tardieu und der Luftfahrtminister Laurent Eynac bei. Der Marschall des englischen Luftfahrtwesens, Sir Shalmond, war zu der Feier in Begleitung des Unterstaatssekretärs im Luftfahrtministerium im Flugzeug in Beauvais eingetroffen. 32 Bomben- und Jagdflugzeuge des 34. Fliegerregiments in Le Bourget sind aufgestiegen, um in Beauvais den Opfern des Unglücks die letzte Ehre zu erweisen. Im Krankenhaus von Beauvais, wo die Verletzten untergebracht sind, befürchtet man das Ableben eines weiteren Verletzten mit Namen Church. Er hat im Gesicht und an den Händen schwere Wunden.

Bei der Trauerfeier in Beauvais überreichte Lord Tyrroll auf Anweisung des englischen Königs dem Ministerpräsidenten Tardieu ein Schreiben, in dem der persönliche Dank des Königshauses für die Teilnahme und die Hilfeleistung Frankreichs anläßlich der Luftschiffkatastrophe ausgedrückt wird.

Bisher keine Einladung an Eckener

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Oktober. Von einem Teil der Berliner Presse wird aus London gemeldet, Dr. Eckener sei von der englischen Regierung aufgefordert worden, an der Untersuchung über die Ursache des Unglücks des Luftschiffes „R 101" teilzunehmen. Wie wir erfahren, ist eine solche Einladung an Dr. Eckener nicht ergangen.

In seiner Rede in Leipzig, in der Dr. Eckener auch auf das Unglück und seine möglichen Ursachen zu sprechen gekommen war, hatte er erklärt, daß nach seinen Erfahrungen die Luftschiffe der Zeppelinbauart, zu denen er auch das englische Luftschiff rechnete, **jeder Wetterlage gewachsen seien.** Die Regenböen, mit denen „R 101" zu kämpfen gehabt habe, konnten kaum als Ursache der Katastrophe angesehen werden. Der „Graf Zeppelin" habe z. B. bei der Rhonefahrt ein zweifellos viel heftigeres Gewitter überstanden. Damals wäre der Hagelschlag so stark gewesen, daß man in der **Kabine des Luftschiffs die Karten nicht** mehr lesen konnte. Man habe hinterher ungefähr 20 Hagelschläge an der Außenhülle des Luftschiffes festgestellt.

Die Elite der englischen Luftfahrt ist dahin

Das Luftschiffunglück hat Groß-Britannien so ziemlich alle Luftschiffachleute gekostet. Es sind ums Leben gekommen: Lord Thomson, Staatssekretär für Luftschiffahrt, Luftvizeadmiral Sir Brancker, Direktor für Zivilluftfahrt, Flugzeugkapitän Colmore, Direktor für Luftschiffentwicklung im Luftfahrtministerium, Oberstleutnant Richmond, zweiter Direktor für Luftschiffentwicklung, technische Abteilung im Flugministerium, Major Scott, zweiter Direktor für Luftschiffentwicklung, Abteilung Flug im Flugministerium, Major Bishop, Chefingenieur der Aeronautischen Abteilung im Luftfahrtministerium, Geschwaderführer Lope, der der Abteilung für Luftschiffentwicklung zugeteilt war, Fliegerleutnant Irvin, Kapitän des Luftschiffs, Geschwaderführer Johnston, Navigationsoffizier, Kapitänleutnant Atherston, 1. Offizier, Fliegeroffizier Steff, 2. Offizier, M. Giblett, Vorstand der Luftschiffabteilung im Meteorologischen Büro, Mister Bushield von der aeronautischen Aufsichtsabteilung, Geschwaderführer O'Neill, der den Staatssekretär für Indien vertrat, Geschwaderführer Palstera von den Königlich-Australischen Luftstreitkräften, Mister Buck, Adjutant des Staatssekretärs für Luftwesen.

Bei einer Filmaufführung in Astrachan brach Feuer aus. 17 Personen, **darunter mehrere Kinder kamen um,** 14 trugen schwere Brandwunden davon.

Das fünfte Luftschiffunglück nach dem Kriege

R 101 ist nach dem Kriege das fünfte Luftschiff, das verlorengegangen ist. Es ist aber bereits die zweite größere Luftschiffkatastrophe, die England betroffen hat. Bald nach Beendigung des Krieges stürzte der bei den Vickers-Werken in England für Amerika gebaute Z. R. 2 bei seiner ersten Probefahrt über der Humber-Mündung ab, weil der Luftschiffkörper mitten durchbrach. Dann hatte die französische Marine den Verlust der „Dixmuiden", eines abgelieferten deutschen Heeres-Zeppelins, zu beklagen, von der nur einzelne Wrackteile im Mittelmeer gefunden wurden. Bald darauf verunglückte in Amerika die drüben gebaute „Shenandoah", von deren Besatzung nur ein Teil mit dem Leben davonkam. Dann fand 1928 Nobiles Unglück statt mit dem „Italia", und jetzt hat England sein stolzestes Luftschiff und mit ihm die größten Männer der englischen Luftfahrt verloren.

Mord-Prozeß Lainzer Tiergarten

(Telegraphische Meldung)

Wien, 7. Oktober. Der mit großer Spannung erwartete Schwurgerichtsprozeß wegen der Ermordung der 41jährigen Käthe Fellner im Lainzer Tiergarten hat begonnen. Nach Verlesung der Anklageschrift, die bis zum Mittag dauerte, wurde der Angeklagte Gustav Bauer vernommen, der sich bei seinen Aussagen mehrfach in Widersprüche verwickelte.

Wer regiert in Deutschland?

Die angesehene englische Zeitung „Observer" wirft die Frage auf, in wessen Händen heute die Geschicke Deutschlands liegen und erkennt dabei als maßgebend den Kreis um Hindenburg. Nächst dem Reichspräsidenten müsse man den Staatssekretär Meißner nennen, der, „ein Elsässer und darum ein geschickter Taktiker", schon zu Eberts Zeit als kluger Ratgeber bekannt war. Sei Meißner die wahre Macht hinter dem Thron, so stehe nicht weniger einflußreich neben ihm der Oberstleutnant von Hindenburg, der Sohn des Präsidenten; er sei ein typischer Soldat und ausgesprochen rechtsgerichtet. Oft hört Hindenburg auch den Rat des alten Grafen Oldenburg-Januschau, hinter dem Schiele stehe, einer der besten Köpfe Deutschlands und Hindenburgs Liebling ebenso wie der schlagfertige Treviranus. Außerhalb dieses Freundeskreises sei die maßgebende Persönlichkeit der Reichsfinanzminister Dietrich, bei dem das Herz mit der Linken fühlt, der Blick sich aber um der Tatsachen willen zur Rechten richtet. Diesem warmherzigen und temperamentvollen Süddeutschen stehe der Sozialist Braun mit seiner kühlen ostpreußischen Energie als eine der stärksten Persönlichkeiten gegenüber: der Kommunismus weise nicht einen einzigen solchen Kopf auf, da Moskau alle Leute mit eigenem Willen und Können schleunigst ausschaltet.

Ausgabensenkung in Preußen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Oktober. Im Zusammenhang mit dem Finanzprogramm der Reichsregierung ist auch der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff bemüht, den preußischen Staatshaushalt für 1931 fertigzustellen. Das Staatsministerium wird darüber zu entscheiden haben, inwiefern die von der Reichsregierung aufgestellten Grundsätze von der preußischen Regierung bei der Etatsaufstellung für 1931 zu berücksichtigen sind. Uebereinstimmung besteht darüber, daß auch Preußen im kommenden Jahr eine **Ausgabensenkung im großen Maßstabe wird durchführen müssen.** In einer Anweisung, die der Finanzminister an die Ressorts hat herausgehen lassen, heißt es, der „Germania" zufolge:

„Es ist nicht möglich, die Steuereinnahmen durch weitere Anspannung der Steuern zu steigern, da sie bereits überspannt sind. Es bleibt nur übrig, die Ausgaben zu senken. Bei der Haushaltsaufstellung werden deshalb die Ansätze der Ministerialzulagen, der nicht ruhegehaltsfähigen Aufwandsentschädigungen, der nebenamtlichen und nebengeschäftlichen Vergütungen, der Prüfungsvergütungen, der Unterstützungen und Notstandsbeihilfen herabgesetzt werden. Die Aufwandsentschädigungen für die Staatsminister, die bisher 8000 Mark jährlich betrugen, werden auf 4800 Mark herabgesetzt, die der Staatssekretäre von 4000 auf 2400, die der Oberpräsidenten von 2400 auf 1800. Auch die Aufwandsentschädigungen der Regierungspräsidenten und der Landräte, sowie der höheren Richter werden herabgesetzt."

Die Fonds für Umzugskosten und für Lehrmittel sind um 10 Prozent zu kürzen. Alle übrigen sächlichen Ausgaben sind, soweit sie nicht auf gesetzlichen oder rechtlichen Verpflichtungen beruhen, um 5 Prozent zu kürzen. Die Gesamtsumme des Extraordinariums der einzelnen Verwaltungen ist um 10 Prozent geringer zu halten als 1930. Der Finanzminister erstrebte weiter, gemäß dem Landtagsbeschluß, eine **Aufhebung von Behörden, Anstalten und Instituten.** Für den Haushalt 1931 muß mit einem Minderertrag von 82 Millionen Mark der Ueberschußverwaltung und mit einem erhöhten Zuschuß von 23 Millionen Mark für die Hoheitsverwaltungen gerechnet werden, ferner 8 Millionen Mark Mehrbedarf der Staatsschuld, 17,6 Millionen Mark Fehlbetrag für 1929, **insgesamt fehlen also für den Haushalt 1931 rund 130 Millionen Mark.**

Die Ursache des Dresdener Unglücks

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Oktober. Die Untersuchungskommissionen, die an der Unglücksstelle beim Dresdener Flughafen Hellerau die **Ermittelungen über den Absturz der D 1930** vorgenommen haben, haben am Dienstag in Berlin eine Konferenz abgehalten. Die Ursache des Unglücks wird sich kaum jemals mit Sicherheit aufklären lassen. Anhaltspunkte für irgendwelche Mängel an der Maschine, deren Schwanzende gänzlich unversehrt blieb und deren Tragflächen noch zum großen Teil erhalten blieben, ließen sich jedenfalls nicht feststellen. Es muß angenommen werden, **daß eine starke Vertikalböe das Abrutschen bewirkte.** Derartige Böen kommen im ganzen Elbetal bei Dresden vor. An der Untersuchung waren Vertreter der Lufthansa, der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und der Luftpolizei beteiligt. Die Untersuchungskommissionen haben in Berlin einen Gedankenaustausch gepflogen. Sie sind übereinstimmend zu folgendem Ergebnis gekommen:

„Der Absturz des Flugzeuges ist keinesfalls auf technische Fehler hinsichtlich der Konstruktion, der Werkstoffausführung usw. zurückzuführen. Nach den Zeugenaussagen und dem Bruchbefund muß man annehmen, daß der Pilot Pust mit Rücksicht auf die Platzverhältnisse in Dresden und das große Schwebevermögen seines Flugzeuges möglichst mit geringer Geschwindigkeit landen wollte. Während der Beschreibung der Kurve in der Luft, die an der Grenze der Mindestgeschindigkeit gelegen haben dürfte, und begünstigt durch die ungewöhnlich starken vertikalen und horizontalen Böen ist das Flugzeug wohl in eine ungewollte seitliche Drehbewegung geraten. Da das Flugzeug im Augenblick der Katastrophe nur in einer **Höhe von etwa 400 Meter flog,** ist es dem **Führer offenbar nicht mehr gelungen,** das abrutschende **Flugzeug wieder aufzufangen und den Gleitflug normal zu beenden.**

Der polnische Sejm „dezimiert"

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 7. Oktober. Die ehemaligen Abgeordneten Kwapinski (Soz.), Zachidny und Dr. Baran (Ukrainer), Adamowicz und Szapiel (Bauernpartei) sind verhaftet worden. Im ganzen sitzen nun **42 frühere Abgeordnete des Sejm, also rund 10 Prozent der Gesamtzahl,** in der Festung von Brest-Litowsk oder in Gefängnissen. Kwapinski war der nächste Gehilfe Pilsudskis in der geheimen Militärorganisation noch während der russischen Revolution. Er wurde s. Z. **von den Russen zum Tode verurteilt und brachte zehn Jahre, von 1907 bis zum Ausbruch der russischen Revolution im Zuchthaus von Orel zu.** Diese Verhaftung hat großes Aufsehen erregt.

Ein neues, verbreitetes Interview Marschall Pilsudskis ist wiederum der Budgetfrage gewidmet. Pilsudski sagt, jeder Staatshaushaltsplan sei mehr oder weniger Betrug. Bisher hätten die Abgeordneten betrogen, **jetzt versuchten der Finanzminister und seine Beamten ihn zu betrügen.** Auch Militärs hätten schon das Budgetmachen gelernt. Zumindest **das Budget des Kriegsministeriums werde er so groß machen, wie es ihm passe.** Sejmmarschall Daszinskis veröffentlicht einen „Offenen Brief" an den Staatspräsidenten, in dem er ausführt, die fortwährenden Beschimpfungen der Abgeordneten seien unerträglich.

*

Dr. Wrona, einer der bis zuletzt noch in Freiheit gebliebenen Führer der Bauernpartei, ist auch noch verhaftet worden, nachdem er erklärt hatte, daß er entschieden für das Verbleiben seiner Partei in der Opposition sei. Die Leitung der Bauernpartei teilt mit, daß diese weiterhin im zentrolinken Block verbleibe. Jetzt ist die Staatsliste dieses Blocks eingereicht worden. An der Spitze steht Daszynski. Es folgen Malinowski (Wyzwolenie), Dombski, Witos, Liebermann. An der Spitze der ebenfalls eingereichten Nationaldemokratenliste steht Trampczynski, es folgen Rybarski und der verhaftete Dembski. An der Spitze der Liste des Regierungsblocks steht Marschall Pilsudski. Ihm folgen Oberst Slawek und fast das gesamte Ministerkabinett.

Zweimal Schwejk

Warschau. Eine drastische Lösung fand soeben ein literarischer Konflikt in Polen. In einem literarischen Wochenblatt wurde die Tatsache gebrandmarkt, daß im Programm des Warschauer „Polnischen Theaters" als Bearbeiter des „Schwejk" der polnische Dichter Hemar genannt wurde, während in Krakau und Lemberg, wo das Stück unzählige Male mit großem Erfolg in der deutschen Fassung gespielt wurde, auf den Programmen die wirklichen Bearbeiter Brod und Reimann figurierten. Hemar erklärte darauf, daß er seine Bearbeitung in Anlehnung an das Original geschrieben habe und die deutsche Fassung gar nicht kenne. Die andere Seite wandte hierauf ein, daß es dann doch wirklich erstaunlich wäre, daß die beiden polnischen Texte sich von einander fast gar nicht unterschieden. Die Polemik wäre zweifellos noch weiter gegangen, wenn nicht eines Tages der Schauspieler Stefan Jaracz, der in Warschau den Schwejk spielte, plötzlich erkrankt wäre. Die Direktion, die die Vorstellung nicht ausfallen lassen wollte, setzte sich sofort telephonisch mit dem Lemberger Darsteller des Schwejk in Verbindung, der mit dem Flugzeug noch rechtzeitig zur Abendvorstellung in Warschau eintraf und nach einer kurzen Probe die „Hemarsche Fassung" ohne irgendwelche Schwierigkeiten spielte, obwohl ihm nur die deutsche Bearbeitung — in der Uebersetzung von Josef Wittlin — bekannt war.

Handel • Gewerbe • Industrie



Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 29. 9. bis 5. 10. 1930

Die starke Ansammlung von Kahnraum in den oberen Häfen von Coselhafen bis Maltsch einschl. hat leider auch in der abgelaufenen Woche noch keine Milderung gefunden. Die Kohlenverladungen sind immer noch nicht viel stärker geworden; es ist dies umso bedauerlicher, als das nunmehr drei Wochen währende vollschiffige Wasser von den Fahrzeugen nicht ausgenutzt werden kann. Der Verkehr bei Breslau ist infolgedessen nicht übermäßig groß. Nachstehend die amtlichen Passiermeldungen von Ransern: Zu Berg 38 beladene, 52 leere Kähne, zu Tal 124 beladene und 11 leere Kähne. In den oberen Häfen wurden zu Tal umgeschlagen in:

Coselhafen 38 541,5 t einschl. 4027 t verschiedene Güter; Oppeln 496 t verschiedene Güter; Breslau 6406 t einschl. 6247 t verschiedene Güter; Maltsch 11 769 t einschl. 1666 t verschiedene Güter und 3693 t Steine.

Eine erfreuliche Tatsache ist für die abgelaufene Woche zu berichten, nämlich, daß sowohl in Stettin wie in Hamburg für den Bergverkehr reichlich Ladung gefallen ist. In Stettin sind allein in sechs Seedampfern 31 600 t, in der Hauptsache Erze, aber auch etwas Schwefelkies eingegangen, und von diesen Mengen sind rund 22 000 t von der Binnenschiffahrt übernommen worden, der Rest ist zur Bahn gelöscht. Der zahlreich in Stettin vorhandene Kahnraum hat also gute Beschäftigung gefunden, so daß kein Fahrzeug leer herausgeschleppt zu werden brauchte. In Hamburg sind nicht nur die üblichen Kohlenverladungen nach Berlin zu verzeichnen, sondern vor allem starke Erz-, Phosphat- und Futtermittel-Uebernahmen nach der Oder; auch starke Nachfrage für Verladungen nach der Mittel-Elbe sowie Roggen.Lagergeschäfte in in Hamburg vorhandene Deckkähne. Die Anteilfrachten zeigen steigende Tendenz. Die Elbe ist ebenfalls vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 30. 9. 2,97 m, am 6. 10. 1,95 m.

Dyhernfurth am 30. 9. 2,97 m, am 6. 10. 2,21 m.

Neiße-Stadt am 30. 9. —0,46 m; am —0,47 m.

Berliner Produktenmarkt

Beruhigt

Berlin, 7. Oktober. Nach dem gestrigen Preiseinbruch machte sich an der heutigen Produktenbörse eine Beruhigung geltend. Das Inlandsangebot bleibt sowohl zur Waggon- als auch zur Kahnverladung weiter klein, und auch an den Küstenstationen sind die Verkäufer zurückhaltend. Auf gestrigem Preisstand bekunden Mühlen und Reporteure verschiedentlich Nachfrage. höhere Forderungen sind jedoch nicht durchzuholen. Am Lieferungsmarkt waren die Anfangsnotierungen für Brotgetreide fast völlig unverändert. Hafer setzte bis 1½ Mark fester ein. Das Mehlgeschäft beschränkte sich nach den lebhaften Käufen am Schluß der Vorwoche auf die Deckung des notwendigsten Bedarfes zu unveränderten Preisen. Hafer liegt bei ausreichendem Angebot im Promptgeschäft gleichfalls stetig. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. Oktober 1930

Weizen	
Märkischer	226—228
„ Okt.	244
„ Dez.	256—254½
„ März	271—270
Tendenz: matter	
Roggen	
Märkischer	150—152
„ Okt.	163—160½
„ Dez.	179½—177½
„ März	194½—192½
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	190—215
Futtergerste und Industriegerste	167—180
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	146—159
„ Okt.	155½—154
„ Dez.	164—162
„ März	178—177
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27—35¼
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23¾—27
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	7½—8
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	7¼—7½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	30,00—34,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,50
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	19,00—21,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle. alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,80—10,10
Leinkuchen	16,00—16,30
Trockenschnitzel prompt	—
Sojaschrot	13,30—13,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 7. Oktober. Die Tendenz für Brotgetreide ist gegen gestern gehalten. Die Mühlen bewilligen besonders für Weizen höhere Preise als der Handel, doch ist sowohl in Roggen als auch in Weizen das Angebot äußerst gering. Hafer liegt völlig geschäftslos. Gersten in guten Qualitäten gefragt. Futtermittel sind unverändert geschäftslos. Heu und Stroh sowie Saaten ruhig.

Berliner Börse

Geringe Unternehmungslust — Berger auffallend schwach — Im Verlauf Deckungen Nachbörse geschäftslos

Berlin, 7. Oktober. Die heutige Börse eröffnete mit Verlusten von 1 bis 2½ Prozent in schwächerer Haltung. Die Vorgänge in Brasilien wirkten sich entgegen den Erwartungen des Vormittags doch stärker aus, zumal die maßgeblichen Auslandsbörsen, insbesondere New York und London, kräftig in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Auch die geringe Unternehmungslust der Spekulation und der Ordermangel bei den Banken verstimmten, besonders, da die wenigen überhaupt vorhandenen Aufträge Verkäufe waren. **In den Hauptwerten wie Farben und Siemens betrug das Angebot etwa 60 bis 90 Mille.** Auffallend schwach eröffneten Berger mit minus 6 Prozent, während Schubert & Salzer, Aku, Chade, Svenska, Deutsche Linoleum, Rheinische Braunkohlen, Deutsche Ton- und Steinzeug, Bergmann, Licht und Kraft, Schuckert, Siemens und Reichsbank etwa 3 Prozent verloren. Danatbank büßten anfangs 1¼ Prozent, gleich nach der ersten Notiz weitere 1¾ Prozent ein. Auch an den übrigen Märkten setzten sich die Rückgänge im Verlaufe zunächst fort, und es traten weitere Abschläge von 1 bis 2 Prozent ein.

Später setzten Deckungen und Interventionen zweier Großbanken ein, in deren Auswirkung sich Erholungen ergaben, die teilweise bis an das Anfangsniveau, vereinzelt sogar etwas darüber, führten. Anleihen uneinheitlich, Altbesitz nach der Ziehung stärker angeboten und etwa 1 Prozent rückgängig. Neubesitz behauptet. Ausländer geschäftslos und eher schwächer, Mexikaner um ¾ Prozent gedrückt. Pfandbriefe still, Goldpfandbriefe und Stadtanleihen teilweise schwächer, Liquidationspfandbriefe eher fester, Reichsschuldbuchforderungen bis zu 1 Prozent rückgängig. Devisen anziehend, Madrid schwach, Rio flau, Kurse in dieser Devise werden nicht genannt, das Geschäft ist vorläufig eingestellt. Schweiz und Holland international fest. Geld etwas leichter, Tagesgeld 4 bis 6, vereinzelt 3¾ Prozent. Monatsgeld 5 bis 6 Prozent, Warenwechsel etwa 4¼ Prozent. Der Kassamarkt tendierte heute bei geringen Umsätzen ausgesprochen schwach. Bemerkenswert gedrückt waren die Werte der Keramischen Industrie. Auch Hypothekenbankaktien lagen merklich ruhiger und um etwa 1 bis 3 Prozent abgeschwächt. Am Privatdiskontmarkt war die Nachfrage etwas stärker, wieder wurden Reichswechsel per 5. Januar 1931 abgegeben. Viel Beachtung fand das Anziehen des Dollars auf 4,2020 amtlich und 4,2030 im Freiverkehr. Es wurden an die Reichsbank recht bedeutende Anforderungen gestellt, die zum Teil mit dem morgigen Börsenausfall zusammenhängen dürften. Die Börse schloß in sehr ruhiger und eher schwächerer Haltung.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 7. Oktober. Die Tendenz der heutigen Börse war bereits wieder schwächer. Am Aktienmarkt kam verschiedentlich Material heraus, das bei der großen Zurückhaltung der Käufer nur sehr spärlich Aufnahme findet. Auch der Umstand, daß morgen der Berliner Börsenverkehr ausfällt, mahnt zur Zurückhaltung. Von Banken lagen Bodenbank 150½ stärker abgeschwächt. Danatbank gingen auf 160 zurück. Etwas erholt Schlesische Zement mit 103, wenig verändert Schottwitzer Zucker mit 104 und Gruschwitz Textil mit 54. Am Anleihemarkt kam erstmalig nach der Auslosung eine Notiz für Altbesitz zustande, der Kurs ging um etwa 3½ Prozent zurück, 56 der Umsatz war sehr gering. 8prozentige landschaftl. Goldpfandbriefe unverändert 97,10. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe etwas schwächer 83¾, dagegen die Anteilscheine fest 27,60. Roggenpfandbriefe gleichfalls höher, 6,92. Liquidations-Bodenpfandbriefe gaben auf 86½ nach, bei ziemlich geringem Umsatz, die Anteilscheine dagegen ohne Geschäft, 12,40 rein Geld.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	7. 10.	6. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	23,30	23,30
„ „ 76 „	23,50	23,50
„ „ 72 „	22,80	22,80
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,00	16,00
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,50	15,50
Hafer, mittlerer Art u. Güte, neu	15,30	15,30
Braugerste, feinste	23,50	23,50
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,80	17,80
Wintergerste	17,50	17,50
Industriegerste	—,—	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: weiter ruhig

	7. 10.	3. 10.
Vikt.-Erbs.	31-34	31-34
gelb.Erbs.m.		
kl.gelb.Erbs.		
grüne Erbs.	31-33	31-33
weiße Bohn.	33-35	35-35

	7. 10.	3. 10.
Pferdebohn.	-	-
Wicken	-	-
Peluschken	-	-
gelbe Lupin.	-	-
blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz: ruhig

	7. 10.	3. 10.
Weizenkleie	8—9	8—9
Roggenkleie	7¾—8¾	8—9
Gerstenkleie	14—15½	14—15½

Mehl Tendenz: ruhig

	7. 10.	6. 10.
Weizenmehl (60%) alt	—,—	—,—
„ (60%) neu	34.50	34,50
Roggenmehl (60%) alt	—.—	—.—
„ (60%) neu	25,00	25,00
Auzugmehl alt	—,—	—.—
„ neu	40,50	40,50

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	7. 10.	3. 10.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,80	0,80
„ „ bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,80	0,80
„ „ bindfadgepr.	0,70	0,70
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,40	2,40
Heu, gesund, trocken	2,70	2,70
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 7. Oktober 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	57
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	53—55
2. ältere	—
c) fleischige	49—51
d) gering genährte	47—48
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	56—58
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54—55
c) fleischige	51—53
d) gering genährte	50—51
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42—47
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—40
c) fleischige	29—34
d) gering genährte	25—28
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	53—55
b) vollfleischige	47—51
c) fleischige	43—45
Fresser	
mäßig genährtes Jungvieh	40—50
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	78—88
c) mittlere Mast- und Saugkälber	75—85
d) geringe Kälber	55—70
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	62—63
2) Stallmast	70—72
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	65—69
c) gut genährte Schafe	46—48
d) fleischiges Schafvieh	55—60
e) gering genährtes Schafvieh	36—45
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	58—60
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	59—60
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	59—60
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	57—60
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	55—57
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	51—53

Auftrieb: Rinder 1316, darunter: Ochsen 432, Bullen 259, Kühe und Färsen 625, Kälber 2150, Schafe 4212, Ziegen — Schweine 12268. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2508. Auslandsschweine 645

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber und Schweine glatt, Schafe schleppend.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 7. Oktober. Roggen 19—19,50 Weizen 28,50—29,50, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 54—64, Weizenmehl luxus 64—74, Roggenkleie 10,25—10,50, Weizenkleie mittel 13,25—14,25, Weizenkleie grob 16—17, Hafer einheitlich 20—22, Graupengerste 20—21, Braugerste 25—26,50, Leinkuchen 31—32, Rapskuchen 21—22, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 7. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96¼.

Berlin, 7. Oktober. Kupfer 87 B., 85½ G., Blei 35 B., 30 G., Zink 28¾ B., 27 G.

London, 7. Oktober. Kupfer. Tendenz willig, Standard per Kasse 43⅞—44, per drei Monate 43⅞—44, Settl. Preis 43⅞, Elektrolyt 46½—47½, best selected 46—47¼, Elektrowirebars 47½, Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 122—122¼, per drei Monate 123½—123⅝, Settl. Preis 122, Banka 126½, Straits 125, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 16⅛, entf. Sichten 16⅛, Settl. Preis 16⅛, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 14½, entf. Sichten 15, Settl. Preis 14½, Antimon Regulus, chines. per 25¼—25½, Quecksilber 22¾, Wolframerz c. i. f. 20, Silber 16 9/16, Lieferung 16 9/16.

Steuerbegünstigungen bei Neubauten in Polen

Im polnischen Gesetzblatt Nr. 64 vom 16. September ist das Gesetz über die Steuerbegünstigungen bei der Errichtung von Neubauten erschienen. Gemäß Artikel 1 sind neuerrichtete Gebäude und Zubauten für Wohn-, Handels- und Industriezwecke für einen Zeitraum von 15 Jahren von der Entrichtung der Immobilien-, bezw. Gebäudesteuer befreit, insofern diese Bauten bis Ende 1940 vollendet werden. Gemäß Artikel 2 sind physische und juristische Personen, die bis Ende 1940 Wohnhäuser errichten, berechtigt, die für den Bau aufgewendeten Summen von dem der Einkommensteuer unterworfenen Einkommen in Abzug zu bringen.

Frankfurter Spätbörse

Gedrückt

Frankfurt a. M., 7. Oktober. Die Börse war fast ohne jedes Geschäft. Alle Werte lagen leicht gedrückt. Namentlich Bankaktien, nachdem die Berliner Mittagskurse schon unter den Frankfurter Schlußnotierungen lagen. Auch Rentenwerte waren geschäftslos. Farbenindustrie 136⅜, Felten 95½, Schuckert 134, Dresdner 115¼, Barmer Bankverein 106½, Hamburg-Amerikanische Paketfahrt 77½, AEG. 120, Buderus 52, Daimler 25½, Linoleum 153, Licht und Kraft 120¾, Gesfürel 121½, Aschersleben 194, Rheinstahl 73, Rütgerswerke 50, Siemens 177. Die Abendbörse war im Verlaufe schwach. Das Geschäft war ohne Anregung und bewegte sich in engsten Grenzen. Schlußkurse: Farben 135¾. Gelsenkirchener 98½, Siemens 175½, Stahlverein 68½, Aku 59½, AEG. 119½, Darmstädter Bank 157, Commerzbank 117½, Neubesitzanleihe 6,60.

Privatdiskont 3⅞ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Polens Pelzhandel contra Leipzig

Seit Jahr und Tag macht Polen alle Anstrengungen, um Leipzig vom Pelzhandel nach Polen auszuschalten. Nun haben gerade in den letzten Tagen diesbezügliche Verhandlungen stattgefunden, die noch andauern, und zwar hat der polnische Industriellen- und Kaufmannsverband in der Mandschurei dem polnischen Pelzhandel vorgeschlagen, direkte Handelsbeziehungen zwischen den Pelzlagern in der Mandschurei auf der einen Seite und dem polnischen Pelzhandel auf der anderen Seite aufzunehmen, um auf diese Weise Leipzig völlig auszuschalten. Es besteht die Absicht, sowohl Rohpelze nach Polen einzuführen, als auch die im Veredelungswege hergestellten Fertigfabrikate aus Polen nach der Mandschurei zurückzuexportieren. Nach den bisherigen Erfahrungen zu schließen, handelt es sich auch in diesem Falle lediglich um einen Versuch mit untauglichen Mitteln, dessen Realisierung, wenn sie überhaupt ernstlich in Erwägung gezogen wird, wohl längere Zeit auf sich warten lassen dürfte.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 7. Oktober. (Terminpreise.) Tendenz fest. Okt. 6,20 B., 6,10 G., Nov. 6,20 B., 6,10 G., Dez. 6,25 B., 6,15 G., Januar-März 6,30 B., 6,25 G., März 6,40 B., 6,35 G., Mai 6,55 B., 6,45 G., Aug. 6,85 B., 6,75 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Terminpreise. Tendenz ruhig. Dez. 10,93 B., 10,88 G., Januar 1931: 11,02 B., 11,00 G., März 11,25 B., 11,21 G., Mai 11,45 B., 11,43 G., Juli 11,58 B., 11,55 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 10		6. 10	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,474	1,476	1,480	1,482
Canada 1 Canad. Doll.	4,201	4,209	4,200	4,208
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. St.	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,40	20,44	20,397	20,437
New York 1 Doll.	4,1980	4,2060	4,197	4,205
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	—	0,425	0,427
Uruguay 1 Gold Pes.	3,377	3,383	3,357	3,363
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169.34	169,68	169,27	169,61
Athen 100 Drchm.	5,438	5,448	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,55	58,67	58,545	58,665
Bukarest 100 Lei	2,496	2,500	2,494	2,498
Budapest 100 Pengö	73,49	73,63	73,425	73,565
Danzig 100 Gulden	81,53	81,69	81,52	81,68
Helsingf. 100 finnl. M.	10,565	10,585	10.561	10,581
Italien 100 Lire	21,985	22,025	21,975	22,015
Jugoslawien 100 Din.	7,443	7,457	7,439	7.453
Kopenhagen 100 Kr.	112,34	112,56	112,34	112,56
Kowno	41,94	42,02	41,89	41,97
Lissabon 100 Escudo	18,825	18,865	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	112,33	112,55	112,31	112,53
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,456	12,476	12,459	12,479
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,29	92,47	92.29	92,47
Riga 100 Lais	80,88	81,04	80,81	80,97
Schweiz 100 Frc.	81,545	81,705	81,48	81,64
Sofia 100 Leva	3.043	3,049	3,043	3,049
Spanien 100 Peseten	42,96	43,04	43,21	43,29
Stockholm 100 Kr.	112,76	112,98	112,74	112,96
Talinn 100 estn. Kr.	111,79	112,01	111,79	112,01
Wien 100 Schill.	59,21	59,33	59.21	59,33

Warschauer Börse

vom 7. Oktober 1930 (in Złoty):

Bank Polski	161,00—163,50
Kijewski	42,50
Ostrowieckie	54,25— 53,50

Devisen

Dollar 8,95¼, Dollar privat 8,96½, New York 8,912, London 43,35, Paris 35, Wien 125,83, Prag 26,47, Italien 46,72, Belgien 124,47. Schweiz 173,27, Holland 359,80, Stockholm 239,65, Danzig 173,33, Bukarest 5,32, Berlin 212,31. Pos. Investitionsanleihe 4% 108, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,50—55,55—55,50, Dollaranleihe 6% 79, Bodenkredite 4½% 52,25—53,50—53, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.